

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gelände, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf., für Anzeigen mit Platzvermerk 25 Pf. Im Restamtteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenanfragen nehmen an alle Stellen Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher anzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonntag den 2. Februar 1913.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Herr. Wartmann in Thorn.

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einblendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einblendungen werden nicht aufbewahrt, unversandte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Ein Danterlaß des Kaisers.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht einen Danterlaß des Kaisers für die Glückwünsche zu seinem Geburtstag. Er lautet:

„Ich habe bei meinem Eintritt in ein neues Lebensjahr wiederum zahlreiche Glück- und Segenswünsche von Gemeinden, Vereinen, Korporationen und einzelnen Patrioten erhalten. In allen Kreisen des deutschen Volkes im In- und Auslande ist man bemüht gewesen, mich durch Kundgebungen herzlicher Teilnahme und treuer Anhänglichkeit zu erfreuen. Mein Geburtstag hat in diesem Jahre eine Reihe von Gedenktagen eingeleitet, die uns die Begebenheden der nationalen Erhebung Preußens vor 100 Jahren wieder lebhaft vor Augen führen. Beim Rückblick auf jene Zeit größter Not und höchsten Ruhmes erkennen wir mit Bewunderung, was ein Volk zu vollbringen vermag, das im Vertrauen auf Gott für König und Vaterland, Freiheit und Ehre auch das Letzte einsetzt, was ihm an Gut und Blut geblieben ist. Möge diese Erinnerung an die Vergangenheit dazu beitragen, uns stets gegenwärtig zu halten, was wir dem Vaterlande schulden, und uns anspornen, bei den unserer Generation von der Vorsehung gestellten Aufgaben die gleiche Treue, Opfersbereitschaft und Einmütigkeit zu betätigen, wie es vor 100 Jahren von unseren Vätern geschahen ist. Mit diesem Wunsche möchte ich das deutsche Volk in die bevorstehenden patriotischen Gedenktage geleiten. Allen denen aber, welche mir in diesen Tagen ihre vertrauensvolle Liebe und Anhänglichkeit bezeugt haben, spreche ich meinen herzlichsten Dank aus.“

Ich ersuche Sie, diesen Erlaß zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Berlin, den 30. Januar 1913.

Wilhelm I. R.

An den Reichstanzler.

Der Fall du Paty de Clam vor der französischen Kammer.

In der Freitag-Sitzung der Deputiertenkammer interpellierte der Deputierte Biolette den Kriegsminister wegen der Wiedereinstellung des Oberstleutnants du Paty de Clam. Er erinnerte an die Rolle, die du Paty de Clam in der Dreyfußaffäre gespielt habe, und fragte, ob diese Wiedereinstellung ein besonderer Fall sei oder ob weitere analoge Maßnahmen beabsichtigt seien. Der frühere Kriegsminister Millerand erklärte unter allgemeiner Aufmerksamkeit des Hauses, die Wiedereinstellung sei eine Ehrentat für den Kriegsminister gewesen, dessen elementare Pflicht es sei, den Untergebenen zu jeder Zeit ein Beispiel gewissenhafter Achtung vor dem gegebenen Wort zu geben. (Beifall im Zentrum und auf verschiedenen Bänken der Linken.) Millerand gab sodann einen Überblick über die Geschichte der Wiedereinstellung du Paty de Clams vom 27. Juli 1911 an, wo ein Oberstleutnant in einem kritischen Augenblick um seine Wiedereinstellung gebeten habe. Es habe sich darum gehandelt, diesem Offizier gegenüber eine von zwei Seiten eingegangene Verpflichtung zu halten, die der Offizier seinerseits zuerst erfüllt habe. Da der Ausschuß, der über die Angelegenheit zu entscheiden hatte, erkannt habe, daß in den Akten du Paty de Clams zu dessen Nachteil ein sehr wesentlicher Irrtum unterlaufen war, so sei die Wiedereinstellung auf dem gewöhnlichen Wege erfolgt und das Dekret am 6. Januar amtlich bekannt gegeben worden. Millerand fügte hinzu, er habe niemanden um Rat gefragt, da er durch eine Verpflichtung gebunden gewesen sei, von der ihn niemand hätte befreien können. (Lärm links.) Einer seiner hervorragenden Kollegen habe ihn gefragt, ob er nicht fürchte, daß seine Maßnahme Kritik hervorrufen würde. Darauf habe er erwidert, da sei nichts zu machen. (Lärm auf der äußersten Linken.) Millerand erinnerte dann daran, wie er an der Dreyfuß-Affäre beteiligt gewesen sei, und welche Maßnahmen er ge-

meinsam mit allen Mitgliedern des Kabinetts Waldeck-Rousseau ergriffen habe, namentlich gegen du Paty de Clam. Persönliche Sympathien hätten bei einer Entscheidung in einer Ehrenfrage nicht mitsprechen. Die Angelegenheit sei aufgrund der einzelnen Akten geregelt worden. Er habe seine Entlassung eingereicht, weil man parteiischerweise versucht habe, seine unvermeidliche Entscheidung in eine Kriegswaffe gegen seine Kollegen zu verwandeln, mit denen er seit einem Jahre Hand in Hand gegangen sei. Weiter habe er nichts hinzuzufügen. (Lebhafter Beifall im Zentrum und auf der Rechten, Bärm auf der Linken.)

Der frühere Kriegsminister Messimy nahm Millerands Platz auf der Tribüne ein und erklärte, er bedauere, daß dieser sich seit einem Jahr nicht mit ihm über die Frage du Paty de Clam unterhalten habe. Seine (Messimys) Ausführungen würden seinen Standpunkt geändert haben. Messimy erinnert daran, daß die erste Bitte du Paty de Clams um Wiedereinstellung ausschließlich ihre Ursache in dem sehr gespannten Verhältnis zu Deutschland hatte. Hunderte von gleichlautenden Ersuchen seien damals eingereicht, namentlich von dem General Negrier, der zu alt, um ein Kommando zu übernehmen, an der Grenze als einfacher Reiter dienen wollte. (Lebhafter Beifall.) Messimy fügte hinzu: Wir haben uns gefragt, ob nicht einige Tage später Frankreich von allen seinen Söhnen das äußerste Opfer für die Verteidigung ihrer Ehre fordern müsse. Weiterhin sagte er, die Bitte du Paty de Clams sei in sehr starken Ausdrücken gegen die früheren Minister abgefaßt gewesen. Er sei dann ersucht worden, sie zu mäßigen, worauf er seine eingereichte Beschwärde freiwillig zurückzog. (Widerspruch im Zentrum und auf der Rechten.) Weder er, Messimy, noch sein Kabinettschef hätten du Paty de Clam empfangen; nur der mit der Prüfung dieser Art Ersuchen betraute Offizier habe die Angelegenheit bearbeitet. Messimy erklärte, er übernehme nur die Verantwortung für den Brief, der du Paty de Clam mitteilte, daß er in Friedenszeiten nicht wieder eingestellt werden könnte, und er fügte hinzu: Da die Vergangenheit dieses Mannes ganz besonders erschwerend ist, so war ich der Ansicht, daß seine Wiedereinstellung mitten im Frieden nicht möglich ist. (Beifall links.) Die gegenwärtige Regierung habe es abgelehnt, du Paty de Clam das Patent über seine Wiedereinstellung zu übergeben und ihn damit in eine Lage verlegt, in die er, Messimy, selbst ihn habe verlegen wollen. (Beifall.)

Bainlevé forderte den Minister auf, die republikanische Partei zu beruhigen. Taurès verspottete die Kriegsminister, die, um die öffentliche Meinung zu beruhigen, die verschleierte Dame wieder an die Spitze der französischen Armee hätten stellen wollen. Er gab sodann seinem lebhaften Erstaunen Ausdruck, daß man Paty de Clam gegenüber eine Verpflichtung zur Wiedereinstellung habe eingehen können. Der Wiedereintritt du Paty de Clams in die Armee sei ein Affront für die Armee und für Frankreich. Er beglückwünsche das ehemalige Kabinett, daß es die Verantwortung dafür abgelehnt habe, indem es die Demission Millerands annahm. Auch die Kammer lehne die Verantwortung ab. (Lebhafter Beifall auf der Linken und der äußersten Linken.)

Der Kriegsminister Etienne, von der Linken und der äußersten Linken mit lebhaftem Beifall begrüßt, antwortete kurz; er habe nur die Haltung eines höheren Offiziers zu beurteilen, der, nachdem ihm außerordentliche Gunst zuteil geworden wäre, sich später nicht geschämt habe, sich in maßlosen Ausdrücken über Chefs der Armee zu ergehen. Daher habe Etienne zur Ehre der französischen Armee nicht geögget zu entscheiden, daß dies Vorgehen bestraft werden solle. Diese Haltung werde Billigung finden. (Beifall.) Niemand hier werde es wagen, zu fordern, daß diesem Offizier das Wiedereinstellungspatent ausgesetzt werde. (Langanhaltender Beifall auf der Linken und der äußersten Linken.)

Darauf wurde eine einfache Tagesordnung vorgeschlagen, deren Annahme von Briand namens der Regierung abgelehnt wurde. Er werde nur eine Tagesordnung annehmen, die seine Erklärungen billige. Die Kammer nahm nun unter dem Beifall der Linken diese Tagesordnung mit 533 gegen 3 Stimmen an, nachdem zuvor die einfache Tagesordnung mit 466 gegen 61 Stimmen abgelehnt worden war.

Nach offizieller Mitteilung hatte sich der Ministerrat am Donnerstag im Hinblick auf die Kammerdebatte über die Angelegenheit des Oberstleutnants du Paty de Clam dahin ausgesprochen, daß das Wiederanstellungsdekret nicht zurückgezogen werden könne, doch werde du Paty de Clam mit einem Dienstbrief versehen werden und im Falle einer Mobilisierung irgend einen Posten erhalten.

Politische Tageschau.

Zur inneren Lage.

Die „Germania“, das Hauptorgan des Zentrums, spricht in ihrer Freitagnummer an zwei Stellen von der Möglichkeit von Neuwahlen für den Reichstag, die das Zentrum nicht fürchte. Die erste Notiz, die auf die Militärvorlage und Erbschaftssteuererhöhung zielt, lautet: „Die Wiedereinstellung des Oberstleutnants du Paty de Clam ist ein Zeichen für die Rückkehr der Regierung zur inneren Ruhe.“ Die zweite Notiz knüpft an das Mißtrauensvotum an, das der Kanzler in der Donnerstagssitzung des Reichstags wegen der Entgegnungspolitik erhalten hat. Sie hat folgenden Wortlaut: „Was tut nun der Reichskanzler mit diesem Mißtrauensvotum? In parlamentarisch regierten Ländern müßte er zurücktreten; daß er diese Konsequenz nicht zieht, wissen wir. Andere meinen, er wird sich hüten, sich die Finger zu verbrennen. Wir haben keine Angst und Sorge vor einer Reichstagsauflösung. Ob der Kurs der Außenpolitik geändert wird, steht auch dahin; ob aber eine neue Entgegnung vor sich geht, ist doch heute schon sehr zweifelhaft. Das eine steht fest: ein Reichskanzler, der mit Mißtrauensvotum bepackt ist, kann sich nicht lange halten, wenn er auch noch so hoch in der Gunst des Kaisers steht. Damit läßt sich keine Politik der Erfolge treiben. Die Wirkungen der heutigen Abstimmung werden sich bald zeigen.“

Eine Preiserhöhung für Zündhölzer

wurde nach dem „B. L.“ in einer am Mittwoch in Berlin abgehaltenen Sitzung des Vereins deutscher Zündholzfabrikanten beschlossen. Der Vorstand berichtete darüber wie folgt: „Die Aussprache ergab, daß im Dezember 1912 gegen das Vorjahr ein Rückgang im Absatz festzustellen war, sodaß die kleine Konsumsteigerung in den ersten beiden Wintermonaten beinahe wieder ausgeglichen ist; für das laufende Jahr sei zunächst mit einer wesentlichen Steigerung des Absatzes nicht zu rechnen. Deshalb könne eine Erhöhung des Zwangscontingents, so wünschenswert diese für die Zündholzindustrie wäre, nicht infrage kommen. Über die wesentliche Erhöhung der Rohmaterialpreise, insbesondere des Spennholzes, wurde von allen Seiten Lage geführt. Die Folge davon sei eine empfindliche Steigerung der Selbstkosten. Es wurde deshalb beschlossen, eine Preiserhöhung um 5 Mark für

10000 SchachteIn, also 1/2 Pfg. für das Paket von zehn SchachteIn, vorzunehmen.“

Der Oberkirchenrat und die Anhänger Traubs.

Nach der Beurteilung des Lic. Traub hatten 150 evangelische Pfarrer eine Einspruchserklärung an den Oberkirchenrat gerichtet. Die Antwort dieser Behörde liegt jetzt in einem Erlasse an die einzelnen Konsistorien vor. In diesem Erlasse wird empfohlen, von einem disziplinarischen Vorgehen gegen die Unterzeichner Abstand zu nehmen, da in Zeiten der Erregung auch einsichtige und gewissenhafte Männer sich erfahrungsgemäß zu Unbesonnenheiten verleiten lassen. Es sei zu erwarten, daß Selbstbesinnung und Mäßigkeit die Oberhand wieder gewinnen würden. Andernfalls sei allerdings unaufschieblich einzuschreiten. Ein Vorgehen wie das der 150 Geistlichen dürfe nicht zur Regel in der Kirche werden.

„Bergewaltigung“ der Sozialdemokraten im Stuttgarter Stadtparlament.

Nach der Verteidigung der neuen Stuttgarter Bürgerausschüßmitglieder am Donnerstag wurde zum Vorsitz ein Nationalliberaler, zum Stellvertreter der Vertreter der kleinsten, dem volksparteilichen, Partei gewählt. Die stärkste sozialdemokratische Fraktion ließ durch ihren Vertreter im Bürgerausschüß sowohl wie im Gemeinde- als gegen die Bergewaltigung energischen Protest einlegen. Sozialdemokraten erklärten das Vorgehen der bürgerlichen Parteien für eine „Bergewaltigung“ der sozialdemokratischen Fraktion und verließen sämtlich den Sitzungssaal des Rathauses.

Konferenz der am nordatlantischen Verkehr beteiligten Schiffsahrtsgesellschaften.

Die angekündigte nach Berlin einberufene Konferenz der am nordatlantischen Verkehr beteiligten Schiffsahrtsgesellschaften ist Donnerstag Abend beendet worden. Die deutschen, britischen, französischen, belgischen, holländischen, russischen, österreichischen und skandinavischen Reedereien waren durch ihre Direktoren vertreten. Eine Einigung mit der Canadian Pacific-Gesellschaft wurde nicht erzielt. Die Gesellschaften beschloßen einstimmig, ihre Vereinigung auch ohne die Mitwirkung der Canadian Pacific fortzuführen. Die österreichische Schiffsahrtsgesellschaft Austro-Americana kündigte an, daß sie sich entschlossen habe, einen regelmäßigen Dampferdienst zwischen Triest und Canada einzurichten.

Das österreichische Herrenhaus

hielt Freitag Mittag eine außerordentliche Sitzung als Trauerkundgebung für den verstorbenen Erzherzog Rainer ab. Der Präsident Fürst zu Windisch-Grätz rühmte in seinem, vom Hause stehend angehörten Nachrufe die Vaterlandsliebe, den lautereren, festen Charakter und die Herzengüte des Erzherzogs. Er erinnerte an die aufopfernde, gewissenhafte Tätigkeit des Verstorbenen als Präsident des Reichsrats und als Ministerpräsident und hob die zielbewusste, unermüdete Fürsorge des Erzherzogs als Oberkommandant der Landwehr hervor. Wissenschaft und Kunst fanden in ihm einen hochsinnigen Gönner und Beschützer. Den Aufschwung des Gewerbesieles begrüßte er mit Wohlwollen. Der Präsident erbat schließlich die Ermächtigung, dem Kaiser und der Erzherzogin-Witwe das tiefste Beileid des Hauses zu übermitteln. Darauf wurde die Sitzung geschlossen.

Umgestaltung des französischen Flugwesens.

Der Berichterstatter der Kammerkommission für das Kriegsbudget, Clementel, erklärte, daß er insbesondere die Frage einer gründlichen Umgestaltung des Luftfahrdienstes der Armee studieren werde. Man werde sich wahrscheinlich entscheiden müssen, die Abtei-

lung der Flugzeuge von derjenigen der Luftballons vollständig zu trennen. Von den Dreißigern, für welche 700 000 Francs ausgeben werden sollen, werde behauptet, daß die Militärflieger sie als ungeeignet ansehen und sich weigern, mit ihnen Flüge zu unternehmen.

In der französischen Kammer
bekämpfte der Abgeordnete Danielou bei der Diskussion über den Budgetposten „Pulver“ das Fabrikationsmonopol und übte lebhaft Kritik an den der Marine gelieferten Pulversorten. Marineminister Baudin unterbrach ihn und widersprach energisch. Er versicherte, daß in der Fabrikation Fortschritte gemacht worden seien, und fügte hinzu: Wenn außergewöhnliche Verhältnisse es erfordern, werde die französische Marine imstande sein, mit ihrem Pulver zu kämpfen und wirksame Dienste zu leisten. Feststellungen, die in der Vergangenheit wahr sein konnten, seien es jetzt nicht mehr. (Beifall.)

Ablehnung der Homerule-Bill im englischen Oberhaus.
Das englische Oberhaus hat die Homerule-Bill mit 326 gegen 69 Stimmen abgelehnt. Der Gesetzentwurf wird natürlich zunächst bald dem Unterhaus wieder vorgelegt werden. Gibt dieses dem Entwurf ein zweitesmal seine Zustimmung, so wird es nach der letzten englischen Verfassungsreform Gesetz auch ohne die Einwilligung des Oberhauses.

Der Streit um den Panamakanal.
Im englischen Unterhaus erklärte Sir Edward Grey in Beantwortung von Anträgen, daß die Note der Vereinigten Staaten von Nordamerika wegen des Panamakanals sorgfältig erwogen werden würde, bevor die Antwort abgefaßt würde. Die britische Regierung wäre mit bezug auf die Wiederaufnahme der Verhandlungen wegen des englisch-amerikanischen Schiedsgerichtsvertrages noch zu keiner Entscheidung gekommen.

Bei der Parlaments-Erwahl in Londonderry
für den Unionisten Marquis Hamilton, der sein Mandat niedergelegt hatte, wurde der irische Nationalist Hogg mit 2699 Stimmen gegen den Unionisten Oberst Paterham, der 2642 Stimmen erhielt, gewählt. Das Ergebnis ist insofern interessant, als es den nationalistischen Parlamentsmitgliedern von Ulster eine Mehrheit von einer Stimme gegenüber den Unionisten verleiht. — Infolge der Bekanntgabe des Wahlergebnisses kam es in Londonderry zu großen Unruhen. Anhänger beider Parteien zogen in Scharen singend durch die Straßen. Es kam zu mehreren Zusammenstößen. An mehreren Stellen wurde die einschreitende Polizei mit Steinen beworfen. Dreihundert Gendarmen zu Pferde gingen gegen die Manifestanten vor und zerstreuten sie. Gegen Hogg wurde eine Flasche geschleudert. Truppen sind konsigniert.

Finland.
Nach einer Meldung aus Petersburg hat der Ministerrat den Handels-, Marine- und Kriegsminister sowie den Minister für Verkehrswege ermächtigt, einen Ergänzungsgesetzentwurf auszuarbeiten, durch den der Gesetzentwurf Lieferung von Schiffen für Kriegszwecke auf Finland ausgedehnt wird.

Zunehmende politische Verhütung in Persien?
Die Lage in Asserbaidshan bessert sich angeblich nach offiziellen Berichten. Die Agitation gegen die Zentralregierung ist angeblich im Erlöschen begriffen, und die Agitatoren, die sich in der Hauptmoschee in Täbriz versammelt hatten, sind nachhause zurückgekehrt. Der Serahdar beabsichtigt eine Urlaubsreise nach Europa anzutreten. Während seiner Abwesenheit wird die Provinz durch Schudschä ed Daulsch verwaltet.

Marokkanisches.
Aus Tanger wird berichtet, daß eine nach Tetuan abgegangene Karawane am Donnerstag bei Fudal Ain Djedida von marokkanischen Räubern überfallen, ausgeplündert und der Führer der Karawane getötet worden sei.

Die Ausschließung des Expräsidenten Castro
von der Landung in Newyork, die bekanntlich von der Einwanderungsbehörde verfügt worden war, wurde, vom Handelsminister Nagel amtlich bestätigt, gutgeheißen.

Gegen die Preistreiberen des Kaffeetrastes
wenden sich die amerikanischen Parlamente. Das Justizkomitee des Senats hat dem Senat die Annahme einer Bill empfohlen, die der Regierung das Recht gibt, die Produktion jeder ausländischen Handelskombination, welche von den Bundesgerichten für ungesetzlich erklärt worden ist, mit Beschlagnahme zu belegen. Die Bill ist bereits vom Repräsen-

tantenhause angenommen worden. Sie hat den Zweck, der Regierung das Recht zu erteilen, Schiffslandungen des sogenannten Kaffeetrastes zu beschlagnahmen.

Deutsches Reich.

Berlin, 31. Januar 1913.

— **Se. Majestät der Kaiser** stattete Donnerstag, am Todestage des Kronprinzen Rudolf, dem österreichisch-ungarischen Botschafter einen Besuch ab. Der Kaiser, welcher die österreichisch-ungarische Uniform angelegt hatte, verweilte über eine Stunde in der Botschaft und machte auch der Frau Botschafterin einen Besuch. Im Anstrich des Kaisers legte der deutsche Botschafter in Wien von Tschirsky in der Kaisergruft einen Kranz am Sarge des Kronprinzen Rudolf nieder.

— Der Kaiser fuhr Freitag Vormittag nach Friedrichshagen hinaus, um dort in der Bildgießerei der Altiengeellschaft Gladenbeck dem fesselnden Schauspiel eines großen Bronzegusses beizuwohnen. Im Anstrich an den Flammenguß des Kopfes des riesigen Frühhof, der als Geschenk des Kaisers für Norwegen bestimmt ist, ließ sich dann der Monarch eingehend über alle Formen des Bronzegusses unterrichten.

— Prinz Eitel Friedrich von Preußen ist Freitag Vormittag um 9 Uhr 36 Minuten vom Bahnhof Friedrichstraße mit der zur Taufe des jüngstgeborenen Prinzen von Rumänien entsandten Mission nach Bukarest abgereist.

— **Von den Höfen.** Prinzessin Sophie Charlotte von Preußen, Gemahlin des Prinzen Eitel Friedrich, des zweiten Sohnes des deutschen Kaiserpaars, feiert am Sonntag ihren 34. Geburtstag. Die Prinzessin kam am 2. Februar 1879 in Oldenburg zur Welt und ist das einzige Kind des regierenden Großherzogs August von Oldenburg aus dessen erster Ehe mit der Prinzessin Elisabeth von Preußen. In den Listen des deutschen Heeres wird die Prinzessin als Chef des preussischen Dragoner-Regiments von Arnim (2. brandenburgisches) Nr. 12, das in Onesen steht, geführt.

— Eine Nationalspende für die Mission ist zum Regierungsjubiläum des Kaisers in die Wege geleitet worden.

— Der Attaké der hiesigen russischen Botschaft Kammerjunker des russischen Hofes, Hofrat von Zakrewsky, ist nach kurzem Krankenlager heute Nachmittag gestorben.

— Der Syndikus der Handelskammer in Schweidnitz, Dr. Heubner, ist zum Handelskammerpräsidenten von Chemnitz gewählt worden.

— In der Bundesratsitzung vom Donnerstag wurde neben den bereits mitgeteilten Entwürfen auch der Entwurf einer Bekanntmachung über Vornamen für die Kleider- und Wäsche-Konfektion genehmigt.

— Die Generalversammlung der Gesellschaft des Verlages der „Staatsbürgerzeitung“ hat gestern beschlossen, die Gesellschaft zu liquidieren.

— Im Schuljahre 1911/12 wurden die Berliner Volksschulen besucht von 1519 polnisch sprechenden Kindern und 2184 Kindern, die deutsch und polnisch sprachen.

— Um dem wachsenden Bedürfnis des Verkehrs zu entsprechen, will die Reichspostverwaltung jetzt mit der Errichtung reichseigener Fernsprechanlagen, die aus Preßglas bestehen sollen, auf Straßen und Plätzen vorgehen. Der Berliner Magistrat hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, die erforderlichen Plätze zur Verfügung zu stellen.

Atel, 29. Januar. Als heute der bisherige Flottenchef Admiral v. Holtendorff in Kiel im Salonboot nach dem Bahnhof fuhr, um abzureisen, gab ihm die Offiziere der Hochseeflotte in 25 mit Fackeln beleuchteten Booten das Ehrengeläut.

Parlamentarisches.

Die Reichstagskommission für das Petroleummonopol lehnte am Donnerstag den grundlegenden Paragraphen 1 ab. Jedoch wird noch eine zweite Lesung stattfinden.

Der Minister über den Geburtenrückgang. In der Abenditzung der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses am Mittwoch wurde beim Titel „Ministergehalt“ die Frage des Geburtenrückganges besprochen. Der Minister erklärte: Am den Gründen für den Geburtenrückgang nachzugehen, seien Erhebungen eingeleitet worden. Die Berichte seien zwar erst teilweise eingegangen, aber jetzt schon könne gesagt werden, daß nicht ungünstige Lebenshaltung der Grund sei, sondern daß eine gewisse Erweichung vorliege. Die aus der Kommission gewünschte Erhöhung des Fonds des für das Hebammenwesen ausgeworfenen Betrages wurde einstimmig angenommen.

Die Wahlprüfungscommission des Reichstages beschloß zur Wahl des Abgeordneten Dr. Pachtke Beweiserhebung.

Die Reichstagskommission für die Konkurrenz-Kaufel beriet auch Freitag ausschließlich die Frage, ob ein glattes Verbot der Konkurrenzklause für die Handlungsgewerbetätigen erfolgen könne oder nicht. Der Regierungsvertreter gab noch einmal die bestimmte Erklärung ab, daß die bisherigen Versuche, das Verbot der Klausel zu begründen, nicht überzeugend könnten, und daß die Verbündeten Regierungen bestimmt die Vorlage zurückziehen wür-

den, falls die Kommission ein solches Verbot beschließen würde. Der Abg. Behrens zog darauf seinen Verbotsantrag zurück. Die Sozialdemokraten aber hielten ihren Antrag aufrecht; er wurde mit zehn gegen acht Stimmen abgelehnt. Mit den sechs Sozialdemokraten stimmten der Abg. Behrens und der nationalliberale Abg. Marquardt für das Verbot. Nächste Sitzung 6. Februar.

Ausland.

Wien, 31. Januar. Heute Nachmittag fand die feierliche Beisetzung des Erzherzogs Rainer statt, zu der Erzherzog Franz Ferdinand in Vertretung des Kaisers erschienen war. Kaiser Wilhelm ließ sich durch den deutschen Botschafter vertreten. Es nahmen auch zahlreiche Deputationen teil, unter ihnen die Deputation des niederösterreichischen Füsilier-Regiments Nr. 39, dessen Chef der Verstorbene war. Die Leiche wurde von der Hofburgkirche übergeführt und dort in der Familiengruft beigesetzt. Am ganzen Wege bildeten Truppen und ein vieltausendköpfiges Publikum Spalier.

Haag, 30. Januar. Der frühere Kriegsminister und namhafte Schriftsteller auf dem Gebiete des internationalen Seekriegsrechts General den Beer Poortugael ist gestorben. Er war Mitarbeiter an der Genfer Konvention von 1864, Delegierter bei den Haager Friedenskonferenzen und ein eifriger Verfechter der Souveränität der Niederlande über die Scheide.

Madrid, 30. Januar. Die Beisetzung des früheren Ministerpräsidenten Moret fand heute Vormittag in Gegenwart eines Vertreters des Königs statt. Ferner waren sämtliche Minister, eine Reihe Parlamentarier, Delegationen und viele hervorragende Persönlichkeiten erschienen. Ein zahlreiches Publikum grüßte ehrerbietig den Leichenzug, der dem Wunsch des Verstorbenen entsprechend sehr einfach war. — Der König hatte sich vor der Trauerfeier am Sarge eingefunden, um zu beten.

Provinzialnachrichten.

e Briesen, 31. Januar. (Bei der hiesigen Kreispartasse) sind im Jahre 1912 trotz der schwierigen Geldverhältnisse 2 123 280 Mark an Spareinlagen eingezahlt worden. Zurückgezahlt wurden an Spareinlagen 2 213 979 Mark; am Jahresschlusse belief sich der Einlagenbestand mit Einschluß der zugeschriebenen Zinsen von 80 505 Mark auf 2 702 013 Mark. Der Sicherheitsfonds ist auf 229 799 Mark angewachsen. Aus dem Reingewinn konnten 12 479 Mark dem Kreise für gemeinnützige Zwecke zur Verfügung gestellt werden. Von den Beständen sind 2 027 286 Mark auf Hypotheken, 94 211 Mark auf Wechsel, 478 410 Mark auf Schuldscheine ausgeteilt; in Fabrikpapieren sind 487 376 Mark (Bilanzwerte) mit einem Nennwert von 542 475 Mark eingelegt.

St. Eilan, 30. Januar. (Seinen Eltern entlaufen) war der Schüler Franz Cypulski aus Thorn. In unerer Stadt erschien er auf der Polizei mit der Bitte, ihm Reisegeld zu geben. Er habe hier einen Verwandten besuchen wollen, der sei verzogen und nun fehle ihm das Geld zur Rückreise. Bei einem Verhör gab er indes bald zu, sich von seinen Eltern entfernt zu haben. Gestern wurde er zurückgeführt.

Elbing, 31. Januar. (Abgelehntes Wiederaufnahme-Verfahren.) Das Landgericht hat die Wiederaufnahme des Verfahrens im Reimerzwalder Mordprozeß abgelehnt.

Marienbusch, 30. Januar. (Der Provinzial-Versammlung des Bundes der Landwirte) am Mittwoch schloß sich im Hotel König von Preußen ein Festessen an, an dem ca. 100 Personen teilnahmen. Kammerherr v. Oldenburg brachte das Kaiserhoch aus, in dem er hervorhob, daß die Konventionen von ihrem Könige, die Linke aber vom Parlament regiert sein wolle, dadurch unterschrieben der Monarchismus der Rechten von der Linken. Dann sprach Herr v. Oldenburg noch auf den anwesenden Herrn Heine-Narfan, dem er nicht nur zu seinem 90. Geburtstag, sondern auch zu seinem weiteren Lebensweg die besten Glückwünsche aussprach. Herr Heine dankte tiefbewegt. Herr von Aris-Al. Wazmirtz toastete dann auf das preussische Beamtentum, dessen idealster Träger der preussische Landrat sei, worauf Herr Landrat Auser-Schlum im Namen der anwesenden Landräte antwortete.

Danzig, 31. Januar. (Geheimer Konfistorialrat D. Gröbler) in Danzig ist von seiner Erkrankung soweit genesen, daß er keine neue Erklärung in Berlin zum 1. März d. Js. antreten kann.

Danzig, 31. Januar. (Erhöhen) hat sich in der Nacht der Betriebsleiter Fiebig in Neufahwasser. Er soll die Lat aus Furcht vor Strafe begangen haben, denn er war für heute vor Gericht geladen, um wegen fittlicher Verletzungen an zwei dreizehnjährigen Mädchen, deren man ihn verdächtigte, vernommen zu werden. Von seinem Vorgehenden wird mitgeteilt, daß F. bis kurz vor seinem Tode seine Unschuld beteuerte, und daß nach dem gegangenen bisherigen tadellosen Verhalten für ihn nachstehende Personen kein Grund zum Zweifel an diesen Beteuerungen vorliegt.

Insterburg, 30. Januar. (Gründung eines Bürgervereins.) Zur Aussprache über Angelegenheiten unserer Stadtverwaltung und Gründung eines Bürgervereins hatten sich heute Abend im kleinen Saale des königlichen Hofes etwa 200 Bürger eingefunden. Der Emdener, Rentier Feuersenger besprach die Ablehnung der Theaterverlagerung und die Verbürgerlichen, die in der Stadt vorübergekommen sind. Rentier Soldaten, führte aus, daß Insterburg auf den Lorbeeren des verstorbenen Oberbürgermeisters Korn geruht hat. Der neue Bürgerverein soll das Rückgrat für die zukünftigen kommunalen Wahlen bilden. Ihn traten sofort 70 Bürger bei. Ein Komitee wurde mit der Ausarbeitung der Statuten beauftragt. Der Jahresbeitrag soll mindestens 2 Mark betragen.

Schneestürme

haben in weiten Teilen des Reiches mehrfach Verkehrsstörungen und andere Schäden angerichtet.

namentlich in Schlesien und in der Oberkauf, wo über wir schon gestern kurz berichteten.

Über den vom Schneesturm umgebenen Personenzug liegt folgender nähere Bericht aus Zittau vor: Freitag früh gegen 1/2 6 Uhr wurde der Personenzug der hiesigen Kleinbahn, als er Keichenau in der Richtung nach Zittau verlassen hatte, am Kurort Bad Duppelsdorf vom Sturm erfaßt; acht Waggons, die Lokomotive und der Packwagen wurden umgeworfen. Den etwa 70 Passagieren, vorwiegend Arbeitern, gelang es, sich durch die zertrümmerten Fenster zu retten. Drei Personen erlitten durch Glasplitter an Händen und im Gesicht Verletzungen. Der dritte Waggon des Zuges geriet dadurch, daß der Inhalt des Wagens umhergeschleudert wurde, in Brand und wurde eingestürzt. Um 8 Uhr ist von Zittau aus ein Hilfszug nach der Unfallstelle abgegangen. Die Aufräumungsarbeiten werden durch den Sturm sehr erschwert. Auch ein großer Teil der Telegraphen- und Telefonleitungen ist von dem Unwetter umgerissen worden, jedoch der Drahtverkehr zum Teil gestört ist. Bis auf weiteres ist nur der Verkehr zwischen Zittau und Waldoppelsdorf möglich.

Aus Schlesien wird noch berichtet: Ein furchtbarer Orkan tobte am Freitag und in der vorhergehenden Nacht im Waldenburger Berglande. Alles, was dem Orkan nicht genügend Widerstand leisten konnte, wurde umgeworfen. In Gottesberg wurden eine Menge Dächer nebst Dachsparren und Ziegeln auf die Straßen geworfen. Starke Balken wurden wie Streichhölzer geknickt. Bei den schlesischen Kohlen- und Kokswerken wurde ein 30 Meter hoher Schornstein umgeworfen. Der Telephonverkehr ist gestört. Die Drähte liegen auf der Straße.

Einstellung des Eisenbahnbetriebes Swinemünde—Ostfriesland. Nach amtlicher Meldung aus Prenzlau ist wegen niedrigen Wasserstandes und Vereisung des Swinemündes der Eisenbahnbetrieb Swinemünde—Ostfriesland von Freitag, den 31. Januar, vormittags 9 Uhr ab unterbrochen. Dauer der Störung vorläufig unbestimmt. Reisende in Richtung von Swinemünde nach Ostfriesland und umgekehrt können städtische Fähren benutzen.

Auch in ganz Berlin und Umgegend herrschte am Freitag den ganzen Tag über ein heftiger Schneesturm, der erst bei Einbrechen der Dunkelheit nachließ. Die Straßen wurden hoch mit Schnee bedeckt. An vielen Stellen der Stadt machten sich Verkehrsstörungen bemerkbar.

Tageskalender zur Geschichte der Befreiungskriege.

1813 Königl. preuß. Bekanntmachung (b. v. Bresslau) die Bildung von Jäger-Detachements aus Freiwilligen betreffend (die in der Folge aus allen Ständen und in allem Alter herzutreten).

Notiznachrichten.

Thorn, 1. Februar 1913.

— (Ordensverleihungen.) Dem Provinzialamtsdirektor, Rechnungsrat August Feder zu Thorn und dem Garnisonverwaltungsoberspezialisten D. Friedrich Güdel ebenfalls ist der Rote Adlerorden 4. Klasse, dem Lazarettinspektor und Kassenvorstand Gustav Janßen zu Thorn der königliche Kronenorden 4. Klasse, sowie dem perionierten Rajernewärter Gustav Bohne zu Thorn das allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

— (Legate für den deutschen Ostmarkenverein.) Die Februarnummer der Monatschrift des Ostmarkenvereins enthält ein Verzeichnis der Stiftungen und Vermächtnisse, die dem Ostmarkenverein bisher zugeflossen sind. Unter den 16 aufgeführten Zuwendungen im Gesamtbetrage von 594 000 Mark befinden sich die folgenden: Geheimer Regierungsrat Wittling-Berlin (früher Stadtarzt in Danzig) 24 000 Mark, Polizeirat Jaitz-Danzig 22 000 Mark, Rittergutsbesitzer, Landgerichtsrat a. D. Bischoff-Gelens (früher in Danzig) 5000 Mark.

— (Der Volksunterhaltungsabend) in der Knabenmittelschule muß pünktlich 1/2 7 Uhr seinen Anfang nehmen mit Rücksicht auf eine anderweitige Verpflichtung des Herrn Fr. Köppen, der als Geiger seine Mitwirkung zugesagt hat.

— (Evangelisches Lehrerseminar.) Am Sonntag den 2. Februar, abends 8 Uhr, findet wieder in der Aula der Anstalt ein Lichtbildabend statt, bei dem Herr Seminarlehrer Wild den erklärenden Vortrag halten wird. Thema: „Bilder zu Dichtungen Shakespeares.“ Freunde der Anstalt ist der Zutritt gern gestattet.

— (Der Verein deutscher Katholiken) feiert am Sonntag den 2. Februar in den Räumen des Artushofes sein 14. Stiftungsfest, verbunden mit der Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers, durch Konzert, Gesangsbeiträge, Festrede und Tänzen. Der Anfang des Konzerts ist auf 7 1/2 Uhr abends festgesetzt. (Näheres im Inserat vom vergangenen Sonntag.)

— (Der katholische Jünglingsverein von St. Johann) hält am Sonntag, nachmittags 4 1/2 Uhr, im Vereinslokal, Coppernitsstraße 4, seine Monatsversammlung ab.

— (Der Männergesangsverein „Die-der“) veranstaltet am nächsten Dienstag (Faschnacht) im „Lindl“ ein Kostümfest.

— (Die Gemälde-Ausstellung im „Kakeltopf“) hält ihre Pforten nur noch bis Sonntag, den 9. Februar, geöffnet. Der Verein für Kunst und Kunstgewerbe bietet mit dieser Ausstellung der starken Kollektion von Bildern des Neopressionisten Curt Hedermann-Berlin etwas für Thorn völlig Neues. Gerade die jetzt herrschenden hellen Tage sind für die Besichtigung (täglich 11—1 Uhr vorm. und 4—7 nachm.) vorzüglich geeignet. Die prächtigen Farben dieses Malers treten besonders vornehmlich sehr voll hervor. Da die Ausstellungsräume durch Zentralheizung tüchtig erwärmt sind, ist der Aufenthalt in ihnen auch an kalten Tagen durchaus behaglich.

— (Singervereins-Konzert.) Aber die Vertreterin der Regia bei der bevorstehenden „Oberon“-Aufführung schreibt das „Berl. Tagebl.“: „Frau Schauer-Bergmann zeigte einen sehr wohlgeübten, wahrhaft heroldisch-dramatischen Sopran, der es an Macht mit allem, was musikalisch tönen kann, aufnimmt. Ihre klare, volltönende Stimme durchdrang festhaft den großen Saal, den 4000 Personen füllten. Der Erfolg war ein vollkommener.“ — Ferner schreibt die „Breslauer Zeitung“ über dieselbe Sängerin: „Eine Stimme von ungewöhnlicher Kraft und Schönheit, ein die dramatisch-musikalische Vorlage erschöpfender, dramatisch belebter, individuell gestalteter Vortrag — man konnte sich nicht satt daran hören. Frau Schauer-Bergmann dürfte nicht nur die äppigste und schönste, sondern wohl auch die am sorgfältigsten gebildete Stimme besitzen.“ — Über den Vertreter der Tenorpartie, Herrn Wily Mertel, urteilt das „Berliner

Heute Mittag 11 1/2 Uhr verschied plötzlich infolge Herzschlages mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender, guter Vater, Schwiegervater, Bruder und Schwager, der

Fleischermeister

Johann Weiss

im 52. Lebensjahre, was tiefbetäubt angeht

Thorn den 31. Januar 1913

im Namen der Hinterbliebenen:
Luise Weiss.

Das Begräbnis findet am Dienstag den 4. Februar, nachmittags 1/4 4 Uhr, vom Trauerhause Leibnitzstraße 35 aus auf dem neustädtischen evangelischen Kirchhofe statt.

Nachruf.

Am 31. Januar d. Js. verschied plötzlich infolge Herzschlages der

Fleischermeister Herr

Johann Weiss

im Alter von 51 Jahren.

Wir beklagen schmerzlich den plötzlichen und unerwarteten Verlust eines lieben Kollegen, welcher sich in allen Kreisen einer großen Beliebtheit erfreute.

Wiele Jahre gehörte der Verstorbene dem Innungs-Vorstande sowie dem Vorstande des Schlachtvieh-Versicherungsvereins an, auch stand er dem Innungs-Krankenkasse seit Gründung als 1. Vorsitzender vor. In allen diesen Ehrenstellungen war er rastlos und unermüdet zum Wohle seiner Kollegen tätig.

Seine Biederkeit, sein ehrenhafter Charakter sowie sein stets freundliches Wesen haben ihm bei uns ein dauerndes Andenken gesichert.

Thorn den 1. Februar 1913.

Die Fleischer-Innung.

G. Tews, Obermeister.



Gestern Nachmittag 1 1/2 Uhr verschied sanft nach kurzem, schwerem Leiden unser lieber Sohn und Bruder

Fritz Brandt

im Alter von fast 3 Jahren.
Dieses geht tiefbetäubt an
Guttan den 1. Januar 1913

Julius Brandt
und Frau.

Die Beerdigung findet Dienstag, nachmittags um 1 Uhr, vom Trauerhause aus auf dem Friedhofe in Guttan statt.

Landwehr-Verein



Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden Fleischermeisters
Johann Weiss
tritt der Verein am Dienstag den 4. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, pünktlich am Kaiser Wilhelm-Denkmal an.
Der Vorstand.

Königl. preuß. Klassen-Lotterie.

Zu der am 14. und 15. Februar 1913 stattfindenden Ziehung der 2. Klasse 228. Lotterie sind

1 1 1 1 1 Lose
à 80 40 20 10 Mark
zu haben.

Dombrowski,
Königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Strickmaschinen

für häuslichen Erwerb. Anzahlung 30 bis 50 Mark. Prospekt gratis.
Rich. Wunsch, Mühlhausen i. Th.
Vertreter gesucht.

Königl. preuß. Klassen-Lotterie.

Die Erneuerungsfrist zur 2. Klasse endet mit 10. Februar.
Auslosung vorzeitig!
Erdler,
Königl. preuß. Lotterie-Einnehmer.

Stellenangebote

Tätiger, intelligenter

Mauvergeselle

mit etwas Kapital, ca. 1500 Mark, zur selbstständigen Ausführung von massiven Patentarbeiten hier und auswärts gesucht. Akkord-Übernahme. Meld. erb. u. W. W. 15 an die Geschäftsstelle d. „Presse“.

Möbelpolierer

Besteht ein

Carl Pidun,
Thorn-Moder.

Gärtnerlehrling,

evangel., sucht

Gärtnerei Wrochlawen,
H. Krüger.

Gewandte, tüchtige

Verkäuferin,

der deutschen und polnischen Sprache mächtig, findet zum 1. März Stellung.
J. M. Wendisch Nachf.,
Seifenfabrik, Altstadt, Markt 33.

Junge, anständige Dame

für kleines Kontor per sofort oder später gesucht.
Angebote unter Z. Z. 100 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Saubere Wäschfrau

wird verlangt
Elisabethstr. 11, 2.
Eine saubere
Aufwärterin
verlangt von sofort
Gerberstraße 27, 1.

1 saubere Aufwärterin
wird von sofort gesucht
Reustädt. Markt 17, 3, 1.

Jung. Aufwartemädchen gesucht.
Anmeldung von 5-7 Uhr.
Wellenstr. 89, pt. 2.

Saubere, ordentl. Aufwärterin
für den Vormittag sofort gesucht. Wo-
tag die Geschäftsstelle der „Presse“.

Sauberes Aufwartemädchen
f. vorm. v. so. gef. Strobandstr. 17, 2, 1.

Geld u. Hypotheken

5000 Mark

zur 1. Stelle auf ein Möbelfabrikat
wird gesucht. Nähere Auskunft erteilt
die Geschäftsstelle der „Presse“.

165 000 Mk.

in größeren und kleineren Posten zu
billigem Zinsfuß lange Zeit unfindbar
zu vergeben. Anfragen nur v. n. G. und
sich selbstgenügend an die Geschäftsstelle
d. „Ztg.“ unter V. Z. 4 erwünscht.
Küppersstr. 11, 1.

5000 Mark

Stelle von sofort
gekauft. Angebote unter N. 92 an die
Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu verkaufen

Wenig Posten altes

Bauholz

hat zu verkaufen
M. Bartel, Sangehäft. Waldstr. 43.
Ein in der Nähe der
Stadt Thorn belegenes
ca. 19 Morgen Land, mit massiven Ge-
bäuden von sogl. zu verk. oder zu verp.
Austunfti
Altstadt, Markt 33, 3.

1 H. Grundstück

zu verkaufen bei

A. Müller, Rodgort, Abbau.

1 gut erh. Herrenfahrrad

ist preiswert zu verkaufen
Mauerstraße 32, 2.
1 neue Rühneinrichtung
billig zu verkaufen Sadecki, Turmstr. 14.

Singverein „Oberon“

Donnerstag, 6. Februar, 8 Uhr, im Musikhof: Aufführung von C. M. von Weber's Oper

Dirigent: Fr. Char, königlicher Musikdirektor; Kapelle: Infanterie-Regiment Nr. 176.
Solisten: Frau Martha Schauer-Bergmann, Breslau (Sopran), Frau Helene Davitt, Thorn (Sopran),
Fräulein Margarete Kaufmann, Bromberg (Alt), Herr Willy Herkel, erster Feldententeur der Kurfürsten-
oper in Berlin, Herr Otto Steinwender, Thorn und andere heilige Solokräfte.
Eintreitskarten: Nummerierter Platz 3 M. einseit. Stuhl. Steuer sind in der Buchhandlung von Walter Lambeck zu haben

TIVOLI.

Sonntag den 2. Februar:
Großes Streichkonzert.

Um gütigen Zuspruch bittet
Anfang 4 Uhr.
hochachtungsvoll
Franz Grzeskowiak.
Reichhaltige Abendkarte. - Spezialität: Kinderfiedl.

Ziegelei-Park

Sonntag den 2. Februar:
Grosses Streichkonzert

Um gütigen Zuspruch bittet
Anfang 4 Uhr.
G. Behrend.

Viktoria-Park.

Sonntag den 2. d. Mts.:
Großes Rappen-Fest.

Jeder Besucher erhält eine Rappe gratis.
Schneeball- und Konfettiwurf etc.
Anfang 5 Uhr.
Eintritt pro Person 10 Pf.

Bäderegele - Verein.

Zu der am 5. d. Mts., nachm. 3 Uhr,
stattfindenden
Versammlung
in der Innungsheide ladet die Kol-
legen von Thorn und Umgegend ergebenst
ein
der Vorstand.

Bolts-Unterhaltungsabend

in der Anabenmittelschule beginnt
pünktlich 7 1/2 Uhr.

Viktoria-Park.

Jeden Sonntag:
Großer
Elite-Ball.

Die neuesten Tänze.
Vornehmes Ball-Sokal.
Große Orchester-Musik.

Restaurant „Zum Schenke“

Thorn-Moder, Graudenzerstraße 119.
Zu dem am Sonntag den 1. Fe-
bruar d. Js. stattfindenden
Rehbraten-Essen,
Böckelkamm und Erbsenpuré,
verbunden mit
Familienkränzchen,
erlaube ich mir, Freunde und Gönner
einzuladen.
Der Wirt.
Sonntag:
Großes Rappenfest.

Sonntag den 2. Februar 1913: Großes Musik-Laufen

auf dem
Grünmühlenteich.
Konzert

von 1/2 3 bis 1/2 5 Uhr. Eintritt 30 Pf.
Der Wintersportverein, e. V.

Eisbahn

auf dem
Weichselarm
Großes
Konzert.

Eintritt 25 Pfennig.

M.-G.-V. „Liederfreunde“

Am Dienstag den 4. Februar 1913,
abends von 7 1/2 ab,
veranstaltet der Verein im Tivoli ein
Kostümfest

für Mitglieder und eingeladene Gäste.
Eintritt für Gäste nur gegen Vor-
zeigung der Einladung.
Montag den 3. Februar d. Js.,
abends pünktlich 7 1/2 Uhr.

Hauptprobe

der zum Vortrag gelangenden Gesänge
im kleinen Schützenhause.
Der Vorstand.

Berein der Dampfen.

Montag den 3. d. Mts.,
abends 8.30 Uhr:
Monats-Versammlung
im Vereinszimmer Musikhof.
Der Vorstand.

Stadt-Theater.

Sonntag den 2. Februar, 3 Uhr:
Zu ermäßigten Preisen!
Zum letzten male!

Große Hofoper.

Abends 7 1/2 Uhr: Zum 2. male!
Baudouin von Hervé.

Dienstag den 4. Februar, 8 Uhr:
Novität! Zum 2. male! Novität!
Gabriel Schillings Glück,
Drama von Gerhart Hauptmann.

Mittwoch den 5. Februar, 8 Uhr:
Auser Abonnement! Auser Abonnement!
Einmaliges Gastspiel: Frau Gertrud
Eysoldt vom Deutschen Theater, Berlin.

Kochmontag.

Drama von O. E. Hartleben.
Den Abonnenten bleiben ihre Plätze
bis Dienstag den 4. Februar, abends
6 Uhr, reserviert.

Restaurant Drenikow,

Infassortabst.
In dem am Sonntag den 2. Februar
1913 stattfindenden
großen Faschnachts-Kostüm-
u. Rappenfest

ladet alle Freunde und Bekannte herz-
lich ein
der Wirt.

Christliche Gemeinschaft innerhalb

der evang. Landeskirche,
Evangelisationskapelle beim
Bayerndenkmal.

Sonntag den 2. Februar, nachmittags
2 Uhr: Kindergottesdienst, 4 1/2 Uhr:
Feier des Jahresfestes des Jugend-
bundes.

Mittwoch den 5. Februar, abends
8 1/2 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.

Plüss-Stauffer-Kitt

klebt, leimt, kittet alles!

Lose

Zur Wohlthätigkeits-Geld-Lotterie zu
Zwecken der deutschen Schutzge-
sellschaft, Ziehung am 20. bis 22. Fe-
bruar d. Js., Hauptgewinn 75 000 M.,
à 300 M.,

zur Berliner Wiedelotterie, Ziehung
am 4. und 5. April 1913, Hauptgewinn
im Werte von 10 000 M., à 1 M.,
11 Lose für 10 M.,

zur Geldlotterie zum Ausbau der
Weiße Grotte, Ziehung am 3., 9.,
10., 11. und 12. April, Hauptgewinn
100 000 M., à 3 M.,
und zu haben bei

Dombrowski,
Königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Bildschöne junge Russin

mit 150 000 M. Barvermögen wünscht
rauche Bekant. Nur Herren (wenn auch
ohne Verm.) bei denen gegen eine Heirat
kein Hindernis vorliegt, wollen sich melden.
Schlesinger, Berlin 18.

Osterode.

G. Worf, w. herzli. u. Minn. geb.
Angeg. Chiffre höfentl. recht verst. d.
Zahl hinter d. Buchst. w. nicht deutl. z.
tel. Brief, am 24. abgef. K.

Ein kleiner, graubrauner Hund

seit einigen Tagen entlaufen. Abzugeben
Herrn. Preuss. Goldener Löwe,
Thorn-Moder.

Täglicher Kalender.

1913	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntabend
Februar	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	
März		1	2	3	4	5	6
		7	8	9	10	11	12
		13	14	15	16	17	18
		19	20	21	22	23	24
		25	26	27	28	29	30
April		1	2	3	4	5	6
		7	8	9	10	11	12

Hierzu vier Blätter und illu-
striertes Unterhaltungsblatt.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Das „partikularistische“ Preußen.

Mit Vorliebe hat die liberale Presse einen Auspruch des Fürsten Bismarck im Reichstage, wonach Preußen der partikularistischste Staat im Organismus des Reiches sei, des öfteren gitiert, ohne die zeitliche oder örtliche Bedingtheit dieses geflügelten Wortes zu prüfen, ohne einzuräumen, daß damit lediglich ein Angriff gegen den damaligen preußischen Finanzminister Camphausen oratorisch verhüllt werden sollte, der Bismarcks Plänen auf Umgestaltung unserer Zoll-, Handels- und Wirtschaftspolitik und des Finanzwesens des Reiches einen erbitterten Widerstand entgegensetzte. Mit Vorliebe spielte man von liberaler Seite diese Bismarckschen Wendungen gegen die finanzpolitischen Auffassungen des früheren Finanzministers von Rheinbaben aus, der bekanntlich im Interesse der Erhaltung des steuerpolitischen Rückgrats der Einzelstaaten eine Reichsvermögenssteuer befürwortete. Heute, wo von preußischer Seite, wie die Presse übereinstimmend berichtet, eine Vermögenswachstumssteuer vorgeschlagen wird, um das Besteuerungsproblem im Reiche der Lösung entgegenzuführen, suchen die Liberalen den Widerstand einiger einzelstaatlichen Finanzminister mit allen Mitteln aus denselben Gesichtspunkten zu stärken. Ohne zu der Frage der Besteuerung des Besitzes formell, geschweige denn materiell Stellung zu nehmen, läßt sich also erneut dartun, daß gewisse Führer des heutigen Liberalismus vielfach nicht nach sachlichen, sondern nach taktischen Gesichtspunkten sich politisch orientieren, wodurch die Gegensätze unter den bürgerlichen Parteien zum Vorteil der Sozialdemokratie eine bedauerliche Verschärfung und Vertiefung erfahren.

Gerade heute, am Geburtstage der preußischen Verfassung von 1850, die am 31. Januar verkündet wurde, muß man wieder einmal die Frage aufwerfen, was es mit dem vielgeschmähten „Partikularismus“ Preußens auf sich hat.

Die heutige preußische Verfassung ist aus der Not und Zeit der deutschen Revolution von 1848 geboren. Die beiden großen Forderungen jener Tage: Übergang Preußens zum konstitutionellen System und Herstellung der bundesstaatlichen Einheit Deutschlands sind heute — ein unabweisliches Ruhmesblatt in Preußens Geschichte — erfüllt. Heute kann man sich ein deutsches Reich ohne Preußen als Vormacht nicht mehr vorstellen. Der Gedanke des „Einheitsstaates“ gehört in die Kammer politischer Bestrebungen.

Daß Preußen die Kraft besaß, die Führung der deutschen Geschichte zu übernehmen, verdankt es in erster Linie seinem konstitutionellen System, das bereits von Stein als Notwendigkeit anerkannt und gefordert wurde, auf der Grundlage des Dreiklassenwahlrechts. Gegen

dieses läßt heute die liberale und sozialistische Demokratie Sturm. Wahrlich sehr zu Unrecht und zur Unzeit. Berstören ist leicht, aufbauen schwer. Sie haben nichts Besseres, an die Stelle des bewährten preußischen Wahlsystems zu setzen. Das Reichstagswahlrecht etwa? Es steht noch völlig dahin, ob der Reichstag, das aus allgemeinen Wahlen hervorgegangene Parlament, seine zum Wohle des Reiches notwendigen Aufgaben auf die Dauer wird erfüllen können. Zweifellos aber würde, wenn es den Fortschrittler und Sozialdemokraten gelänge, den Kiegel, der ihnen den Masseneintritt ins preußische Parlament verwehrt, das Dreiklassenwahlrecht, fortzuschleppen, Preußens gedeihliche staatliche Entwicklung, der es zur Erfüllung seiner deutschen Aufgabe dringend bedarf, außerordentlich insorge gestellt werden. Diese Aufgabe hat Freiherr von Richthofen-Merschütz bei der 1. Lesung der Wahlrechtsvorlage folgendermaßen gezeichnet: „Wir wollen die wichtigsten Dinge hochhalten, die das Fundament unseres Preußen-Deutschland bilden. Wir möchten nur dann für ein Wahlrecht stimmen, wenn es nach unserer gewissen Überzeugung die Gewähr dafür bietet, daß hier in Preußen ein Parlament bleibt, das einen „wirklichen Preußentag“ ausmachen wird, ein Parlament, welches die idealen Grundlagen hochhält, die Preußen groß gemacht haben, ein Parlament, welches das Königtum in der starken Stellung miterhalten will.“

Das ist der „Partikularismus“ Preußens, der die Monarchie aus kleinen Anfängen groß gemacht, der sie noch heute zum starken Rückgrat des Reiches und zum Bollwerk gegen die demagogischen und sozialrevolutionären Umtriebe der Zeit macht. Dieser „Partikularismus“ allein befähigt Preußen auch heute noch zu einer nationalen Politik und zu den großen Maßnahmen, welche die Durchführung einer solchen Politik erfordern, während im Reichstage selbst in Zeiten der Kriegsgefahr sich kaum noch oder nur schwer eine patriotische Mehrheit zusammenfindet. Daß das „partikularistische“ Preußen als Träger der nationalen Politik der Erhaltung und Festigung des Reiches dient und nicht in dem Sinne partikularistisch ist, vom Reiche loszustreben und das Reich aufzugeben, geht aus dem Folgenden hervor. An diesem „Partikularismus“ Preußens, als Gegengewicht gegen die rote und goldene Internationale, welche dem deutschen Volke feindliche Ziele verfolgt, festzuhalten und deshalb den Damm, der gegen das Eindringen der roten Flut schützt, das Dreiklassenwahlrecht und das Dreiklassenparlament gegen alle Angriffe zu verteidigen, liegt daher, unter den jetzigen Verhältnissen wenigstens, auch im Interesse des deutschen Reiches.

Die Konkurrenzklausel und das Verbot des Streikpostenstehens.

Kunmehr hat auch die sozialpolitische Kommission des deutschen Handelstages zu dem Gesetzentwurf über Neuregelung der Konkurrenzklausel Stellung genommen. Wie zu erwarten war, ist man auch im deutschen Handelstage durchaus der Meinung, daß im Handelsgewerbe die Konkurrenzklausel keineswegs entbehrt werden kann. Die Kommission der Körperschaft, in der alle hervorragenden Vertretungen der Handels- und Geschäftswelt vereinigt sind, hat ihr Urteil in folgendem Beschlusse niedergelegt: „Die Kommission erklärt, daß die gegenwärtigen gesetzlichen Bestimmungen über die Konkurrenzklausel der Handlungsgeschäften nicht allein ausreichen, sondern auch den Interessen aller Beteiligten am besten Rechnung tragen. Die Verschiedenartigkeit der geschäftlichen Verhältnisse in den einzelnen Zweigen und Betrieben von Handel und Industrie läßt es unmöglich erscheinen, Normen aufzustellen, die erhebliche berechtigte Interessen nicht verletzen. Daher sollte es nach wie vor lediglich dem richterlichen Urteil überlassen bleiben, Konkurrenzklauseln insoweit für ungültig zu erklären, als sie nach Zeit, Ort und Gegenstand die Grenzen überschreiten, durch welche eine unbillige Erschwerung des Fortkommens der Handlungsgeschäften ausgeschlossen wird. Für den Fall, daß gleichwohl vom Reichstage eine gesetzliche Reform beschlossen werden sollte, würde gleichzeitig eine Reihe von Abänderungen am Gesetzentwurf der Regierung vorgeschlagen. Das entspricht durchaus dem Standpunkte, auf den sich der Zentralverband deutscher Industrieller, die hervorragendste Vertretung der deutschen Industrie, und in Tageszeitungen und Zeitschriften zahlreiche, an hervorragender Stelle stehende industrielle Persönlichkeiten gestellt haben. Man darf wohl sagen, daß, wenn die zuständigen Handelsvertretungen darin einig sind, daß der bestehende Zustand den Interessen der beteiligten Handels- und Kaufmannskreise durchaus entspricht, wenn also eine Neuregelung der Verhältnisse schon für die Handlungsgeschäfte als unnötig und unerwünscht bezeichnet wird, dann eine Ausdehnung der Reform auf die technischen Angestellten mit dem Ziele, ein einheitliches Prinzip der Arbeitsverhältnisse zu schaffen, überhaupt nicht mehr infrage kommen sollte. — Nach Erledigung der Konkurrenzklausel-Angelegenheit beschäftigte sich die Kommission des deutschen Handelstages im Hinblick auf die kürzlich im Reichstag beim Etat des Innern behandelte Resolution der konservativen Fraktion erneut mit dem Verbot des Streikpostenstehens. Wiederum war die Kommission der Meinung, daß ein solches Verbot notwendig sei, weil nur so die Frage des geschlichen

Schutzes der Arbeitswilligen in befriedigender Weise gelöst werden könne.

Vom Balkan.

Eine türkische Preßstimme.

„Zeitschrift“ führt aus, daß der Besitz der Inseln des Archipels für die Türkei viel wertvoller sei, als der von Adrianopel. Wenn man daher auch zugeben dürfte, daß die Türkei sich in Verhandlungen über neue Zugeständnisse hinsichtlich des Vilajets Adrianopel einlasse, so wäre es ganz unmöglich, irgendwelche Erörterungen über die Inseln zuzulassen.

In London

jögern nicht nur die Delegierten der Verbündeten noch immer mit der Abreise, sondern auch die türkische Abordnung hatte bis Freitag Nachmittag noch keine Anweisung zur Abreise erhalten. Dr. D. A. New betonte gegenüber Sir Edward Grey, daß ohne Abtretung Adrianopels die Verhandlungen nicht wieder aufgenommen würden.

Auf dem Kriegsschauplatz

regt sich nun neues Leben. Amliche Kreise der Front erklären freilich, daß selbst nach Ablauf der Rindigungsfrist die Türken keinen Angriff machen, sondern sich lediglich verteidigen würden, wenn die Balkanverbündeten zuerst angreifen sollten. Allerdings könnten sich in der Zwischenzeit sehr viele Dinge ereignen, die einer Wiederaufnahme der Feindseligkeiten vorbeugen würden.

Der Chef des türkischen Generalstabes, Sazet Pascha, der als Generalstabschef fungieren soll, ist Donnerstag Abend in das Hauptquartier nach Tschataldscha abgereist, wohin beträchtliche Mengen von Munition gelangt wurden.

Die bulgarische Gesandtschaft in Wien erhielt Donnerstag Abend folgende Depesche aus Sofia: „Der Waffenstillstand wurde heute um 7 Uhr abends gekündigt, jedoch am Montag um 7 Uhr abends die kriegerischen Aktionen wieder aufgenommen werden. Das Hauptquartier hat einen Befehl erlassen, wonach die fremden Militärattachés und Kriegskorrespondenten auf den Kriegsschauplatz nicht zugelassen werden und die Erlaubnis zur freien Reise in Bulgarien nicht gegeben wird.“

Alle in Saloniki weilenden bulgarischen Offiziere haben die Weisung erhalten, sich für anderweitige Verwendung bereit zu halten. — Das Militärattaché der Prinzessin Helena ist nach Epirus verlegt worden. Kronprinzessin Sofia hat auf Leska ein Militärattaché eingerichtet, das von deutschen Ärzten und Schwestern geleitet wird.

Adrianopel verloren?

Der Londoner „Daily Chronicle“ hat aus Londoner militärischen Quellen Einzelheiten über die Lage Adrianopels erhalten. Die Belagerungsarmee besteht nach aus 150 000 Mann, darunter 30 000 Serben. Die Bulgaren sollen eine sehr große Anzahl schwerer Belagerungsgeschütze herbeigeschafft haben. Wie der Generalkommandant des „Daily Chronicle“ mitteilt, sollen die Geschütze stark genug sein, um in zwei Tagen Stadt und Festung in einen Schutthaufen zu verwandeln.

Der türkische Minister des Innern

hat an die Provinzialbehörden ein Zirkular-Telegramm gerichtet, in welchem er die Aufständigung des Waffenstillstandes durch die Bulgaren mitteilt. Er fügt hinzu, die Regierung werde das Notwendigste tun, um sowohl der Situation des Landes, als den nationalen Gefühlen Rechnung zu tragen, gibt der Hoffnung Ausdruck, die Bevölkerung werde den notwendigen Maßnahmen zustimmen, und fordert die Behörden auf, die öffentliche Ordnung aufrechtzuerhalten und die Verbreitung falscher Gerüchte, welche Aufregung hervorrufen könnten, nicht zu gestatten.

nicht ohne Strenge. „Sie sind wenig geeignet, Mutter eines Kindes zu werden, solange Sie ein solches Wesen als Dast betrachten.“

Tidchen sah sie erschrocken an.

„Ich meine es nicht so schlimm,“ meinte sie. „Mein Mann ist nur immer so anzufrieden mit mir, und das Kinderwarten würde ich ihm garnicht zu Dank machen.“

„Sie glauben, er hat keinen Grund zur Unzufriedenheit?“

Leonore sah sie fest an.

„Nun, vollkommen ist wohl niemand,“ sagte Tidchen unsicher, „Audi am wenigsten.“

„Sie aber auch nicht, liebe Frau Engelbert, wie Sie mit Ihrer Antwort zugeben. „Wie war's, wenn Sie sich zuerst änderten?“

„Inwiefern denn?“ fragte die junge Frau verwirrt.

„Das werden Sie schon wissen. Zeigen Sie dem Manne ein freundliches Gesicht, machen Sie ihm das Haus lieb und angenehm, die Speisen pünktlich und appetitlich, zeigen Sie Interesse für seinen Beruf, erfüllen Sie, soviel es geht, seine Wünsche. Sie werden bald ein großes Vergnügen an diesen Dingen finden.“

„Ehe das Paar aufbrach, wechselten Leonore und Doktor Engelbert ein paar Worte.“

„Ach, Frau Professor, Ihr Rezept war zu bitter,“ lächelte er schuldlos. „Ich versagte bei der ersten Probe.“

„Und bei der zweiten?“

„Die machte ich garnicht. Sie ahnen wirklich nicht, wie kindisch Tidchen ist.“

„Wie können Sie Erfolge erwarten, wenn Sie nichts tun?“ fragte Leonore vorwurfsvoll.

„Sie haben recht, ich bin feige und schwach, ich muß mich ändern.“

Er sah die Hand seiner Frau.

Zweite Ehe.

Roman von

M. Trommershausen - Romanerl.

(19. Fortsetzung.)

Leonore sah seine Lippen sich bewegen im Gespräch mit Gott, und das Herz brach ihr gegen ihn.

Langsam trat Dietrich zurück und stand am Fußende des Bettes.

„Gib mir, Mutchen!“

Leonore sah beide Hände des Kindes.

„Salbe aus, Liebling, dir wird geholfen, bald.“

„Bete.“

Und die Worte kamen Leonore:

Wenn meine Kräfte brechen,
Mein Atem geht schwer aus,
Und kann kein Wort mehr sprechen,
Herz, nimm mein Seufzen auf.

Annchens Finger umklammerten Leonores Hände. Die Abemnot war aufs höchste gestiegen. Sie sprang im Bett auf und riß an der Kamille.

„Lieber Gott, hilf mir,“ flüsterten die Lippen lautlos.

Und Gott half.

Ein letzter schwerer Kampf, — dann befreite er die arme Seele von dem müden, gequälten Leib und nahm sie heim.

Knospen welken, zarte Blüten,
Kleine Seelen sind entschwunden,

Raum, daß wir sie erst gefunden
Und begannen, sie zu hüten.

Knospen welken, und sie wissen
Nie, wie sie uns teuer waren,
Wie wir Leib und sie erführen,
Wieviel Tränen wir vergießen.

Knospen welken. Aber droben,
Was kein Welken gibt, kein Sterben,
Sind die kleinen Himmelskerben
Ewig für uns aufgehoben.

12. Kapitel.

Nun lagen die zwei Gräber nebeneinander auf dem Friedhofe, Mutter und Kind. Von da kamen Dietrich und Leonore am Tage nach Annchens Begräbnis. Leonore brachte Willibald und Lenchen zur Ruhe und suchte dann Dietrich in seinem Zimmer auf.

Sie fand ihn am Fenster stehend und in das dämmernde Dunkel hinausbläsend.

„Kommst du zum Abendessen?“ fragte sie zögernd.

Dietrich drehte sich um. Ein Zug unendlicher Qual lag auf seinem Gesichte.

„Was ist dir, Dietrich?“ murmelte sie.

„O Leonore, ist denn das Band zwischen uns nur Schmerz und wieder Schmerz?“ rief er in leidenschaftlichem Tone. „Das ist fürchterlich!“

Eine dunkle Blutwelle überzog Leonores Wangen und stieg bis zur Stirn hinauf. Ein glückliches Leuchten stand in ihren Augen. Sie trat dicht zu ihm heran und schlang die Arme um seinen Kopf.

„Gott ist gut, Dietrich. Er schenkt uns einen Enkel.“

Die Monate vergingen still und regelmäßig. Dietrich hatte auf der Redaktion viel zu tun, und Leonore half ihm. Mehr denn je arbeiteten

ten sie zusammen und stärkten sich an dem gemeinsamen Schaffen.

Befuche der Teilnahme erhielten sie in reichem Maße. Sie waren in ihrer Art bezeichnend.

Der ehrliche Bürgermeister tröstete in etwas läppischer, gutgemeinter Art.

„Sie müssen es sich nicht so zu Herzen nehmen, sie haben ja noch zwei. Die Kleine steckt wahrscheinlich in keiner gefunden Haut.“

Die Frau Bürgermeisterin redete noch weniger taktvoll:

„Es ist wenigstens nicht Ihr eigenes Kind, Frau Professor. Denken Sie nur, wie Sie denn leiden würden! Anna hatte für mich nichts Sympathisches. Das stumme, scheue Wesen hat mir nie gefallen. Mit der Zeit hätten Sie es gewiß noch schwerer mit ihr gehabt. Solch ein Kind kann einer zweiten Mutter viel Verdruß bereiten. Es ist vielleicht ein Glück, daß Sie es nicht behielten.“

Frau von Brinken sprach wenig. Aber sie hielt still Leonores Hand, während sie sich hauptsächlich an Dietrich wandte.

Engelberts erschienen auch, der junge Gatte etwas befangen. Vielleicht hatte er ein schlechtes Gewissen, weil er an seinem Teile bis jetzt noch wenig zur Besserung des ehelichen Verhältnisses beigetragen hatte.

Tidchen sprach lebhaft auf Leonore ein; aber sie war nicht imstande, lange bei dem Verlust zu verweilen, der Erhards getroffen hatte.

„Ich bin froh, daß wir kein Kind haben, und auch keine Aussicht dazu ist,“ sagte sie. „Das wäre eine neue Last, und ich habe gerade genug auf mir!“

Sie haben recht,“ sagte Leonore ernst und

Der tapfere „Hamidje“.
Gerüchte über eine Waffentat des Kreuzers „Hamidje“ werden von „Sabah“ in folgender Form verzeichnet: Der Kreuzer „Hamidje“, vom Suezkanal kommend, traf nördlich von Tripolis auf vier holländische Schiffe, brachte drei von ihnen zum Sinken und beschädigte das vierte, das um sich zu retten, gezwungen war, auszulassen. — Hoffentlich sind es nicht friedliche Handelsschiffe gewesen.

Die Zeitung der Beute.
Die in Saloniki eingetroffenen bulgarischen Bandenführer Sandanah, Tschernopejew, Jantow und Daischem, Beauftragte des mazedonisch-bulgarischen Komitees, hielten zwei Besprechungen ab, denen verschiedene, seit längerer Zeit politisch tätige Mazedonier und mehrere bulgarische Abgeordnete beimohnten, die aus Sofia gekommen waren, um die Frage der Zukunft Salonikis zu studieren. Die Beratungen drehten sich um das künftige Schicksal der von Mazedonien-Bulgarien bewohnten, jetzt von den Serben und Griechen besetzten Gebiete und behandelten außerdem die Stellungnahme der Mazedonisch-Bulgaren zur Frage der endgültigen Besitzergreifung Salonikis durch die Griechen.

Arabische Deputation beim französischen Botschafter in Konstantinopel.
Bei dem französischen Botschafter erschien eine Deputation arabischer Notablen und erklärte, die muslimanische Welt bedauere die türkenfeindliche Sprache der französischen Presse. Die Deputation ersuchte darum, daß Frankreich die Türkei in der gegenwärtigen schwierigen Lage unterstützen möchte. Der Botschafter habe erwidert, daß die Sprache der Mächte nicht die offizielle Politik Frankreichs wiedergebe.

Theodorow in Paris.
Der aus London in Paris eingetroffene bulgarische Finanzminister Theodorow erklärte einem Redakteur des „Tamps“ unter anderem, Bulgarien werde die Forderung nach einer Kriegsschuldung aufrechterhalten. Es habe 25 000 Tote auf den Schlachtfeldern verloren und es werde dadurch allein 20 bis 30 Jahre 10 Millionen für Pensionen ausgegeben haben. Bulgarien habe jetzt 550 000 Mann. Die Türkei, welche Bulgarien dazu zwingt, diese Streitkräfte auf dem Kriegsfuß zu halten, möge auch die Kosten bezahlen. Im Prinzip seien die Balkanverträge bereit, einen Teil der türkischen Schuld zu übernehmen, aber sie könnten keine willkürliche Einschätzung zulassen. Die Balkanverträge könnten seiner Ansicht nach von den drei Mächten übernommen, wozu noch gewisse besondere Verpflichtungen, wie die Kilometer-Garantie in den von den Balkanstaaten annektierten Provinzen kämen.

Theodorow wurde am Donnerstag Abend von dem französischen Finanzminister Alois empfangen. Keine Einberufung russischer Reservisten.
Die Petersburger Telegraphen-Agentur ist ermächtigt, die Nachricht der „Wiener Allgem. Ztg.“ über die Einberufung eines Teiles der russischen Reservisten kategorisch zu dementieren.

Arbeiterbewegung.

Die Whitehead'sche Torpedofabrik in Krume hat ihre sämtlichen Arbeiter entlassen, nachdem eine Anzahl Arbeiter im Verlauf eines Wortwechsels den Oberingenieur angegriffen und verwundet hatten.

Der Streik der Hotelkellner und Köche in New-York hat mit einem Mißerfolg für die Streikenden geendet. Die Ursache liegt in der Opposition der Arbeiterföderation gegen den neuen Gewerkschaftsverband „United Workers of the World“.

Provinzialnachrichten.

Argenau, 30. Januar. (Meisterkursus. Wanderverwaltungsschule.) Die Handwerkskammer zu Bromberg hat hier einen Meisterkursus eingerichtet, in dem in Buchführung, Geometrie, Wachslehre und Kalkulation unterrichtet wird. An demselben nehmen etwa 30 Personen, Meister, Gesellen, Frauen und Töchter der Gewerbetreibenden, teil. Der Kursus wurde durch den Vorsitz der Handwerkskammer, Obermeister Boetz-Bromberg, eröffnet. Den Unterricht erteilen der Syndikus der Handwerkskammer Budjahn-Bromberg in Geometrie und Lehrer Appelt-Hohenfelsa in den anderen Fächern. — In Grünitz wird eine Wanderverwaltungsschule eingerichtet, zu der schon Meldungen zahlreich eingegangen sind.

„Komm, Mädchen, wir müssen heim. Bist leicht können wir nach Tisch einen kleinen Ausflug machen. Hast du Lust?“
Tidchens Augen blitzten.

„Ob ich Lust habe? O Rudi, wie lange haben wir das nicht getan!“

Sie sah ganz glücklich aus, als sie sich an seinen Arm hing und leichtfüßig mit ihm die Straße hinaufschritt.

„Ein nettes, aber recht unbedeutendes Fräulein“, sagte Dietrich. „Sie hat etwas Unfertiges und Zerfahrenes.“

„Sie ist jung und bildungsfähig. Wer sich die Mühe macht, wird Freude an ihr erleben“, antwortete Leonore.

Lisa kam abends allein, wie gewöhnlich. Das Herz tat ihr weh, als sie nun neben Leonore saß, und im Nebenzimmer Willibald allein an seinen Schulaufgaben saß.

Annchen seufzte.

Manchmal stand Leonore auf und ging zu dem Jungen, als ob sie ihm zeigen möchte, daß er nicht vereinsamt sei. Sie strich ihm über die Stirne, tat ein paar Fragen wegen seiner Aufgaben und kehrte zu Lisa zurück.

Leonore sah blaß aus in ihrer tiefen Trauerkleidung, und ein wehmütiger Zug lag um ihren Mund. Mit Lisa konnte sie sich aussprechen, von Annchen erzählen, wohlthuende Tränen flossen dabei über ihre Wangen. Allein der Schlag hatte ihre Kraft wohl gelähmt, aber nicht gebrochen. Das merkte Lisa zu ihrer Beruhigung.

Leonores volles Interesse gehörte Lisa wie früher. Der Vater war nicht besser, nein, sein Zustand galt für hoffnungslos.

„Und die Frau Bürgermeister?“

„Ach, die Frau Gütlich! Denken Sie nur, liebe Frau Professor, gestern Abend, als ich

Witisch (Posen), 29. Januar. (Massenbrandstiftung.) Das etwa 2500 Einwohner zählende Dörfchen Wroclawen im Kreise Witisch ist nicht weniger als zwanzigmal innerhalb sechs Wochen von Feuerbränden heimgesucht worden. Da Brandstiftung vorlag, wurde von Posen aus ein Kriminalbeamter entsandt, der sich unter einem falschen Namen als Versicherungsagent einmischte und innerhalb weniger Tage so erfolgreich tätig war, daß bereits sieben der angelegentlichsten Einwohner unter dem dringenden Verdacht der Brandstiftung verhaftet werden konnten. Weitere Verhaftungen stehen bevor. In dem Orte herrscht hierüber große Aufregung. Besonders ist die Posener Provinzial-Feuersozietät um erhebliche Versicherungsummen geschädigt.

Localnachrichten.

Zur Erinnerung. 2. Februar. 1912 Großjährigkeitszeremonie des bulgarischen Kronprinzen Boris. Deflorierung mit dem preussischen Schwarzen Adlerorden. 1910 * Professor Josef Bayer, bekannter österreichischer Schriftsteller. 1907 * Fürstin Anna zu Stolberg-Wernigerode. 1905 Angriff der Hottentotten auf Amatas zurückgewiesen. 1905 Vermählung des Großherzogs Ernst Ludwig mit Prinzessin Eleonore zu Solms-Hohensolms-Lich. 1896 * Elisabeth, Großherzogin von Oldenburg. 1879 * Prinzessin Eitel-Friedrich von Preußen. 1864 Besetzung von Miffunde durch die Preußen. 1849 Einrücken der Russen in Siebenbürgen. 1827 * Oswald Albenbach zu Düsseldorf, hervorragender Landschaftsmaler. 1797 Entführung des Büdendopfes von Hünningen durch die Österreicher. 1778 * Mag. de Candolle zu Genf, berühmter Botaniker. 1769 * Papst Clemens XIII. 1711 * Fürst von Raunich, berühmter österreichischer Staatsmann. 1700 * J. C. Gottsched zu Jüditzen, Gelehrter und Schriftsteller. 1594 * Giovanni Palestrina, der berühmte Tonmeister der römischen Schule. 962 Erneuerung der Kaiserwürde des heiligen römischen Reiches deutscher Nation. 962 Otto I. in Rom zum Kaiser gekrönt.

3. Februar. 1911 Ankunft des deutschen Kronprinzen in Kalkutta. 1907 Ermordung des Obersten Bielski, des Gendarmehauptmanns des russischen Gouvernements Plozk. 1906 * Ludwig Speidel, österreichischer Schriftsteller. 1905 * Adolf Bastian, berühmter Ethnologe und Forschungsreisender. 1902 * Graf Egon von Fürstberg-Heudingen. 1884 * Eugen Roubert, Staatsmann des zweiten Kaiserreichs. 1884 * Josefine Gallmeyer zu Wien, berühmte Schauspielerin. 1874 * Prince Smith zu Berlin, Begründer der deutschen Freihandelspartei. 1864 Siegreiche Gefechte der Österreicher gegen die Dänen bei Jagel, Dverflek und am Königeberg. 1830 Unabhängigkeitserklärung Griechenlands. 1820 * Eliza Kane, bekannter amerikanischer Nordpolreisender. 1813 Aufruf Friedrich Wilhelm III. 1809 * Felix Mendelssohn-Bartholdy zu Hamburg, hervorragender Komponist. 1797 Würmners Kapitulation zu Mantua. 1721 * Friedrich von Seidlitz zu Kallta, berühmter Reitergeneral. 921 * Papst Leo IV.

Thorn, 1. Februar 1913.

(Regierungspersonalia.) Der Regierungsreferendar Dr. jur. von Gentil de Cavalade aus Danzig hat die zweite Staatsprüfung für den höheren Verwaltungsdienst bestanden.
(Die Jagd im Februar.) Im Monat Februar ist der Abschluß folgender Wildarten geblieben: Männliches Rot- und Damwild, Auerhähne, Trutzhähne, Dachs, Birk-, Hase- und Hasenelhähne, wilde Enten, Schnepfen, Trappen, wilde Schwäne, Kraniche, Bräupögel, Wachtelkönige, wilde Gänse und alle anderen jagdbaren Sumpfs- und Wasservögel. — Mit der Jagd zu verschönen sind Rebhühner, weibliches Rot-, Dam- und Rehwild, sowie Kälber davon, Biber, Halen, Auer-, Birk-, Hasen- und Haseelhennen, Rebhühner, Wachteln, schottische Moorhühner und Drosseln.

(Religiöse Lichtbilder vorträge.) Am Dienstag, abends 8 Uhr, werden in der Kapelle der evangel. Gemeinschaft in Moder. Bergstraße 64, Bilder aus der Zeit der Christenverfolgungen mit Vortrag und begleitenden Deklamationen und Chorgesängen gezeigt werden. In den übrigen Abenden der Woche finden Evangelisationsvorträge statt.

(Stadttheater.) Aus dem Theatersbureau: Morgen Nachmittag wird zum letztenmal „Große Rosinen“ gegeben. Dienstag wird „Gabriel

eben von der Bank gekommen war, wird mir Frau Gütlich gemeldet. Sie entschuldigte sich mit ihrem späten Besuch. Aber, die modernen jungen Mädchen sind ja nie zu der in guten, alten Familien gebräuchlichen Besuchszeit zu treffen“, sagte sie. „Da ich Sie aber sprechen möchte, mußte ich diese ungewöhnliche Stunde wählen.“ — Ich nötigte sie zu einem Sitz, und sie erklärte mir den Zweck ihres Kommens.
„Ah, ich errate, meine arme Lisa.“
„Ja, sie hat mich, mein Verhältnis zu ihrem Sohne zu lösen. Wenn sie früher schon eine Verbindung mit einem Mädchen, aus der arbeitenden Klasse“ nicht gern gesehen habe, so müsse sie sich ganz entschieden dagegen erklären, weil in unserer Familie Geisteskrankheit herrsche. „Nehmen Sie mir das harte Wort nicht übel, liebes Kind, aber ich bin für Offenherzigkeit.“

„In unserer Familie herrscht keine Geisteskrankheit“, sagte ich mit zitternder Stimme.

Sie lächelte mitleidig.

„Wie ist es nun, liebes Fräulein? Nicht wahr, Sie willfahren dem Wunsch einer liebend besorgten Mutter und geben meinen Sohn frei?“ Ich bitte Sie darum.“

Die Bitte war so energisch gesprochen, daß sie aufs Haar einer Forderung glich.

„Wenn Ihr Sohn einverstanden ist“, antwortete ich.

„Das genügt nicht, liebes Fräulein“, rief sie kopfschüttelnd. „Sie wissen, wie feinführend die Männer sind inbezug auf das, was sie Ehre nennen. Der Verzicht muß von Ihnen ausgehen. Für Sie ist das ehrenhaft, sehr ehrenhaft, ganz im Gegenjak zu meinem Sohne.“

„Ich verspreche Ihnen, daß ich tun will, was ich kann, um Ihren Sohn von mir zu lösen“, rief ich. „Ich will zurücktreten.“

Schillings Flucht“ wiederholt. Am Mittwoch ist ein einmaliges Gastspiel von Frau Gertrud Esjold vom Deutschen Theater in Berlin als Traube in Hartlebens „Kofenmontag“.

(Streuet Sand!) Die Hausbesitzer seien hiermit aufmerksam gemacht, daß, obwohl Müllabfuhr und Straßenreinigung von der Stadt ausgeführt werden, den Hausbesitzern nach wie vor die Verpflichtung obliegt, den verbleibenden Bürgersteig mit Sand zu bestreuen. Wer diese Pflicht verläßt, setzt sich der Gefahr aus, für Unfälle haftpflichtig gemacht zu werden.

Februar.

Der Februar, dessen Name von der altrömischen Reinigungsgöttin Februa abgeleitet ist, ist der kürzeste Monat des ganzen Jahres. Wir haben nunmehr bereits einen merkwürdigen Schritt im Jahre vorwärts getan. Zwar haben die Tage schon längst aufgenommen, aber nach einer alten Bauernregel merkt man erst zu Lichtmetz (2. Februar) etwas davon:

Kommt Lichtmetz gegangen,
Fangen die Tage an zu langen.

Der Februar ist eigentlich der letzte Wintermonat und hat als Faschings- oder Karrenmonat, wie er auch heißt, seine Wunden. Es kommt ihm garnicht darauf an, die Menschen, die bei Bodenfesten und Mastenbällen oft schon nährlich genug zu sein pflegen, auch noch zu narren, indem er ihnen ganz unversehens statt der ersehnten milderen Witterung noch eine ganz gehörige Portion Räfte beschert. Da für ist dieser Monatszweig aber hochgeschätzt von allen denjenigen, die ein monatliches Gehalt beziehen, weil er ihnen zwei oder drei Tage früher als seine andern Jahresbrüder die Beutel wieder füllt. Und das ist nur recht und billig; denn er bringt die ausgelassene Faschingszeit und verführt dadurch die Menschen zum Lustigsein und zu den damit verbundenen größeren Ausgaben. Glücklicherweise, der diesen leichtsinnigen Monat mit leichtem Herzen kommen und mit zufriedenen Herzen gehen sehen kann. Mancher kann das freilich nicht. Nicht nur die kleinen Handwerker klagen über schlechte Zeiten, auch die Inhaber von Detailgeschäften in den Städten wissen kaum, wie sie durchkommen sollen, weil ihnen das Großkapital, namentlich die Kammchazare den Verdienst nehmen. Der Landmann wünscht sich im Februar klares Frostwetter und möglichst viel Schnee; denn

Frierts im Februar nicht ein,
Wirds ein schlechtes Kornjahr sein.

Dagegen: Klar Februar,
Gut Roggenjahr.

So sagen die alten Bauernregeln. Im übrigen gibt uns der Februar die tröstliche Gewißheit, daß nun bald die Herrschaft des Winters vorüber ist und wir dem schönen Lenz immer näher rücken. p.

Thornor Lokalplauderei.

Zum Sonntag, der den Geburtstag unseres Kaisers vorbereitete, hatte der Wettergott ein Einsehen, indem er früh, kaltes Wetter bescherte, jedoch die glänzenden militärischen Feste, die das Publikum alljährlich zu Tausenden anlocken, sich unbehindert abspielen konnten. Prächtig verlief der Fackelzug am Sonntag Abend, und die Kaiserparade bot am Montag mit ihrem hellen Frostwetter auch unsern Damen die mit Sehnsucht erwartete Gelegenheit, den Winterstaat einmal zu zeigen. Eine neue Erscheinung war bei dem Vorbeimarsch der verschiedensten Truppenteile unserer Garnison das neuerrichtete Thornor Feldartillerieregiment Nr. 81, dessen Trompeterkorps auch am Abend zuvor bei dem Zapfenstechen die Zahl der beteiligten Musikanten auf acht erhöhte. Die Parade, an der diesmal auch die Rekruten insgesamt teilnahmen, wird gewiß dazu beigetragen haben, das bängliche Gefühl ein wenig zu beschwichtigen, das so viele heute ergreift, sobald an die Möglichkeit eines Krieges mit mehr als einem Gegner gedacht wird. Unser Landheer mit seiner strengen Disziplin macht uns doch noch keine europäische Großmacht nach. Wir können ruhig auf unser Heer bauen, wenn ihm in der Stunde des Ernstes die rechten Führer gegeben werden. Daß uns diese aber nicht fehlen, dafür sorgt die vortreffliche theoretische und praktische Ausbildung sowohl wie auch der Ernst militärischer Jugend allenthalben in den höchsten wie in den unteren Stellen.

Sie stand schnell auf und verabschiedete sich, als fürchtete sie, mein Entschluß könne mir leid werden.

„Und was meinte Ihr Verlobter?“ fragte Leonore.

Ein glückliches und ein wenig stolzes Lächeln spielte am Lias Lippen.

„Er will nicht, wie seine Mutter will!“

„Ja, stellen Sie sich vor, abends um zehn, als die Pensionäre im Bette, die Haustür bereits geschlossen war, und wir auch zur Ruhe gehen wollten, schelt es heftig. Ich war ganz erschrocken, gehe hinunter und schließe auf. Da steht dieser Mensch und faßt mich am und schilt im selben Atem.“

„Und so weiter, und so weiter“, sagte Leonore lächelnd. „Den Rest erlasse ich Ihnen.“

„Ich war froh, als ich ihn oben hatte, und setzte ihm auseinander, was er seinen Eltern schuldig sei, und daß er mich aufgeben müsse.“

„Sah er es ein?“

Kein Gedanke! Die Krankheit meines Vaters sei nur ein Vorwand, die Sache liege genau wie vorher, und ich gehöre ihm. Es handelt sich um dich, um deine Person, das Drum und Dran hat keine Bedeutung“, sagte er.

„Damit war also der Fall erledigt?“

„O nein! Ich weigerte mich weiter, und wir sind einigermassen erzürnt auseinander gegangen, zum erstenmal im Leben.“

Lisa wusch eine Träne fort.

„Sie haben unrecht“, sagte Leonore vorwurfsvoll.

„Finden Sie?“ rief Lisa erfreut. „Ich hatte mir nämlich die Sache so zurechtgelegt: mein Beruf befriedigt mich, darum kann ich auf die Ehe verzichten. Und gar, da ich ungern in der Familie geblieben werde!“

Der Ernst, der auch in den glänzenden und bedeutungsvollen Worten zum Ausdruck gebracht wurde, die der Gouverneur Erzengel von Schar bei dem allgemeinen Festmahle im Artushof sprach. Die eindringliche Rede enthielt die Warnung vor tatenlosem Wohlleben und Überschätzung der materiellen Vorteile und klang in dem Mahnrufe zur Wahrung unserer altpreussischen und deutschen Traditionen aus.

Der Bund der Landwirte hatte diese Woche in zwei großen Provinzialversammlungen zu Marienburg und Graudenz seine Getreuen um sich gesammelt, um das Band der Einheit zwischen seinen Mitgliedern neu zu kräftigen und zu den Ereignissen drinnen und draußen Stellung zu nehmen. In Marienburg haben der Vorkämpfer des Bundes, Freiherr von Wangenheim, und sein populärer Führer, Kammerherr von Oldenburg-Januschau, das Wort ergriffen, in Graudenz hat der letztere allein am Donnerstag gesprochen. Beide konnten wieder von der Schar ihrer Anhänger aus Herrensitzen und Bauernhöfen, Siedlerstellen und Handwerksstuben eine freudige Begrüßung und stürmische Kundgebungen der Zustimmung erleben. Besonders am Herrn von Oldenburg scharen sich jetzt die Anhänger mit fast noch mehr Begeisterung, seitdem ihm die wilde Agitation der Gegner sein Reichstagsmandat genommen hat. Sein entschlossenes Eintreten für die große Überzeugung, die seinem ganzen Wesen das Gepräge des über die Menge stehenden, zielbewußten Kämpfers gibt, seine zündende und humorvolle Rede, die den Gegner mit aller Schärfe trifft, machen es erklärlich, daß seine Berufsgenossen ihm gerne ihre Führung durch Sturm und Gefahr anvertrauen. Seine fernliegende deutsche Art, der alles Undeutsche in Handel und Wandel zuwider ist, und die jedem rechten deutschen Manne, wo er auch durch Beruf und Gesellschaft von seinem Schicksal hingestellt ist, nach Kräften zu helfen trachtet, führt ihn aus den Kreisen des heute an die Wand gedrückten Mittelstandes und Handwerks zahlreiche Anhänger zu, die den Wunsch in sich fühlen, diesen vielgeschmähten und angegriffenen Mann dorthin zu stellen, wo er seine Ideen in die Tat umsetzen und einer „niederträchtig-summen Gehege“, wie er selbst sie nannte, mit Energie entgegenzutreten könnte, die das spekulative Großkapital aus vielen zu Boden getretenen, selbständigen Existenzen empormauern lieh. Von besonderem Interesse war in den beiden Versammlungen die angelegte der innerpolitischen Verhältnisse verlässliche Kampfstimmung gegen die Vintsparteien und der seit bekannte Wille, sich fortan auf der Rechten nicht allein mehr mit der Mehrheit von Angriffen zu beschäftigen und faule Kompromisse zu schließen, sondern den eigenen Parteistandpunkt kräftiger als bisher zu betonen, nicht, um die Partei über das Vaterland zu stellen, sondern gerade zur kräftigeren Förderung der allgemeinen vaterländischen Interessen.

Im Verein „Frauenwohl Thorn“ hat eine Frau Bennenich aus Halle einen Vortrag gehalten, in dem sie das aktive und passive Wahlrecht für die Frau forderte, jedoch auch Frauen als Abgeordnete in den Reichstag und Landtag, selbstverständlich auch in die Handwerks-, Landwirtschafts- und Handelskammern entsendet werden könnten. Die Rednerin brachte manche Gründe vor, die auf den ersten Blick blenden, so, daß Millionen von Frauen selbständig oder abhängig im Berufsleben stehen und deshalb auch in den Körperschaften, die mit Wahrung der Berufsinteressen betraut seien, vertreten sein müßten. Wenn die Forderung hierbei stehen bliebe, so ließe sich darüber reden, und man könnte selbst soweit gehen, z. B. den weiblichen Angestellten, selbst wo sie in der Minderheit sind, in irgend einer Form eine Vertretung im Gewerbegericht zu sichern. Aber die Rednerin ging weiter und forderte, als ob dies ebenso berechtigt wäre, Einsetzung der Frauen in den Reichstag. Hier hapert es auch sehr mit der Begründung. Denn gegeben, daß alle Gegner des Frauenstimmrechts, wie die Rednerin nicht voraussetzt, sich zu der stets von uns vertretenen Ansicht bekehrt haben, die Frau sei nicht minderwertig, sondern anderswertig, d. h. anders geartet, als der Mann, so kann man darauf nicht wohl die Forderung stützen, daß beide gleichgestellt werden müßten. Daß die Frau anders geartet ist mit anderem Pflichtkreis, ist ja gerade der Grund, den die Gegner des Frauenstimmrechts ins Feld führen, — wenn auch noch andere Gründe mitprechen, wie, daß die Familie eine höhere Einheit bildet, der man wohl eine Doppelstimme gewähren kann, die aber nicht politisch zerrissen werden darf, und daß man einen sozialen Zustand,

„Sie heiraten aber nicht die Familie, sondern den Sohn. Lieben Sie ihn nicht? Gilt sein Glück nichts?“

Lisa schwieg betreten.

„Die Drums und Drans haben auch mein Leben beschwert“, fuhr Leonore fort, „aber sie sind nicht die Hauptsache. Man muß sich innerlich von ihnen unabhängig machen.“

„Sie meinen, ich dürfe Richard nicht aufgeben?“

„Das meine ich, auf die Gefahr hin, bei Frau Bürgermeister in Ungnade zu fallen.“

Sehr erleichtert nahm Lisa Abschied. Auch das Schwesterpaar Reformier machte seinen Besuch.

Trinettschen meinte viel. Sie drückte Leonores Hände und sprach von den jarten Kinderseelen, die zu gut für diese Erde sind und deshalb hinweggerückt werden, um auf einer andern Welt, mit goldenen Flügeln angetan, in Gemeinschaft mit den Engeln zu musizieren und zu jubelieren.

Fräulein Regina sagte den Trauerfall nach ihrer Gewohnheit von der praktischen Seite.

„Es ist sehr traurig, gewiß, und ein schmerzlicher Verlust für Sie. Andererseits dürfen Sie sich nicht verhehlen, daß durch die Bude in Ihrem Familientreibe Kräfte Ihrerseits für die Allgemeinheit frei werden. Ich rechne zuversichtlich darauf, daß ich mit meiner Bitte um Ihre Beteiligung bei unseren gemeinnützigen Bestrebungen nicht fehlgehe. Ich habe bei unserem ersten Sehen in Ihnen die starkgeleitete Frau erkannt. Mein Blick trägt mich nie darin. Sie werden, sobald Sie wollen, eine unschätzbare Stütze für mich werden.“

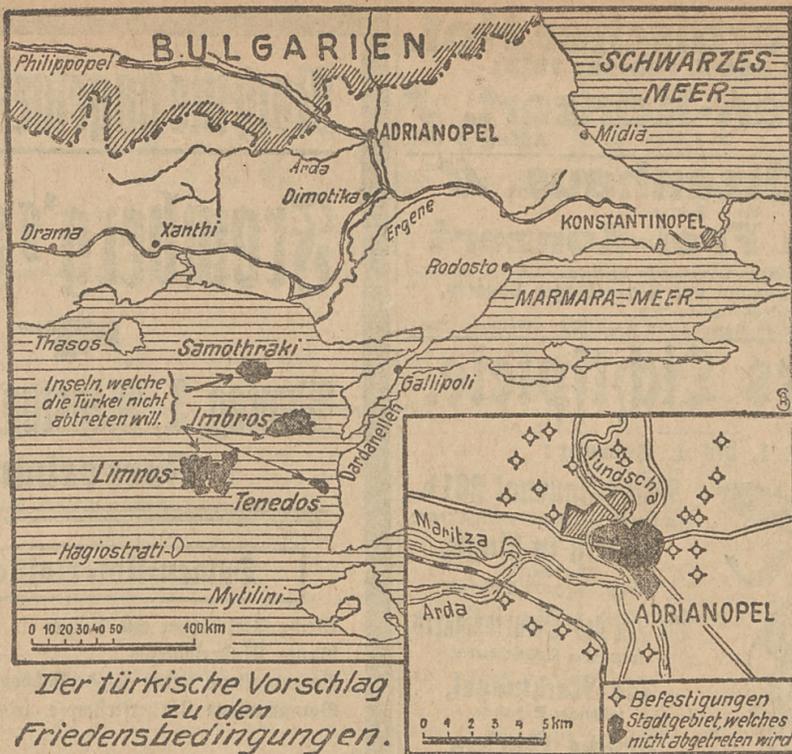
„Ich kann mich leider garnicht für öffentliche Kundgebungen der Frauen erwärmen, liebe Fräulein Reformier.“ (Fortf. folgt.)

welcher der Frau volle Befriedigung nicht geben kann, nicht noch geistig ausbauen und verewigen soll. Mehr noch als die Beweisführung der Rednerin überraschte aber ihre Aufforderung an die Zuhörer, die fortschrittliche Volkspartei zu unterstützen, weil diese für das Frauenstimmrecht eintrete (1). Zunächst ist da zu beachten, daß die Volkspartei auf ihrem letzten Parteitag ausdrücklich die Aufnahme des Frauenstimmrechts in ihr Programm abgelehnt hat und die Forderung dieses Rechtes nur so weit unterstützt, als sie darin ein wirksames Agitationsmittel gegen die Rechtsparteien erblickt. Ferner verdient festgestellt zu werden, daß sich der Verein „Frauenwohl“, der die Ausführungen der Rednerin mit seinem lebhaften Beifall gutgeheißen hat, sich dadurch für eine politische Partei, und zwar die fortschrittliche, offen ausgesprochen hat. Das muß selbstverständlich jedem Verein freigestellt bleiben. Es kann aber wohl nach dieser Feststellung der Wunsch ausgesprochen werden, daß die Räume einer öffentlichen Schule für eine solche politische Agitation nicht mehr zur Verfügung stehen, auch nicht, wenn eine Persönlichkeit mit Beamtencharakter den Verein leitet. Mit welcher Energie und Lebhaftigkeit wäre wohl von liberaler Seite dagegen protestiert worden, wenn in jenem Rahmen beispielsweise für die konservative Partei die Werbetrömmel gerührt wäre! Das hätte man sicherlich sogleich als unzulässig bezeichnet.

In dieser Woche ist wieder einer von uns geschehen. Die Welt hielt ihn lange für einen charakterlosen Gesellen, sodas er, wie viele andere in seiner Stellung, über Rede und Nachrede anheimzufallen schien. Aber er hat die Welt überrascht und schließlich noch Keulenschläge geführt, die von seiner Härte und Kernfestigkeit zeugen und ihm einen guten Nachruf sichern. Es ist der Monat Januar, der uns in dieser Woche eine Reihe von Festtagen, mit 15 Grad unter Null am Donnerstag, und geföhrt auch noch mit einem Schneesturm die schönste Schneelandschaft gebracht hat, sodas die Saaten weiterem Frost mit Ruhe entgegensehen können. Ganz hat er allerdings die milde Wislula nicht zähmen und in Fesseln schlagen können, da die große Wärme von der Sababoorstadt bis zum Buz noch offen steht, und die Eisbrücke zum Hauptbahnhof werden wir in diesem Jahre wohl erleben müssen. Eine wichtige Rolle spielen in diesen Festtagen der Kohlenmann, dessen Ruf: „Koh-leen! Koh-leen!“ immer wie ein Ruf in die Häuser drang, daß der Ketter nähte. Der Januar ist übrigens, wessen man sich nicht recht bewußt gemorden, auch der Karnevalsmonat gewesen; denn mit dem 4. Februar, der Fastnacht, erteilt die Fastnacht schon ihr Ende. Der Karnevalverein „Vorwärts“, dessen Feste in den letzten Jahren immer „Ereignisse“ waren, hat zwar den Karneval in großem Stil gefeiert, und in der Stille veranstaltete auch der Frauen-Turnverein einen „Jahrmarsch in Quitschingen“, aber sonst hat Prinz Karneval bisher intognito in Thorn gewelt; selbst der Klottenverein hat von einem offiziellen Empfang Abstand genommen, und über Kappenfeste wird man wohl nicht mehr hinauskommen. Die Zeit ist für Fastnachtsfeste auch nicht günstig. Man hat an dem „Karneval in Konstantinopel“ genug.

Die Eisbahren auf dem Grönmühlenteich und dem toten Weichselarm haben bis heute, wo der Schnee wenigstens vorläufig, ein weiteres Schlittschuhlaufen unmöglich macht, einen sehr guten Besuch, besonders des Sonntags, aufzuweisen gehabt. Und sie boten vor allen Dingen willkommene Gelegenheiten, das Kosium des Wintersports — den beliebtesten weißen Sweater und die ebenfalls milde — auch in diesem Winter leuchten zu lassen. Gewisse Vorzüge dieser, der Mode nicht so leicht unterworfenen Sportbekleidung lassen sich nicht abstreiten. So wehrt das Kosium auf der Nordbahn selbst bei wochenlanger Benutzung niemals seine Farbe, wird vielmehr noch rings umherprühendem Schneefeld immer wieder gewaschen. Zum anderen verleiht es den Inhabern in — 100 Fällen ein reizendes, oft auch anreizendes Aussehen und gibt ihm zuletzt eine wohlthuende, bei — 15 Grad Celsius nicht zu unterschätzende Wärme. Neben den Vorzügen gehen jedoch gewisse hygienische Nachteile nebeneinander, die sich zwar nicht von heute auf morgen beseitigen lassen werden, immerhin aber Beachtung verdienen. „Den Kopf halt kühl, die Füße warm, das macht den reichsten Doktor arm“, sagt ein altes Sprichwort. Zum Kopfe rechnet man in diesem Falle auch den Hals, und dieser wird leider durch den hohen Kragen des Sweaters eng und ganz verschlossen. Um sich vor Erkältungen zu schützen und sich abzuwärmen, beuge man vor allem keine unglückliche Verhüllung von Nacken und Hals. Auch die Brust soll, was durch den anstehenden Sweater geschieht, nicht warm verpackt, vielmehr der Rücken zwischen den Schulterblättern gegen Kälte geschützt werden. Niemand wird sich erkälten, der seinen Kopf vorn nicht zupfinkt; die meisten Erkältungen entstehen durch den mangelhaften Schutz des Rückens. Der Mensch mag nur die Natur beobachten und ihr folgen. Bei allen Tieren findet man als Schutz des Rückens eine besonders dicke, üppige Fellentwicklung, während an allen anderen Körperstellen das Fell leichter und dünner wird. Um ein Pferd gegen Erkältung zu schützen, genügt die Bedeckung des Rückens. Die Frauen, die Schals tragen und sie an der Brust übereinanderzulegen pflegen, sollen es lieber umgekehrt machen und den Schal doppelt über den Rücken legen, um vor allem den Rücken zwischen den Schulterblättern zu schützen. Man kann ja nun nicht einfach den Kragen vom Sweater und ein Stück des vorderen Teils ab- oder heraus schneiden. Vielleicht schafft aber die doch stets wandelnde Mode auch hierin in Zukunft eine Reform.

„Alles ist Betrieb!“ sagte Hermann Bahr im vergangenen Jahre in Thorn bezug auf gewisse



Der türkische Vorschlag zu den Friedensbedingungen.

Die türkische Antwort auf die Kollektionnote der Großmächte ist erfolgt. Man kann nur sagen, daß die Türkei alles mögliche getan hat, um ihre bisherigen Sieger zufriedenzustellen, umon will sich jedoch auf Seiten der Balkanstaaten nicht damit zufrieden geben. — Die Verhandlungen sind abgebrochen und der Waffenstillstand ist gekündigt worden. Ganz wollen die Türken Adrianopel nicht preisgeben, sie wollen diejenigen Teile der zweiten Hauptstadt ihres Reiches behalten, in welchen die heiligen Orte der Mohammedaner liegen. Die Türkei ist bereit, das rechte Ufer der Tunischä, des mittlen durch Adrianopel fließenden Neben-

flusses der Maritza, abzutreten, und sie ist bereit, die Befestigungen von Adrianopel zu schleifen. Was die Inseln im Ägäischen Meer anbetrifft, so wünscht die Türkei aus strategischen Gesichtspunkten ihre Souveränität über diejenigen Inseln aufrechtzuerhalten, welche in der Nähe ihrer Küsten liegen. Sie will allerdings den Mächten die Bestimmung des Regimes überlassen, unter dem die Inseln stehen sollen. Diese Anerbietungen sind eigentlich friedlich genug, sie genügen den Balkanstaaten aber nicht, und so werden denn in den nächsten Tagen wahrscheinlich wieder die Kanonen sprechen.

deutsche Literaturerzeugnisse. Dasselbe Wort wandte der Dichter auch in einem kürzlich in Danzig gehaltenen Vortrage an, um gewisse Erscheinungen der Großstadt, die Sucht, durch marktschreierische Reklame zu wirken, das rausche Vordrängen, das bestimmungslose Jagen durchs Dasein, zu kennzeichnen. Schon mitten in einem Kaufvergnügen werde die Frage aufgeworfen: „Ja, wohin gehen wir denn?“ Aus den Fesseln des sie ertötenden „Betriebes“ müsse aber die Seele des Großstädters, von deren Vorhandensein dieser schon fast nichts mehr weiß, gerettet werden. Eine Rettung könne jedoch nur von außen, nicht aus der Großstadt selbst kommen. So ungefähr sprach Bahr. Man könnte nun einmal unternehmen, eine Parallele der großstädtischen mit Thorer Verhältnissen ziehen. Ein Fremder, der das erstmal seinen Fuß in die Breitenstraße setzt, ertaunt über den „Betrieb“, wie er sich in den modern ausgestatteten Geschäften und besonders im Passantenverkehr ausdrückt. Bei näherem Zusehen muß er aber seine Ansicht vom Großstadtbetrieb der Breitenstraße wesentlich einschränken. Es ist kein Hasten und Rennen, kein jagendes Vordrängen, wie man es etwa in einer Berliner Hauptverkehrsstraße antrifft, sondern ein gemächliches Schlendern von immer ein und denselben Menschen, die in der Breitenstraße das — auch im Sommer — sehen, was für den Wiener der Prater, für den Berliner der Tiergarten oder ein anderer Erholungsplatz ist: ein Promenadenweg. Man kann mithin von „Betrieb“, der doch mit Hasten und Veränderung identisch ist, schlechthin nicht sprechen. Die Besucher der Breitenstraße sind vielmehr von einer seltenen Konstanz und Konsequenz. Sie werden immer in ihren Spaziergang am Altstädter Markt, Ede Seglerstraße, beginnen und stets an der Elisabeth- und Ede Schloßstraße werden, um denselben Weg, auf derselben (der Weichsel zugekehrten) Straßenseite zurückzugehen und dies oft tundenlang, allabendlich, wochen-, monats-, ja jahrelang, auch bei ungünstigem Wetter, ohne jede Abwechslung von der genau begrenzten Bahn, fortzuziehen. Wie eine gleichmäßig fließende Welle, die vom Schein der Bogen- und sonstigen Lampen aus den sich durchströmten Schaufenstern taghell beleuchtet wird, die jeden Tropfen genügend bespült, um ein gegenseitiges Erkennen und Bewahren der vielen Tropfen untereinander zu ermöglichen, strömt die kompakte Masse in Verwunderung erregender Beharrlichkeit hin und her. Es ist also kein „Betrieb“ im eigentlichen Berliner Sinne, aber doch etwas sehr Verwandtes, etwas, das man „Thorer Betrieb“ nennen könnte. Vom Berliner gilt bekanntlich der zutreffende Satz: er fühlt sich nur „en masse“ wohl. Vielleicht darf es übertragen werden (natürlich ohne jede Voreingenommenheit) auf die Breitenstraße und das Promenadenkonzert, das wohl ebenfalls meist nicht als Selbstzweck erscheint, sondern als willkommenes Mittel, zu sehen und gesehen zu werden. Über den Beschmaß wie auch den Wert dieser Zerstreuungen

läßt sich streiten. Während die Anhänger der Breitenstraße das monotone Wandern zwischen Menschen nach des Tages Laß benötigen zu müssen glauben, sehen die wohl ebenso zahlreichen Gegner dem Breitenstrahen „Betrieb“ das Rousseausche „Zurück zur Natur!“ entgegen, das Verlassen des „en masse“, und dafür das ein- oder zweifache Wandern außerhalb der Mauern Thorns. Dauernde Freuden, die der Seele Ruhe und Heiterkeit verleihen, glauben sie nur draußen zu finden, dort, wo nach Hermanns Bahrs Ansicht die Rettung der Seele für den Großstädter herkommen soll. Dorthin möchten sie auch die Anhänger der Breitenstraße, oder umfassender, die Verfechter der en masse Zerstreuung hinführen und mit dem Zylinder Karl Tre sprechen:

Da möcht' ich all' die Großstadtblaffen
Beß' betand' führen an der Hand,
Heraus aus ihren engen Gassen
Ins sonnenhelle Blütenland.
Den Weg zu ihrem Gotte zeigen,
Zur Allnatur im Blumenfeld,
Sie führen zu der Seligen Reigen
Im Frühroßlein zur Matenzeit...

Kunst und Wissenschaft.

Mittel für die Saalburgforschung. Der Kreistag des Oberstammkreises beschloß, dem Kaiser anlässlich des Regierungsjubiläums 20 000 Mark zur Förderung der Saalburgforschungen zur Verfügung zu stellen.

Eine Taufe mit Hindernissen.

(Berliner Gerichtsverhandlung.)

Das konnte sich der Schmiedegeselle August Schmiede doch wirklich nicht bieten lassen! Auf der Kindertaufe bei seinem Onkel hatte man ihn so empfindlich beleidigt und getränkt, daß er unbedingt sein Gemüt befreien mußte von dem Drucke, den diese unerhörte Behandlung erzeugt hatte. Er hätte das aber vielleicht etwas weniger gewalttätig tun können, dann hätte er sich nicht auf eine Anklage wegen vorläufiger Sachbeschädigung und Körperverletzung zu verantworten brauchen. — Richter: Sie sollen ja in der Wohnung des Gastgebers wie ein Kaiser getauft haben. — Angekl.: Herr Gerichtshof, allens hat sein juten Freund. An außerdem möchte ich ganz jehorjamst 'n bisten weniger um Beleidigung un Lahoschneipelung hier vor alle Menschen bitten, denn von wejen Kaiserer jieb's ja jarnicht. Ich habe mein juter Recht jehabt un damit jut. — Richter: Das wollen wir aber hier mal untersuchen. — Angekl.: Jut! Bassen Sie Acht. Also meine Kusine Oja hat in Juli ihren Gottlieb jeheriratet, vorher jingen se schon zwee Jahre mitander. Nu kriecht se naderlich in August un jeheriratet, 'n janzten kleen' Jungen. Nu is de Oja

un doch die ihr Vater, mein Onkel, sehr for Kalsojn, also mußte der kleine Stöpsel naderlich gleich seine Doope, seine Larje kriegen, allens wie't sich jehören dhut. Nachher jab et wat zu präpeln un wat zu't Runderpielen von de Eisbeene, Eisbeene hat et nämlich jeje'm. Ich sah bei de Tafel 'n bisten weit unten, dort, wo se de kleen Kinder hinjegen, id plachte neben een fuphtich Jör von Städter fünf Jahren, der jrachte mit immer mit seine fettigen Poten uf meine Sonnendachsbuchsen rum. Der brachte mir schonst nich jrade in jute Stimmung rin. Un wie de Eisbeene kamen, da kriechte id man 'n Spizbeene, jon kleenet un det kam, als ob't eben in wat rinjretren wäre. Da fing id an vor Mut zu fochen. Nu jekt de Oja Weinslösschen uf'n Tisch, aber blos oben hin, mir jekt se ne kleene Weije in. Ich lachte nu: „Me Oja, mach man so wat nich. Wat die da oben an de Täte drinken, det is for mir jewij jrade jenuch.“ „August“, meente nu de Oja, „du hast wol'n Tröpselwahn!“ „Wieso“ frage id. „Du kriechst 'ne Weije“, meente Oja un for de Herrschaften sind de Bullen Kuffäse. Un damit jut un fertig!“ Na, nu hau id uf'n Tisch, det die Jöhre laut ufbrillt un „au“ schreit, weil id ih jetroffen hatte, aber nich mit Absicht, denn wat kann die Jöhre vor. Aber die Weije schmit id jenen die Wand, det's man so krachte, denn jörie id los, det se keen Rotjohr nich saufen brauchen, wenn id keenen nich hätte un fechte die Bullen runter vor Tisch, det det Traubenblut man so in de Stube rumjeflossen is, un zuletzt, da hat mein Onkel eene jelscht, vor alle Täte un dann — un dann — ha'm je mir rausjeshmissen. — Der Angeklagte wird zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. — Angekl.: Na, da soll doch die janze Bude wadeln, een stäntrich Spizbeene, keen Rotjohr un noch verjehn Daje in Kästen rin. Ich berufe mir, id widerjuse mir, id, id jehe weiter, id muß mir verjessendieren könn. — Der Angeklagte wird hinausgebracht.

Hamburg, 31. Januar. Nicht ruhig, verjollt 67. Spiritus ruhig, per Januar 31., Gd., per Jan. Febr. 31. Gd., per Febr. März 31. Gd. Wetter: milder.

2. Februar:	Sonnenaufgang	7.43 Uhr.
	Sonnenuntergang	4.45 Uhr.
	Mondaufgang	6.11 Uhr.
	Monduntergang	12.14 Uhr.
3. Februar:	Sonnenaufgang	7.42 Uhr.
	Sonnenuntergang	4.47 Uhr.
	Mondaufgang	7.— Uhr.
	Monduntergang	1.16 Uhr.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Erlöshilf) den 2. Februar 1913.
Evangel. Gemeinde Adat-Stetten. Vorm. 9½ Uhr: Predigt g. Residient mit Feter des hl. Abendmahls. Pfarrer Schönan.

Der Kinder Freude:

Rizinusöl, der Schrecken der Kinderstube, erseht durch „Callig“.

Wer erinnert sich nicht aus den Tagen seiner Kindheit, welches Grauen man damals vor dem geheimnisvollen Schränkchen hatte, welches das verhasste Rizinusöl, bittere Salze, Pulver, Wurmsamen und ähnliche, den Schmachtsimm beileidigende Dinge barg. Die Tage dieser unangenehmen, drohlichen Mittel sind aber längst vorüber. Man hat gelernt, sich mehr der Natur anzupassen, man hat aus ihrem reichen Schatze Substanzen gemischt, die zugleich eine wohlthuende, beschwerdelose Wirkung und in ihrer Zusammensetzung einen höchst angenehmen, aromatischen Geschmack besitzen.

Wir haben hierbei den so beliebten kalifornischen Feigen-Sirup „Callig“ im Sinne. Wenn heutzutage Appetitmangel, unruhiger Schlaf, belegte Zunge und andere Anzeichen auf eine Störung der Verdauung, des Stuhlganges bei unseren Kleinen hindeuten, dann sollte die fürsorgliche Mutter gleich mit einer Dosis „Callig“ bei der Hand sein, den alle Kinder so gern haben.

Die gründliche, reinigende Wirkung des „Callig“ tut dem zarten Organismus des Kindes ebenfalls wohl, und sie verursacht keine Beschwerden; die natürlichen Funktionen der Verdauung kommen wieder zur Geltung und der Kleine ist in Kürze wieder so frisch und munter wie zuvor. „Callig“ wird von den Ärzten besonders in der Kinderpraxis verwendet — ein Beweis, daß er hier besonders am Platze ist. Aber auch bei Erwachsenen eignet sich „Callig“ bestens zur Regelung des Stuhlganges und Vorbeugung chronischer Verstopfung.

In allen Apotheken zu haben zu 1.50 M. die Flasche. Extra große Flasche 2.50 M. Best. Syr. bei Calliform. 75, Ext. Senna liq. 20, Extr. Caryoph. comp. 5.

Unvergängliche Schönheit.

„Ich glaube, daß die meisten Frauen ihren jugendlichen Teint dreißig Jahre länger behalten könnten, als dies jetzt der Fall ist“, schreibt Madame de Wille, die bekannte Spezialistin in Schönheitsfragen. „Das Schlimme ist nur, daß sie nicht wissen, auf welche Art und Weise. Ich bin neugierig, ob Sie jemals von dem, Abföhrerungs-Prozess gehört haben. Er ist sehr einfach. Er besteht in dem Versuch, den verflachten, mit Poren und Flecken verjegten ähneren Teint zu entfernen und den darunter befindlichen, schönen, belebten, jungen Teint freizulegen. Für diesen Zweck verwendet die moderne Frau ein wenig halbstarres Celinitt, daß sie einige Nächte in derselben Weise anlegt wie Goldcrem. Ungefähr fünfundsiebzig Gramm sollten genügen. Es ist ein durchaus angenehmes Mittel und ist in fast jeder Apotheke zu haben. Sein Zweck ist, die häßliche leblose äußere Haut nach und nach in fast unsichtbare, kleine Teilchen aufzulösen. Die gesunden Gewebe werden durchaus nicht angegriffen. Sein Gebrauch verursacht oft in wenigen Tagen bemerkenswerte Veränderungen. Mit dieser Gemüßheit habe ich die Furcht vor dem heranrühenden Alter fast völlig verloren.“

Kräftige Suppen, schmackhafte Gemüse, vorzügliche Saucen

und delikate Salate zuzubereiten, ermöglicht auf einfache und sparsame Weise die altbewährte

MAGGI Würze

mit dem Kreuzstern.



Bekanntmachung.
Am Mittwoch den 5. Februar, nachmittags 2 Uhr, findet in den Räumen der Säuglingsfürsorge, Oberstr. 17, eine Untersuchung sämtlicher Säuglinge durch Herrn Sanitätsrat Dr. G. G. Krawinkel statt. Mütter und Pflegeeltern werden aufgefordert, mit den Kindern pünktlich zu diesem Termin zu erscheinen.

Der Magistrat.
In das Handelsregister ist eingetragen, daß die offene Handelsgesellschaft Michael Chlobowski in Thorn infolge Ablebens des Gesellschafters Michael Chlobowski aufgelöst ist. Der bisherige Geschäftsführer Kaufmann Benno Chlobowski in Thorn ist alleiniger Inhaber der unverändert fortgeführten Firma.
Thorn, am 28. Januar 1913.
Königliches Amtsgericht.

Öffentliche Zwangsversteigerung.
Am Dienstag, 4. Februar 1913, vormittags 9 Uhr, werde ich in Schönebeck:

ca. 18 m Brennholz, einen Kalkwagen, eine kleine Partie Tonröhren, Dachsteine, Luftsteine, Chamottsteine, Rohrgewebe, Rohr, eiserne Rindställe, Fliesen, Eisenzeug, ein Paar alte Stielgeschirre, eine Scheibenbüchse, ein Fahrrad u. a. m., meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Die Käufer versammeln sich am Gohlhause Kllper.

Gerhardt,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Öffentlicher Verkauf.

Montag den 3. Februar 12, vormittags 11 Uhr, werde ich in meinem Geschäftszimmer: 2300 Zentner hochprozentige Fabrikartoffeln, zur prompten Lieferung frei Waggon Stärkefabrik Thorn, für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich vom Mindestfordernden ansetzen.
Paul Engler,
berechtigter Handelsmakler.

Buchführungs-Rufus

für die Monate **Februar und März.**
Schnell fördernder, gemüthlicher, erfolgreicher Unterricht unter der Leitung des tüchtigen Fachmanns, D. H. Kaufmanns, zu möglichem Preise. Anm. erbittet
Bücherrevisor Krause,
Coppernitsstr. 7, 3.
Für Auswärtige auch brieflich.

Diese Woche garantiert

Ziehung 6. Februar

7. Schlesische Lotterie
Pferde
Lose a 1 Mk. 120 000 Lose
25 Pf. extra.
3842 Gewinne. Gesamtzahl Mark

60 000
speziell 4 Pferde und 4 Equipagen zu Mark

40 000
und 3500 Silbergewinne zu Mark

20 000
1 Hauptgewinn: Equipage mit 4 Pferden Mk.

10 000

Lose empfehlen und versenden
Lud. Müller & Co.
Bankgeschäft Berlin C., Breite-Strasse 5.
Telegr.-Adr.: Altkammler.

Kraftnährpulver,

ärztlich empfohlen bei Lungen-, Nerven-, Darm- u. Magenleiden, Blutarmut u. in der Menstruationszeit. Keine schädigenden Bestandteile. Wirkung überraschend. Ein Versuch lohnt. Karton 2 Mk. Nachnahme 20 Pf. mehr. Nur echt durch H. Ghrns, Nähmittelwerk, Berlin N. 28.

Zur Fastnachtsbäckerei

empfehlen
feinste Füllmarmeladen,
Pfund 26—30 Pf.,
reines Schmalz, blütenweiß,
Pfund 68 Pf.,
Bodmargarine von Pflanzen-
butter,
Pfund 60 und 70 Pfennig.
Domo-Konsum-Geschäft,
Boderstraße 30.

Gesucht

ein junger Mann zum Käse-Austauschen (Nachweihen) gegen gute Provision. Brauche regelmäßig große Posten.
Otto Behneke, Culin.

Hotel Nordischer Hof.

Sonntag den 2. Februar 1913:

Solisten-Konzert.
Anfang 6 Uhr.

Schützenhaus.

Ab 1. Februar:
Täglich Frei-Konzert

der besten Damenkapelle Wilde.
Ausschnitt von Animator und Königsberger Ponarth.
Bedienung: Original-Madel.
Jeden Sonntag von 11—2 Uhr: Matinee.

Müllers Lichtspiele.

Vom 1. bis 4. Februar:

Pathé-Journal 201 b,
das Neueste — Sport — Verschiedenes.
Morix in Angst,
Humoreske,
gespielt von Herrn Prince.
Die List des Siouxindianers,
spannendes Wildwestdrama.
Die Nachtvögel,
belehrende Aufnahme.
Frische Gurken,
Lachen ohne Ende.

Irdische Richter,

erschütternde Tragödie eines Richters in 2 Akten. — Spieldauer 1/2 Stunde.

Mißgeschick eines Bräutigams, brillante Humoreske.

Nora oder ein Puppenheim, nach dem gleichnamigen Schauspiel.

Neu! Mik im Film, Neu!
kinematographisches Witzblatt. — Zum erstenmale in Thorn.

Zwei Verirrte,
Sensationsdrama in 3 Akten aus den Tiefen der Großstadt. Spieldauer 1 Stunde.

Nur noch kurze Zeit! Nur noch kurze Zeit!

Der Nibelungenring,

kinematographisches Preisrätsel,
wofür wir Gegenstände im Werte von 300 Mk. ausgesetzt haben.

LODEONI
Licht-Spiele

Spielplan vom 1.—4. Februar 1913:
Spannend! Sensation! Spannend!

Der Ueberfall, Drama in 3 Akten.

Gaunont-Woche
Piefkes Erbschaft aktuell, humoristisch.

Die Nachtwandler, humor.
Dialog! Größte Hellsichtigkeit! Dialog!

Böse Zungen töten,
Drama.

Kanne im Drud humoristisch.
Sardinische Sitten und Ortschaften, Natur.

Diverse Einlagen.

Der Film von der Königin Luise

wird täglich von 2 1/2 Uhr nachmittags an im

Kino Metropol

vorgeführt.

Kinder Eintritt gestattet.

Schulen, Jugendvereine u. sollten nicht verabsäumen, diesen lehrreichen patriotischen Film zu besichtigen. Auf Wunsch für Schulen und Vereine

Extra-Vormittagsvorstellungen.

Hotel Dylewski,

Telephon 522
Meinen Saal
Katharinenstr. 6.

Stelle ich zu Vereinszwecken, Hochzeiten und anderen Festlichkeiten zur gefälligen Benützung. — Renoviert.

Agent sofort gesucht. H. Jirgenson & Co., Zigar.-u. Zigaretten-Fabrik, Hamburg 22.

Waschentopfm zu verkaufen
Baderstraße 11, 1.

Noch nie dagewesen bis 50% unter Preis

Fromberg's Inventur-Ausverkauf.

Nur
Montag, 3., Dienstag, 4. u. Mittwoch, 5. Februar.
Vorverkauf: Sonntag den 2. Februar nur von 11—2 Uhr.

Damen-Untertailen mit Futter nur 70 Pf.

Weiße Teeshürzen mit Träger nur 75 Pf.
Bunte Kindershürzen 75 Pf.
Baumwollene bunte Kindersäckchen von 0—8 nur Paar 25—35 Pf.
Baumwollene Kinderstrümpfe, Lederf. und Schwarz, Größe 1—5 nur Paar 25 Pf.
Größe 6—11 nur Paar 30 Pf.
1 Posten schwarze Damen-Strümpfe Paar nur 45 Pf.
1 Posten Schweiß-Socken mit Ringel Paar nur 25 Pf.
Frotteerhandtücher 75 Pf., Küchenhandtücher 25 Pf. pro Stück.

Gartendecken nur 75 Pf. Tragenschoner nur 25 Pf.

4 1/2 Meter Madapolam-Stückerel nur 75 Pf.
3 Stück Madeira-Taschentücher nur 75 Pf.
200 Stück Ledertaschen zum Ausfuchen nur 75 Pf.
Pompadours 75 Pf. Elegante Taschen 1—2 Mk. pro Stück.
Hutnadeln Garnituren 75 Pf., Taschentücher 6 Stück 75 Pf.
300 Sammet-, Leder- und bunte Gürtel 50 Pf. bis 1 Mk.
300 seidene Damen-Selbstbinder Stück 20 Pf.
300 Jabots-Schleifen und Kobsperre-Aragen 50 Pf. bis 1 Mk.
Unterrock-Volants 50 Pf., Schlupfer für Damen 80 Pf.
300 baumwollene Sweater und Höschen nur 50 Pf.
Zwirn-Handschuhe, kurz 25 Pf., lang 60 Pf. pro Paar.
Kinder-Trilots, kleine Größen, mit Futter 75 Pf.
Elegante Modelmägen 1 Mk.

Bunte Borten für Kleiderbesätze
Meter 10 Pf.

Tüllstoffe und sämtliche Besätze mit 50 pCt. Rabatt.

Sämtliche aufgezeichnete Artikel

Läufer, Milieu, Kissen, Paradehandtücher, 75 Pf.
Besenvorhänge, Messer- und Gabeltaschen u.

Auf wollene Trikotagen für Damen, Herren und Kinder 20%.

Auf einzelne Paare wollene Socken, Damen- und Kinderstrümpfe 20%.

Einzelne Nummern Korsetts Stück 3 bis 1 Mk.

Albert Fromberg

Seglerstraße 28.

Ideale Büste,
schöne, volle Körperform durch Nährpulver **"Grazinol"**.
Durchaus unschädlich, in kurzer Zeit geradezu überraschende Erfolge. ärztlich empfohl. Garantieschein.
Machen Sie einen letzten Versuch; es wird Ihnen nicht leid tun.
Karton 2 Mk., 3 Kart. zur Kur erforderlich 5 Mk., Porto extra. Distr. Versand. Apotheker R. Müller Nehl., Berlin E. 20, Frankfurter Allee 136.

Ein großer, neu eingerichteter Laden

in der Culmerstraße ist vom 1. April ab zu vermieten. Zu erfragen

Thorner Holzfabrik, G. m. b. H., Thorn-Moder.

Möbliertes Zimmer zu vermieten **Werberstraße 22, 1.**

Offizierwohnung, 6 Zimmer, reichlicher Zubehör und Pferdebestall, sofort zu vermieten **Brombergerstraße 90, 2.**

Laden nebst Wohnung, zu jedem Geschäft geeignet, von sofort oder 1. April zu vermieten. **Thorn 4, Leibschierstr. 47.**

Vom 1. April ab sind **Brombergerstr. 64, Erdgesch.**

1 herrsch. Wohnung von 6 Zimmern nebst reichlichem Zubehör sowie kleinem Vorgarten, und Nr. 66, 2. Etage:

1 Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör zu vermieten. Auskunft in der Kellerwohnung 64 sowie bei **Horn & Schütze.**

Wohnungsangebote.

Möbl. Zimmer mit Kabinett vom 1. 1. 19 zu vermieten. **Neustädt. Markt 12.** Zu erfragen im Laden.

Ein möbl. Zimmer sof. od. später zu vermieten **Windstr. 5, 1.**

Wohnung von 3 Zimmern und Zubehör zu vermieten **Araberstr. 5, 1.**

1 kleine Wohnung vom 1. April zu verm. Zu erfragen bei **St. Sobczak, Schuhmacherstraße 18.** Möbl. Zimmer u. Schlafstelle sofort zu verm. **N. Nachtstr. 7, pt.**

Wohnung, 5 Zimmer, mit Gasheizung, Balkon und Zubehör, elektr. Flurbeleuchtung, vermietet von sofort oder später **R. Uebriek, Brombergerstr. 41.**

3-Zimmer-Wohnung, Parterre, neues Haus, hochmodern eingerichtet, verkehrshalber vom 1. 4. 1913 zu vermieten. **Bachstr. 15, Bromb. Vorstadt.**

Große trockene Geschäftstellerräume unter der Post zu vermieten. **Bauplatz,** an der Hauptstr. gelegen, zu verkaufen. **Gehr, Wellenstr. 85.**

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Die kommende Heeresvorlage und ihre Geschichte.

Die neue umfangreiche Militärvorlage, die bis zur übernächsten Woche an das Reichschatzamt und alsbald an den Bundesrat zur vorläufigen sehr schnellen Entscheidung gehen wird, steht, wie — der „Mil.-pol. Korrespondenz“ zufolge — in Bundesratkreisen verlautet, u. a. auch grundsätzliche Änderungen in unserer Wehrordnung vor, die eine völlige Umwälzung auf dem Gebiete der Ausbildung bei allen Truppenteilen mit zweijähriger Dienstzeit bedeuten sollen.

Der gleiche Plan eines sehr weitgehenden Ausbaues unserer Wehrkraft bestand bereits für die im Juni 1912 vom Reichstage angenommene Heeresvorlage, ist aber damals an der Kostenfrage gescheitert, die diesmal ander Millionen weit übersteigen wird, und über die mit dem früheren Reichschatzamtsekretär Bermuth keine genügend zeitige Einigung erzielt werden konnte. Da der Kanzler sich erst sehr spät entschloß, sich von dem „starken Manne“ seines Kabinetts zu trennen, ist General v. Heeringen gezwungen gewesen, erhebliche Teile der damals schon vom Großen Generalstabe und von den kommandierenden Generälen für notwendig erachteten Forderungen zurückzustellen. Jetzt halten auch Herr v. Bethmann und das Auswärtige Amt einen weiteren Aufschub für nicht länger möglich und mit der „Verschiebung auf dem europäischen Schachbrett“ für vereinbar. Alle maßgebenden Stellen sind seit etwa drei Monaten einig, militärischen reinen Tisch auf lange Zeit hinaus machen zu müssen.

Trotzdem noch dem Gange der Ereignisse den Herrn Kriegsminister keinerlei Vorwurf treffen kann, die Interessen der Landesverteidigung nicht nach Möglichkeit gewahrt zu haben, wird er die neue Vorlage nicht mehr vor dem Reichstage vertreten. Der grüne Tisch und der parlamentarische Kampf sind auch, nach seiner eigenen Erklärung an den Kaiser, niemals seine Neigung gewesen. Als Kommandierender des 2. Armeekorps in Stettin erlebte er seine „glücklichste Zeit als Soldat“. Voraussetzlich wird der General in der Chefstelle einer Armeekorpsinspektion — wahrscheinlich der unlängst freigewordenen Zweiten oder der Sechsten, die jetzt dem Generalfeldmarschall Freiherrn von der Goltz untersteht — dem Heere noch lange wertvolle Dienste leisten können.

Die Fleischquotekommission

hat am Freitag unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Staatsministers Dr. Deßler ihre Verhandlungen fortgesetzt. Bei der derzeitigen und den folgenden Verhandlungen der Kommission handelt es sich, nach der „Nordd. Allg. Ztg.“, um die Vernehmung der aus allen beteiligten Kreisen — Landwirtschaft, Handel und Fleischergewerbe — benannten 180 Sachverständigen aus den verschiedenen Teilen des Reiches. Gegenüber Äußerungen, daß die Kommission zu langsam arbeite, muß, so schreibt das offizielle Blatt, immer wieder hervorgehoben werden, daß es von vornherein nicht Aufgabe der Kommission sein konnte, Maßnahmen zur Behebung der augenblicklichen Teuerung zu beschließen; die Kommission hat vielmehr ganz bestimmte Fragen zu erörtern, von deren Klärung weitere Entschärfungen erst abhängen sollen. Während augenblicklich die Sachverständigen aus dem Versorgungsgebiet Berlins zu Worte kommen, werden zu den nächsten Sitzungen Gruppen von Sachverständigen aus anderen Teilen des Reichsgebietes eingeladen werden. Zweck der Anhörung der Sachverständigen ist, den Mitgliedern der Kommission und den Vertretern der Regierungen Gelegenheit zu geben, sich aufgrund des lebhaften Meinungsanstausches ein vollständiges und objektives Bild über alle einschlägigen Fragen zu verschaffen. Beschlüsse werden dabei nicht gefaßt, wohl aber ist den Sachverständigen, die in ihrer weiters größten Mehrzahl Männer des praktischen Lebens sind, in umfassender Weise Gelegenheit geboten, Wünsche und Anregungen zu den einschlägigen Fragen zu äußern. Am Vormittag der Donnerstags-Sitzung wurde das geschäftliche Verfahren der Warenhäuser beim Fleischverkauf, insbesondere auch die dort durchgeführte Barzahlung gegenüber der im Detailverkehr seitens des Publikums in weitem Umfang beanspruchten Kreditgewährung in allen Einzelheiten besprochen. Am Nachmittag wurde über die Statistiken sowie das gesamte Nachrichtenwesen und das Zustandekommen der Zahlen für die Vieh- und Fleischpreise verhandelt. Am Freitag wurde

das Eingreifen der Kommunen in die Organisation des Fleischverkaufs erörtert. Nach Abschluß der Sachverständigenvernehmung wird in einer Schlußsitzung der Kommission ohne Zuziehung von Sachverständigen eine Besprechung über den Gesamteindruck herbeigeführt und dabei auch über die Verwertung des umfangreichen Materials Beschluß gefaßt werden.

Deutscher Reichstag.

102. Sitzung vom 31. Januar, 1. Uhr.
Am Bundesratsitzung: Köln.
Die zweite Lesung des Gesetzes über vorübergehende

Zollerleichterungen

wird fortgesetzt.
Eine neue (3.) Resolution der Sozialdemokraten fordert im Falle der Ablehnung der ersten beiden Resolutionen, daß in derselben Weise wie für die Großstädte die Einfuhr von frischem Fleisch und Schlachtvieh in allen Gemeinden zugelassen wird, in denen die erforderlichen Schutzanrichtungen gegen Seuchenverbreitung vorhanden sind.

Abg. Frhr. v. Gamp (Rp.): Wir verlangen, daß hier alles mitgeteilt wird, was in der Kommission verhandelt worden ist. Die Berichterstattung war mangelhaft. Wir sind der Ansicht, daß die Schutzvorschriften gelockert werden muß. Nicht die Berliner Fleischer sind an den hohen Preisen in Berlin schuld, sondern die Viehkommissionäre. Wenn man aber von der Anschuldigung der Fleischer überzeugt ist, warum überläßt man ihnen nicht den Verkauf des russischen Fleisches! Jeder Zoll auf Futtermittel erhöht die Verwertbarkeit der einheimischen Futtermittel. Die Politik der Zölle schädigt nur den Kleinbesitzer. Die Linke setzt großes Vertrauen in den Bundesrat. Wenn sie nur auch in anderen Fällen zum Bundesrat so großes Vertrauen hätte. (Sehr gut! rechts.) Mit einem so wichtigen Gesetze wie dem Zolltarif soll der Bundesrat schalten und walten können. Die bürgerliche Linke treibt damit keine freisinnige Politik. Der Bundesrat hat früher einmal Bestimmungen erlassen, die vom Reichstag verurteilt wurden. Soll das beim Zolltarifgesetze auch so gehen? Die Freisinnigen haben ihrem Antrage jede praktische Bedeutung genommen. Man sagt: Kostenschnäppchen und meint: Abbau der Schutzpolitik. (Zustimmung rechts, Widerspruch und Lachen links.) Die Schutzsätze sind eine Existenzbedingung für den Kleinbauern. Die deutschen Produktionskosten sind höher als in anderen Ländern, daher müssen auch die Nahrungsmittel teurer sein. Wenn die Bauern merken, daß sie keinen Schutz weiter finden, werden sie die Viehproduktion einstellen, und damit würde eine Preissteigerung entstehen, gegen die die heutigen Preise niedrig sind. (Zustimmung rechts.)

Abg. Dr. Wendorf (fortsch.): Der Vorredner hätte mir persönlich sagen können, was er von meinem Bericht wünschte. Das war nicht so paßal. Es ist bemerkenswert, daß gerade eine Fraktion sich über den Bericht beschwert, die in der Kommission nicht vertreten war. (Sehr gut! links.) Das Gruppen hat keine Verantwortung zur Schwärze. (Unruhe bei der Reihsp. Auf: Unerhört! Darm.) Ich habe den Bericht so abgefaßt, wie ich ihn abzufassen hatte. (Beifall links, Widerspruch rechts.)

Präsident Dr. Kaempf: Die Bemerkung, daß ein Abgeordneter nicht loyal gehandelt hat, ist parlamentarisch unzulässig. Im übrigen hat auch ein Vertreter einer kleinen Fraktion Anspruch auf die Wahrung des Hauses. (Lebh. Beifall rechts, Zischen links.)

Abg. Schmitt-Würzburg (Soz.): Die gestrige Behauptung des Abg. Herold, wir wären die Teuerung zu Parteizwecken aus, ist falsch. (Präs. Dr. Kaempf rügt den Ausbruch.) Es ist doch erwiesen, daß eine allgemeine Teuerung besteht. Die Aufhebung des Paragraphen 12 ist notwendig. Fraglich ist es, ob ein Schaden daraus entsteht. Die Steigerung der Löhne wird durch die Steigerung der Lebensmittelpreise mehr als aufgehoben. Mit der Not des Volkes wird sich Schindluder getrieben.

Abg. Regierungsrat Freuh: Der Vorredner hat behauptet, das Gefrierfleisch wird im Zolltarifgesetz anders behandelt als im Fleischbeschaugesetz. Das trifft nicht zu.

Abg. Dr. Mahinger (Ztr.): In Bayern ist eine Unterversorgung nicht festzustellen. In England, dem Lande des Freihandels, ist dagegen eine hohe allgemeine Unterversorgung vorhanden. (Hört! hört! im Zentrum!) Die deutsche Landwirtschaft wirtschaftet immer intensiver. Hoffentlich greift beim Konjunktur der Einsticht immer mehr Platz, daß die Hoffnung auf eine feste Fleischzufuhr vom Auslande eine trügerische ist. Auch dort wird das Fleisch immer teurer werden. Wir wollen dafür sorgen, daß die deutsche Landwirtschaft dauernd auf der Höhe bleibt. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Hefnermann (Vbb.): Konjunktur und Produktentwertung ergänzen sich. Ein Aufschwung der Landwirtschaft kommt auch anderen Erwerbszweigen zugute. Deutschland steht mit seinen Bodenverhältnissen ungünstiger da, wie das Ausland. Die Produktionskosten sind in Deutschland durch die hohen Arbeitslöhne höher. Es kommt doch in Betracht, daß ein Bauer, der mit seiner Familie arbeitet, doch auch für diese Lohn verdienen muß. Wir sind trotz der Belastung des Bauern durch die Futtermittelzölle gegen die Aufhebung derselben. Bei der Beurteilung der Lage des Bauern darf man nicht nur die Futtermittelzölle in Betracht ziehen, sondern muß die gesamte Lage beachten. Ich bin durch meinen Getreidebau in die Politik hineingekommen. (Heiterkeit bei den Fortsch. und Soz.) Im Wahlkampf haben die Fortschrittler die Forderung aufgestellt: Beibehaltung der jetzigen Getreidezölle. Und hier stellen sie solche Anträge. (Sehr gut! bei den Nat.) In meinem Wahlkreise gibt es zahlreiche Viehhändler und Arbeiter, die hohe Preise auch ganz gern nehmen. (Lebh. Widerspruch der Soz.) Wir sind der Meinung, daß es Deutsch-

land auf Jahre hinaus gelingen wird, seine Bevölkerung zu ernähren. Der Paragraph 12 muß unangeführt bleiben, das erkläre ich im Namen des Bauernbundes. Der Großgrundbesitzer hat seine volle Berechtigung. (Widerpruch links.) Bei der Kolonisation muß der Bauer so gestellt werden, daß er existieren kann. Wir lehnen die Anträge ab. Wenn Sie den Bauernstand stärken, dann stärken Sie das beste Bollwerk gegen die Sozialdemokratie. (Beifall bei den Nat., Wohl bei den Soz.)

Abg. Weinhöck (kons.): Die gegenwärtige Krise ist nur durch die Wiedereröffnung der heimischen Produktion zu lösen. Die Arbeiterlöhne sind höher gestiegen als die Lebensmittelpreise. Dabei bekommt der deutsche Arbeiter höheren Lohn, als z. B. der englische. Darum gehen auch so viele ausländische Arbeiter nach Deutschland. Wer glaubt denn, daß das Ausland sich die Gelegenheit zur Preisverhöhung entgehen ließe, wenn Vieh nach Deutschland eingeführt wird! Der Landwirtschaft kann nicht zugemutet werden, unter ihren Produktionskosten zu liefern. Die deutsche Landwirtschaft wird das deutsche Ansehen hochhalten wissen. (Lebh. Bravo! rechts.)

Abg. Koch (fortsch.): Wir haben nur das Interesse des kleinen und mittleren Landwirts im Auge. Unsere Anträge stehen auf dem Boden der Gerechtigkeit. Die Ermächtigung des Bundesrats entspricht doch nur der üblichen Gepflogenheit. Auf dem Lande sind die Preise meist höher als z. B. in Berlin. Die Lieferungsverträge zwischen Städten und Genossenschaften sind eine sehr zweischneidige Waffe, da sie keine Ermächtigung vorsehen, wenn die Marktlage ungünstiger wird. Auf der Rechten laßt der Vorwurf, daß sie die Futtermittelzollaufhebung abgelehnt hat. Gerade die kleinen Leute werden enorm geschädigt. Sie können sich kein Vieh mehr halten, weil das Futter zu teuer ist. (Lachen rechts.) Wenn Sie (zur Rechten) uns nicht helfen, die Mißstände abzustellen, dann muß Vieh aus dem Auslande herein. (Sehr richtig! b. d. Fortsch., Lachen rechts.) Unsere Anträge sind landwirtschaftsfeundlich. (Lachen rechts.) Wir wollen der Fleischnot ein Ende bereiten durch unsere Anträge. Wir wollen versuchen zu helfen. Dem sozialdemokratischen Antrage auf Zulassung von Gefrierfleisch können wir nicht zustimmen. Helfen Sie und nehmen Sie unsere Anträge an. (Sturm. Beifall bei den Fortschrittler.)

Abg. Lévesque (H.-Lothr.): Ich bin gegen die Aufhebung der Fleischzölle.

Abg. Gehart (w. Weg.): Der Zollschutz muß aufrecht erhalten werden.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen.
Die sozialdemokratischen Anträge wurden, soweit nicht namentliche Abstimmung beantragt worden war, in einfacher Abstimmung abgelehnt.
Alsdann wurde über den Antrag der fortschrittlichen Volkspartei: „Zum 1. April 1913 ab wird der Bundesrat ermächtigt, allgemein die Zölle für Schlachtvieh und Fleisch sowie für Jungvieh, Magervieh und Zuchtvieh ganz oder teilweise außer Hebung zu setzen, soweit und solange es zur Abhilfe eines Notstandes erforderlich ist“ namentlich abgestimmt. Einhundertfünfzig Abgeordnete stimmten für den Antrag, 184 dagegen, 3 enthielten sich der Stimme.

Der Antrag war somit abgelehnt.

Der Antrag der fortschrittlichen Volkspartei auf Suspension der Futtermittelzölle wurde in namentlicher Abstimmung ebenfalls abgelehnt, 149 Abgeordnete stimmten dafür, 184 dagegen, 4 enthielten sich der Stimme.

Darauf wurde der Gesetzentwurf fast einstimmig unverändert angenommen.

Der freisinnige Eventualantrag zur sozialdemokratischen Resolution, daß im Falle der Aufhebung des Paragraphen 12 des Fleischbeschaugesetzes benannte Tierärzte in die Ursprungslander zu entsenden seien, wurde in einfacher Abstimmung abgelehnt.

Schließlich wurde über die sozialdemokratische Resolution auf Vorlegung eines Gesetzentwurfes zur Freigabe der Einfuhr von Fleisch aller Art unter Aufhebung des Paragraphen 12 des Fleischbeschaugesetzes abgestimmt. Von 338 Abgeordneten stimmten 109 für die Resolution, 229 dagegen. Die Resolution war somit abgelehnt.

Alle übrigen Resolutionen wurden abgelehnt. Damit war die zweite Lesung des Gesetzes beendet.

Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr. Dritte Lesung des Fleischbeschaugesetzes; Fortsetzung der Staatsberatung. Schluß 7 Uhr.

Parlamentarisches.

Die Wahlprüfungscommission des Reichstages beschloß Donnerstag Vormittag einstimmig, die Wahl des national-liberalen Abg. Kölsch (Baden 7, Offenburg, Rehl) für ungültig zu erklären. Dagegen wurde die Wahl des sozialdemokratischen Hüttmann (Kassel 2) für gültig erklärt.

Eine Übersicht der Ergebnisse der Veranlagung zur Einkommensteuer für 1912 ist dem Abgeordnetenhaus zugegangen. Nach den Hauptergebnissen ist für das Steuerjahr 1912 in Preußen bei insgesamt 6.916.895 Zensiten die Gesamtsumme von 329.530.718 Mark an Einkommensteuer veranlagt worden, sodaß sich gegen das Vorjahr ein Mehr an Zensiten von 355.803 und an veranlagter Steuer von 20.788.458 Mark ergibt. Mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark wurden veranlagt 783.876 Zensiten gegen 745.598 im Jahre 1911. Ein Einkommen von 900—3000 Mark verteuerten 6.122.621 Zensiten, ein Einkommen über eine Million Mark 87 Zensiten. Einkommensteuerfrei waren 19.548.093 Personen. Gegenwärtig hat über drei Fünftel der Gesamtbevölkerung ein Einkommen von über 900 Mark. Das Einkommen der veranlagten Zensiten für 1912 beträgt 15.239.786.675 Mk. Das Durchschnittseinkommen stellt sich auf den Kopf der Zensiten auf 2207 Mark.

Provinzialnachrichten.

Grandenz, 30. Januar. (Vom Zuge überfahren und getötet) wurde, wie bereits kurz gemeldet, in der Nacht zum Donnerstag der Hobolst Unteroffizier Frenzel vom Infanterie-Regiment Nr. 141 in Grandenz. Heute früh wurde die Leiche neben dem Eisenbahnübergang, der Thorer Straße, gegenüber der „Burg Hohenzollern“, aufgefunden. Sie weist Verletzungen am Kopfe und an den Beinen auf. Frenzel ist in der Nacht allein vom Schützenhause, wo er eine Kaisergeburtstagsfeier mitgemacht hatte, weggegangen. Vermutlich ist er dann die Rehdenerstraße hinausgegangen bis zum Eisenbahnübergang. Dort ist er dann rechts abgebogen und auf den Schienen nach der Culmerstraße zu gegangen, um dort noch in ein Lokal, in dem die Musiker zu vertiefen pflegen, einzufahren. Als er den Zug bemerkte, wird er versucht haben, auszuweichen; dabei ist er aber mit dem linken Fuß zwischen die Hauptschiene und die Leiterschiene geraten, und aus dieser Fessel konnte er sich nicht mehr rechtzeitig befreien. Zwar muß er mit aller Gewalt versucht haben, den Fuß freizubekommen, denn Strumpf und Stiefel waren vom Fuß abgetreift.

Marienwerder, 30. Januar. (Ein schwerer Unglücksfall mit Todesfolge) ereignete sich gestern Abend in Johannisdorf. Der etwa 23 Jahre alte Landwirt Rutscher aus Mewe hatte gestern mit Fuhrwerk seinen Schwager, den Gutsbesitzer Wulf-Guß, besucht und war abends im Wendelschen Gasthause in Johannisdorf eingelehrt. Kurz nach 8 Uhr trat er mit seinem Gefährt den Heimweg an. Etwa einen halben Kilometer vom Gasthause entfernt scheute das Pferd, ging durch und rannte mit dem Wagen gegen einen Kilometerstein, und zwar mit solcher Wucht, daß Rutscher auf die Straße geschleudert wurde, wo er besinnungslos liegen blieb. Das Fuhrwerk ging ebenfalls in Trümmer. Erst nach etwa zwei Stunden wurde der Verunglückte, in seinem Blute schwimmend, aufgefunden und in das Wendelsche Gasthaus gebracht, wo er heute früh 6 Uhr verschied. Er hatte u. a. schwere Schädelverletzungen davongetragen.

Posen, 30. Januar. (Ein Veteranenheim für die Provinz Posen) soll durch eine freiwillige Spende gegründet werden zur dankbaren Erinnerung an die Befreiungskriegsfelder und an das Kaiserjubiläum. Ein 300 führende deutsche Persönlichkeiten der Provinz erlassen zu diesem Zweck einen Aufruf, der unterzeichnet ist vom Oberpräsidenten Dr. Schwarzkopff, dem kommandierenden General von Stranz, von den in der Provinz angelegenen Prinzen Heinrich von Schönburg-Waldenburg und Hermann zu Stolberg, dann allen Spitzen der Behörden und führenden Männern aller Stände. — Möge das vaterländische Werk guten Erfolg haben!

Sofalnachrichten.

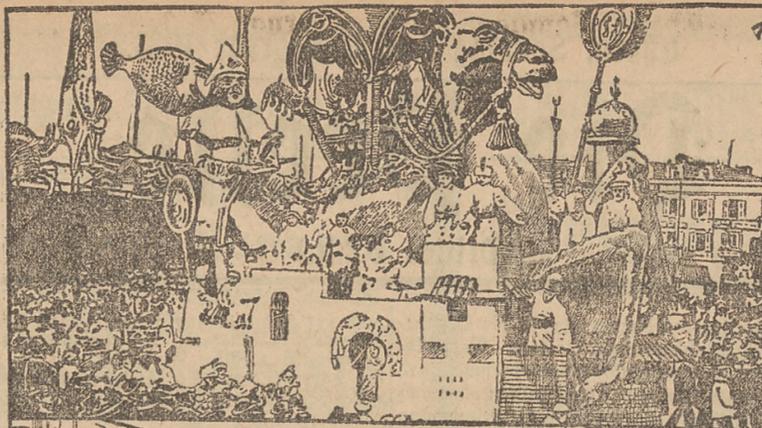
Chorn, 1. Februar 1913.

(Ordensverleihungen.) Dem Eisenbahngütervorsteher a. D. Georg Schmidt zu Elbing ist der königliche Kronenorden 1. Klasse, dem Lehrer a. D. Mathyholz zu Thorn der Adler der Inhaber des Hausordens von Hohenzollern, dem Oberbahnassistenten a. D. Hermann Lange zu Danzig das Verdienstkreuz in Gold, dem Metzger Daniel Horn zu Malachin im Kreise Königs das Verdienstkreuz in Silber, dem Kirchendiener Friedrich Stephan zu Mokra im Kreise Königs, dem pensionierten Eisenbahnweichesteller Michael Wuhl zu Oliva und dem pensionierten Bahnwärter Kojewski zu Long das allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

(Thorer Straßammer.) Den Vorsitz in der gestrigen Sitzung führte Herr Landgerichtsdirektor Geheimer Justizrat Gagmann; als Beisitzer fungierten die Herren Landrichter Heyne, Erdmann, Dr. Mielke und Herr Meßner Dergel. Die Anklage vertrat Herr Erster Staatsanwalt, Staatsanwaltschaftsrat Paesler. Wegen Gefährdung eines Eisenbahnverkehrs und fahrlässiger Körperverletzung hatten sich der Rottenführer August Steier aus Wiraowo und der Reiserelotomotivführer Artur Lenz aus Bromberg zu verantworten. Zu der umfangreichen Verhandlung waren 16 Zeugen und als Sachverständige die Herren Geheimrat Maley und Regierungsbaummeister Ketzer aus Bromberg geladen. Als Verteidiger stand dem Angeklagten Lenz Herr Rechtsanwalt Kopp aus Bromberg zur Seite. Am 2. August 1912 ereignete sich auf dem Bahnhof Hofleben ein bedauerlicher Unfall. Ein dort eingetrossener Arbeitszug sollte sich, um das Hauptgleise freizumachen, auf ein Ladegleise begeben. Er fuhr dabei mit solcher Heftigkeit gegen vier auf diesem toten Strang stehende Wagen an, daß drei von ihnen entgleisten und neun auf dem Arbeitszuge befindliche Arbeiter mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Der Arbeiter Anton Poprawski mußte infolge seiner Verletzungen als dauernd arbeitsunfähig pensioniert werden. Schwer verletzt sind außerdem noch die Arbeiter Franz Ruscki und Ludwig Bogt; während die Arbeiter Rudolf Schneid, Karl Orzechowski, Leon Ostowski, Wladislav Otto, Alexander Schmidt und Franz Graadowski mit leichten Verletzungen davonkamen. Die Anklage legt nun den beiden Angeklagten zur Last, durch Außerachtlassung der nötigen Aufmerksamkeit das Unglück verschuldet zu haben. Lokomotivführer Lenz soll die beim Rangieren zulässige Höchstgeschwindigkeit von 25 Kilometern erheblich überschritten haben, sodaß er, als er bemerkte, daß das von ihm befahrene Gleis nicht frei war, nicht mehr rechtzeitig bremsen konnte. Der Angeklagte Steier soll sich dadurch schuldig gemacht haben, daß er nicht das vorgeschriebene Haltesignal gab. Beide Angeklagte bestreiten ihre Schuld. Nach den Zeugnisaussagen ist der Zug am 2. August ganz besonders schnell gefahren. Bei dem Arbeitszuge lehte infolge des heftigen Anpralles eine Ladung aus, sodaß sämtliche in ihr befindlichen Arbeiter herausgeschleudert wurden. Der Sachverständige, Herr Geheimrat Maley gab ein ausführliches Bild der Sachlage. Bei der nötigen Aufmerksamkeit hätte das Unglück sich vermeiden lassen müssen. Vorsicht war umlohr geboten, als der Zug auf einer nicht

unerheblichen Senkung fuhr. Auch scheint das Haltezeichen zu spät gegeben zu sein. Fahrversuche mit demselben Zuge haben ergeben, daß er sich auf 90 Meter bei einer Fahrgeschwindigkeit von 25 Kilometern zum Stehen bringen läßt. Der zweite Sachverständige, Herr Regierungsbaumeister Kettler von der Maschinenbauanstalt Bromberg, sieht diesen Probefahrten sehr skeptisch gegenüber. Die Maschine sei vor den Versuchen gründlich repariert worden. Es sei zweifelhaft, ob die Bremsen früher, noch dazu im Sommer, ebenso gut funktioniert hätten. Dieser Sachverständige war der Ansicht, daß dem Lokomotivführer sich eine Schuld nicht nachweisen läßt. Der Staatsanwalt hält beide Angeklagte im Sinne der Anklage für schuldig. Infolge ihrer mangelhaften Vorsicht seien viele Menschen zu Schaden gekommen; auch der Materialschaden sei erheblich. Er beantragte gegen jeden der Angeklagten eine Geldstrafe von 150 Mark, eventuell 30 Tage Gefängnis. Der Verteidiger führte den Unfall auf Mißverständnisse zurück und beantragte Freisprechung. Der Gerichtshof hielt beide Angeklagte für schuldig. Es wurde gegen jeden auf eine Geldstrafe von 50 Mark, eventuell 10 Tage Gefängnis, erkannt. Die Verhandlung dauerte von 9 bis 3/4 Uhr.

In der gestrigen Nachmittagsitzung wurde zunächst wegen Einbruchdiebstahls, Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Unterschlagung gegen den hiesigen Sattler Karl Küster verhandelt, dessen Tatendatum noch in Erinnerung sein dürfte. Der Angeklagte hatte vom Verein „Jugendklub“ den Auftrag erhalten, die Mitgliederbeiträge einzuziehen. Aus diesem Anlaß kam er auch in das Bureau des Herrn Justizrat Feischenfeld, wo ihm der Bureauvorsteher Sobieralski den Betrag einhändigte. Bei dieser Gelegenheit lernte der Angeklagte die Lokaltitäten kennen und baute darauf seinen Plan. Am 30. Dezember, morgens vor 5 Uhr, fand er das Haus Nr. 4 in der Culmerstraße bereits geöffnet. Er schlich die Treppe hinauf und öffnete mit einem Nachschlüssel, den er gefunden haben will, die Tür des Bureaus. Mittels einer mitgebrachten Brechstange erbrach er die Schublade des Bureauvorstehers und fand darin vier Einhundertmarkscheine, die er einsteckte. Nun aber gab das Verhängnis. Kräftiger als gewöhnlich erschien die Aufwartefrau Michaeline Zielinski, die täglich vor Beginn der Bureaustunden die Zimmer aufräumte. Es fiel ihr auf, daß sich der Schlüssel im Schloß nicht drehen lassen wollte und beim Aufdrücken die Tür aufsprang. Als sie im Dämmerlicht eine merkwürdige Gestalt erblickte, drehte sie sich entschlossen den Schlüssel um, wodurch der Dieb gefangen wurde, und lief schreiend auf die Straße. Ein Postbeamter, der gerade vorbeiging, benachrichtigte die Polizei. Der eingeschlossene Dieb war inzwischen, nach einem Auswege suchend, auf den Balkon gezwungen und hatte nicht viel Luft, vom ersten Stock herabzuspringen. Doch wurde ihm dies durch das Publikum, das sich inzwischen angesammelt hatte, ausgedeutet. Nun erschien der Polizeiergeant Dehmow, der den Angeklagten aufforderte, mitzukommen. Dieser schrie sich auf ihn, und es entstand ein verwickeltes Ringen, bei dem der Polizeibeamte Sieger blieb. Nachdem der Angeklagte abgeführt war, erschien im Bureau der von Frau Zielinski herbeigeholte Bureauvorsteher Sobieralski und entdeckte den Diebstahl von 400 Mark. Er eilte sofort zur Polizeiwache, um es zu melden. Hier waren inzwischen dem Angeklagten keine Geldhände abgenommen, nämlich 78 Mark einlösliches Geld für den Verein „Jugendklub“ und einige Pfennige eigener Barschaft. Vom gestohlenen Geld war nichts gefunden worden. Der Angeklagte behauptete, er habe das Papiergeld in den Überzieher gesteckt und müsse es wohl bei dem Ringen oder auf dem Transport verloren haben. Eine genaue Durchsichtung der Kleider führte zu keinem Resultat. Schon wollte der Polizeiergeant eine weitere Nachforschung als zwecklos aufgeben, als er die Scheine hinter dem Futter des Hutens entdeckte. Nach der Mitgliedsliste des Vereins „Jugendklub“ wurde festgestellt, daß der Angeklagte 96,50 Mark einlöslich hatte. Mithin hatte er 18,50 für seine Zwecke verausgabt. Da er bereits vor Weihnachten das Geschäft des weiteren Einkassierens eingestellt hatte, so wurde angenommen, daß er die ganze Barschaft unterschlagen wollte. Als Lohn für seine Bemühungen waren ihm 5 Prozent der Beiträge zugesichert worden. Der Angeklagte ist des Diebstahls in vollem Umfange geständig, dagegen bestritt er, daß er dem Polizeiergeanten Widerstand geleistet und die ganze Summe der eingezogenen Beträge unterschlagen wollte. Die Anklage wegen Unterschlagung wird daher auch nur insoweit auf 18,50 Mark zurückgehalten. Allerdings wird dadurch die Entschuldigbarkeit des Angeklagten, er habe durch den Diebstahl die Unterschlagung decken wollen, ziemlich hinfällig. Nach der Aussage des Zeugen Dehmow unterliegt es keinem Zweifel, daß der Angeklagte sich des Widerstandes schuldig gemacht hat. Der Staatsanwalt führt aus, daß der Angeklagte aller drei ihm zur Last gelegten Straftaten schuldig sei. Wegen seiner bisherigen Straßlosigkeit könne man ihm mildernde Umstände zubilligen; andererseits sei der Einbruchdiebstahl ein außerordentlich frecher, und vor solchen Taten, die bei Nacht und Nebel raubend in die Wohnungen dringen, müsse die menschliche Gesellschaft energisch geschützt werden. Er beantragte eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 7 Monaten und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von 2 Jahren. Der Gerichtshof erkennt auf 1 Jahr und 1 Monat Gefängnis, 1 Monat gilt als durch die Untersuchungshaft verbüßt. — Verurteilt oder gereizter Stimulant? Das war die Frage in der Verhandlung gegen den Köpfer Otto Werner, ohne festen Wohnsitz, dem Rückfallstrafe zur Last gelegt war. Der aus der Untersuchungshaft im Gerichtsgefängnis zu Schwabach vorgeführte Angeklagte tritt mit militärischem Grube vor den Richter und verlangt, den Kaiser und den Kronprinzen zu sprechen. Unter unruhigen Bewegungen und Zudungen aller Gliedmaßen redete er lauter verworrenes Zeug. Auch hob er vom Boden ein Stück Papier, steckte es in den Mund und begann nach Seemannsart regelrecht zu priemen. Er erklärte auf Befragen auch, daß er als Matrose auf dem „Pelikan“ gefahren sei. Die Zumutung



Karneval 1913. Die Einnahme von Fez im Nizzaer Festzug. 2. Ein historischer Aufzug in Köln. 3. Leben im Treiben vor der Feldherrnhalle in München.

In unserem Vaterlande wird der Karneval wesentlich im Süden und im Westen gefeiert, namentlich in Köln und in München. In südlichen Gegenden ist es vornehmlich Nizza, das die meisten Aufwendungen für Massenausgelassenheit ausbringt. Jedes Jahr bringt in diesen Städten neue Ideen, die die Massen förmlich faszinieren, und die allgemeine Lustigkeit ergreift alle Bevölkerungsschichten gleichmäßig. Ein toller Jubel, ein unbeschreibliches Bacchanal, ein sinnberückendes Gewirr von

Farben und Formen, dem Lichtespiel bricht los, man schwimmt in Wärme, und keinem fällt es ein, an den nächsten Tag zu denken, bis am Mittwochmorgen nüchternen Alltagsstimmung wieder Platz greift, und Raizenjammer und Sorge ihre düsteren Häupter erheben. Aber das macht nichts — man läßt sich dadurch den lustigen Karneval nicht verderben, denn ohne ihn kann man in jenen Gegenden kaum leben.

des Diebstahls lehnte er ebenso energisch ab, wie die Annahme, daß er verrückt sei. Der Gerichtshof kam zu der Überzeugung, daß bei dem Gebahren des Angeklagten eine Vernehmung unmöglich sei. Es liegt ein erheblicher Verdacht vor, daß der Angeklagte simuliere, da seine Verrücktheit erst von dem Zeitpunkt datiert, da er des Diebstahls beschuldigt wurde. Am 28. November wurde dem Kaufmann Rejzowski in Culin ein Mantel gestohlen, den der Angeklagte bei seiner Festnahme am Tage darauf in Schwabach anhatte. Als er gefragt wurde, woher er den Mantel habe, gab er an, es nicht zu wissen, und spielte sich als Verrückter auf. Zu einem Kollegen soll er kurz vorher geäußert haben, er werde vor Gericht den wilden Mann spielen. Diese Rolle führte er bei seiner ersten gerichtlichen Vernehmung so konsequent durch, daß er dem Medizinalrat Dr. Wagner in Schwabach zur Beobachtung überwiesen wurde. Dieser Sachverständige gibt an, daß der Angeklagte in der ganzen Zeit daselbst benehmen gezeigt habe und wohl eine wirkliche Geistesgestörtheit anzunehmen sei. Ein abschließendes Urteil könne er jedoch nicht abgeben, da ihm die Akten über die Verurteilungen des Angeklagten nicht zugänglich waren. Nun er gehört habe, daß der Angeklagte wegen der Verurteilungen für den letzten Diebstahl Justizhaus zu gewärtigen hatte, sei das Motiv für eine etwaige Simulation gegeben. Er bitte, den Angeklagten auf sechs Wochen der Irrenanstalt zu Schwabach zur Beobachtung zu überweisen. Da sich der Staatsanwalt und der dem Angeklagten gestellte Verteidiger, Herr Referendar Romann, dem Antrage anschließen, so beschließt der Gerichtshof demgemäß. — Die letzte Verhandlung wegen schweren Diebstahls bezugnehmend. Fehlerei richtete sich gegen drei Jugendliche. Es waren dies der Buchdruckerlehrling Walter Klemz und die Schlosserlehrlinge Emil Rathke und Leo Battina, sämtlich aus Culin. In der Nacht vom 9. zum 10.

November staketen die beiden Erstangeklagten dem Geschäft des Schuhmachers Jopollst einen Besuch ab. Während Klemz Schmiere stand, öffnete Rathke mittelst eines Dietrichs die Ladenkassette und nahm aus dem Laden drei Paar Schnürschuhe. Ebenso gelang es ihm, die verchlossene Ladenkassette zu öffnen und etwa 25 Mark zu entnehmen. Das Geld teilten die beiden, während Rathke von den Schuhen zwei Paar für sich nahm. Letzterer gab nun wiederum einen Teil des Geldes und ein Paar Schuhe an Battina ab. Die Anklage geht nun davon aus, daß Battina, der mit Rathke bei demselben Meister lernt, von dem Diebstahl gewußt und sich somit der Fehlerei schuldig gemacht habe. Battina bestritt entschieden jede Schuld. Das Geld habe er als Begleitung einer alten Schuld empfangen; Schnürschuhe habe ihm Rathke überhaupt nicht gegeben. Eine Hausdurchsichtigung bei ihm ist auch ergebnislos verlaufen. Demgegenüber behauptet Rathke ganz bestimmt, er habe seinem Kameraden ein Paar Schnürschuhe geschenkt und dabei gesagt, es wäre ein Geschenk für seine Schwester. Der Staatsanwalt beantragt für die Erstangeklagten je 6 Wochen, für Battina 3 Tage Gefängnis. Der Gerichtshof hält die Fehlerei bei Battina nicht für genügend erwiesen; es sei möglich, daß die Erstangeklagten ihren Kameraden aus irgend einem Grunde hineinlegen wollen. Battina wird daher freigesprochen; Klemz und Rathke werden zu je 1 Monat Gefängnis verurteilt.

Lichtmeß.
Lichtmeß oder das Fest Mariä Reinigung verzeichnet der Kalender für den 2. Februar. Es ist ein hoher Feiertag der katholischen Christenheit. In ihm werden in den Kirchen die Kerzen geweiht, die dann von den Besitzern bei gewissen Feiertagen wie Totenmessen usw. angezündet werden. Die ersten Nachrichten über die Feier dieses Tages

in Deutschland stammen aus dem achten Jahrhundert, doch ist der Feiertag in der katholischen Kirche schon älter. Er wurde anlässlich einer verheerenden Seuche eingeführt. Auch das Fest Mariä Reinigung trat, wie so viele christliche Feiertage, an die Stelle eines heidnischen, und zwar an die Stelle der römischen Lupercalien. Alter Volksglaube kräftigt sich auch heute in manchen Gegenden an die geweihten Kerzen. Lichtmeßkerzen im Krankenzimmer brennend aufgestellt, sollen eine Besserung im Befinden des Patienten herbeiführen. In Österreich herrscht vielfach noch der Brauch, daß sich eine größere Anzahl Nachbarn mit ihren Kerzen zusammenfinden und sie vor sich brennend auf den Tisch legen. Weissen Kerze zuerst verlicht, der nach in demselben Jahr noch sterben. Mit Lichtmeß pflegten die Frauen früher das Spinnen des Flachses einzustellen, dafür begann für die Männer dann die Arbeit draußen auf dem Felde. Zahlreiche Bauernregeln beziehen sich auf den 2. Februar, der als Kosttag gilt, d. h. der in seinem Verlauf von prophetischer Bedeutung für die Witterung in den kommenden Wochen und Monaten sein soll. So heißt es:

Lichtmeß hell
Schindet dem Bauer das Fell;
Lichtmeß dunkel
Macht den Bauer zum Junker.
Freilich sagt eine andere Bauernregel das Gegenteil, nämlich:
Lichtmeß hell und klar
Gibt ein gutes Roggenjahr.
Zu Lichtmeß haben die Tage schon ganz merkbar zugenommen, und das gibt uns die Gewissheit, daß der Frühling nun nicht mehr allzu fern ist. p.

Humoristisches.

(Mitzu höflich.) Bei Müllers war große Gesellschaft; man sah noch beim Diner, an dessen Schluß es Notta gab. Eine junge Frau protestierte. „Seins“, sagte sie zu ihrem Mann, „du weißt doch, daß du nach Kaffee immer nicht einschlafen kannst.“ — „O, nach diesem werde ich schon schlafen können!“ beeilte sich der Gatte mit einer höflichen Verbeugung zur Wirtin hin zu verflüchten.
(Vergeßlich.) Professor (kurz verheiratet, zu seiner Frau): „Das Essen war sehr gut — was bin ich schuldig?“
(Kritik.) Heinrich Hart, der gefürchtete Kritiker, fällt einst über das Konzert eines unglücklichen Sängers namens Hahn folgendes Urteil: „Als der Hahn das drittemal geträht hatte, ging das Publikum hinaus und weinte bitterlich.“
(Enfant terrible.) „Fräulein Schreier, Mama sagt, Sie möchte zu gern wissen, ob es wahr ist, daß Sie Ihre Singe-Noten zuhause vergessen haben?“ — „Ja, mein Kind, es ist so! Aber warum möchte dein Mütterchen es gern wissen?“ — „Weil Papa sagte, es klingt zu schön, um wahr zu sein!“

Warum grad an der „Juno“ Cigarette hängt er, der Raucher, fest wie eine Klette?
Warum die „Juno“ nur von früh bis spät?
Die Antwort liegt im Worte: Qualität.

10 Stück 20 Pfg. Juno Cigarette

Der Kaffee ist bei Arterienverkalkung absolut zu verbieten oder nur durch den unschädlichen Kaffee Hag, den coffeinfreien Bohnenkaffee, zu ersetzen.

Generalarzt König und Dr. Potokly, (Zeitschrift f. Bacteriologie 1908, Heft 8.)

Bourzutschky's Marmelade
Anerkannteste Marke

Vertreter: M. Blumenthal, Thorn, Gerberstr. 23. Tel. 500.

Neue Osram-Drahtlampen
Unzerbrechlich

Jede echte Osram-Lampe muss die Inschrift „OSRAM“ tragen. — Überall erhältlich. Auer-Gesellschaft Berlin 70 1.

Versteigerung.

Freitag den 7. Februar 1913, vormittags 10 Uhr, werden am Landgericht, hier: 1 wertvoller, photographischer Apparat, 1 goldene Damenuhr, 1 Kassetten mit Platten, ungefähr 22 Mtr. guter Damen- und Herrenstoffs in drei Stücken, ungefähr 75 Meter grauer Futterstoff usw. meistbietend versteigert werden. Thon 22. Januar 1913. Der Erste Staatsanwalt.

Holzverkauf.

Am Donnerstag den 6. Februar, 9 Uhr vormittags, Verkauf von etwa 400 m Kiefernholz 2 bis 4. Klasse u. etwa 35-40 Cmt. Fichtenholz auf dem Gelände der Fortifikation vorwärts Fort Bülow, nördlich der Leiblicher Chaussee. Verkaufsbedingungen werden auf dem Verkaufstermin bekannt gegeben werden.

Thon den 1. Februar 1913. Königl. Fortifikation.

Königliche katholische Präparandenanstalt in Thon Schulstraße 40.

Die Aufnahmeprüfung wird am 3. und 4. April d. Js. abgehalten. Die Meldepapiere sind rechtzeitig einzureichen.

Der Vorsteher.

Unerreicht billig!

Tischtücher, Handtücher, Gardinen, Bettwäsche, Kinder-Anzüge und Kleider.

Räumungs-Verkauf

G. Heymann, Schillerstr. 5.

Erstklassige, norddeutsche Weingroßhandlung mit Spirituosen in gros sucht gegen angemessene Provision event. Spesenzuschuß gut eingeführten

Beretreter resp. Reisenden.

Angebote befördert unter R. M. 94 die Geschäftsstelle der „Bresse“.

Rechtung!

Sämtliche Reparaturen an Fahrrädern, Nähmaschinen, Nähmaschinen, Sewingapparaten und dergleichen werden schnell, sauber und billig ausgeführt.

M. Rose,

Büchsenmacher, Mauerstraße 75.

Wäsche

jeder Art wird sauber und preisw. ausgeführt bei **L. Kirstein, Gerechtigk. 13, 2.**

Kohlen, Briquets, beste Marken,

sowie Kleinholz und alle anderen Brennmaterialien

offertert billigst

M. Bartel,

Melkenstr. 84, Tel. 136, Waldstr. 43.

Wohnungsangebote

2 Balkonwohnungen,

3 Zimmer mit vollem Zubehör, vom 1. 4. zu vermieten Moller, Lindenstr. 46.

Anfragen d. r. selbst oder Bädermeister **A. Kamilla, Junterstr. 7.**

Wohnung,

5 Zimmer mit großem Balkon (nach Garten gelegen) und allem Zubehör per 1. 4. 13 zu vermieten, event. auch mit Herdabteilungen.

A. Roggatz, Schuhmacherstraße 12.

Culmer Chaussee 11

eine 1-Zimmerwohnung

nebst Küche und 3 Behör zu vermieten.

Herrsch. Wohnung

Schulstraße 23, 1.

per 1. April 1913 zu vermieten. Acht Zimmer, Badestube, Küche, reichl. Zubehör, auf Wunsch Pferdebestall und Remise. Näheres Hotel Thorner Hof.

3-Zimmerwohnung,

1 Treppe, mit reichlichem Nebenelch, v. 1. 4. 13 zu vermieten.

Kirste, Talstraße 41.

Bachstr. 13, 3 u. 4 Zim.

und großer Keller zur Vertheilung oder Lagerraum, 1 Stube u. Küche zu verm. Auskunft bei Eigentümer **Franz Jankowski, Waldstraße 15, 3 Tr., Ecke Pflöphenweg.**

Wilhelmsplatz 6, 2. Etg.

Die seit 16 Jahren von Herrn Geheimen Justizrat **Lippmann** bewohnte Wohnung, 7 Zimmer nebst reichlichen Wirtschaftsräumen ist vom 1. 4. 13 zu vermieten.

Kaufhaus M. G. Leiser

Altstädtischer Markt 34. - Fernruf 316.

Weisse Woche.

Beginn: Montag den 3. Februar 1913.

Mit unserem heutigen Angebot bringen wir enorme Posten weißer Waren, welche tatsächlich unerreicht billig sind, zum Verkauf.

- Damen-Hemden aus Prima Hemdentuch mit Spitze 1.25, 1.10, 0.88
- Damen-Hemden aus Prima Renforcé mit gestickten Trägern und Languetten 1.95, 1.55, 1.25
- Damen-Fantasi-Hemden in eleganten Ausführungen mit Ein- und Aufsätzen 2.45, 2.10, 1.85
- Damen-Beinkleider aus glatten und gestreiften Negligé - Stoffen mit Stiderei 1.45, 1.25, 0.98
- Damen-Niebeckkleider aus glatten und gestreiften Negligé - Stoffen mit Stiderei und Einfägen 2.45, 1.95, 1.45
- Damen-Nachtladen aus glatten und gestreiften Negligé - Stoffen mit Stiderei 1.55, 1.35, 1.10
- Damen-Nachtladen aus glatten und gestreiften Negligé - Stoffen mit Stiderei und Einfägen 2.45, 1.95, 1.55
- Weiße Unterröcke aus Prima Binon mit Stiderei-Volants 3.40, 2.95, 2.45
- Weiße Unterröcke mit breiten Stiderei-Volants und mit Einfägen, eleg. ausgeführt 5.45, 4.45, 3.95
- Gestreifte Wasch-Unterröcke mit modernen Vorderbären 2.95, 1.95, 0.98
- Anstands-Unterröcke aus Prima Bique - Stoffen mit Languetten 2.65, 1.95, 1.45
- Stiderei-Untertailen in eleganten Ausführungen 1.15, 0.95, 0.82
- Herrn-Hemden aus Prima Käffer Hemdentuch, bestens verarbeitet 2.15, 1.95, 1.45
- Knaben-Hemden aus kräftigen Hemdentuch, in verschiedenen Größen, 0.65, 0.55, 0.42
- Mädchen-Hemden aus kräftigen Hemdentuch, in verschiedenen Größen, mit Spitze, 0.57, 0.45, 0.38
- Weiße Kinder - Hänger - Schürzen aus weißen Volantsstoffen mit reichlicher Stiderei, in versch. Größen 1.45, 1.15, 0.88
- Bierschürzen mit eleganten Blusenträgern, reich mit Stiderei und Einfägen verziert, 1.25, 0.95, 0.88
- Servier-Schürzen aus Prima Binon, mit Stiderei-Ein- und Aufsätzen 1.85, 1.45, 1.15
- Wirtschafts-Schürzen, moderne Blusen u. Bringschürzen, 1.55, 1.15, 0.98
- Boile-Kleider, weiß und farbig, mit Einfägen reichlich garniert 14.50
- Weiße Loch-Stiderei-Stoffe in 120 cm Breite von 1. an
- Weiße Loch-Stiderei-Kinderkleider, sehr verarbeit. 8.75, 5.75, 5.25
- Madapolame - Stiderei - Ein- und Aufsätze, Stück 4 1/2 m enthaltend 1.10, 0.95, 0.88
- Kouleaux in eisernen und eckr., mit durchbrochenem Volant, Größe 130x225, 3.35, 2.85, 2.45
- Künstler-Züll-Gardinen, neueste Zeichnungen, 11.25, 8.75, 7.50

- Gardinen, weiß und creme, 0.55, 0.45, 0.38
- Hemdentuch, Käffer Ware, 80 cm breit, Meter 0.42, 0.38, 0.33
- Mallotuch, feinfädige Ware, für Leibwäsche, Meter 0.48, 0.42, 0.36
- Hausstuch, Spiegelmarke, Stück 10 Meter enthaltend, 4.20, 3.95, 3.45
- Hausstuch in Koupons à 5 Meter, 2.10, 1.95, 1.65
- Louisiannatuch, leinenartiges Gewebe, Rissenbreite 82/84 cm, Meter 0.48, 0.42, 0.36
- Louisiannatuch, leinenartiges Gewebe, Bettbreite 180/83 cm, Meter 0.85, 0.78, 0.57
- Bett-Damast, moderne Dessins, Rissenbreite 82/84 cm, Meter 0.95, 0.85, 0.68
- Bett-Damast, moderne Dessins, Bettbreite 180/83 cm, Meter 1.45, 1.25, 1.10
- Croisé-Barchent, schwere Qualität, Breite 80 cm, Meter 0.57, 0.48, 0.42
- Bett-Garnitur, Oberbett und 2 Kissen aus Prima Binon 5.25, 4.65, 4.15
- Bettlaken aus Prima Dowlas und Halbklein 2.10, 1.95, 1.75
- Bettlaken aus Eider-Flanell, glatt und gestreift, 2.15, 1.95, 1.55
- Laken-Dowlas, leinenartiges Gewebe, Bettbreite, Meter 1.25, 1.10, 0.88
- Gestirntorn-Handtücher mit breiter Kante, 1/2 Dugend 2.15, 1.85, 1.55
- Küchen-Handtücher, leinenartige Qualität, 1/2 Dugend 2.45, 1.85, 1.65
- Weiße Jacquard-Handtücher, leinenartige Ware, geflämt und geb., 1/2 Dugend 3.55, 2.95, 2.45
- Leinen-Jacquard-Tischtücher, moderne Dessins, 2.55, 1.85, 1.65
- Feinleinen-Jacquard-Tischtücher, gebleicht, aparte Dessins, 4.85, 4.25, 3.45
- Kaffee-Tischdecken, schöne Neuheiten, 1.95, 1.65, 0.98
- Jacquard-Servietten, gebleicht und geflämt, 1/2 Dugend 2.45, 1.95, 1.75
- Binon-Taschentücher, weiß und mit bunter Kante, 1/2 Dugend 1.12, 0.98, 0.58
- Batist-Taschentücher mit Hofstaum, 1/2 Dugend 1.95, 1.45, 0.95
- Züll-Bettdecken, aparte Neuheiten, 3.50, 2.75, 1.95
- Taffets, reine Seide, in verschiedenen Farben, Meter 0.98
- Herrn-Garnituren, bestehend aus Serviteur und 1 Paar Manschetten, 0.95, 0.85, 0.72
- Kragen, 4 fach, in verschiedenen Fassons, 0.42, 0.33, 0.28
- Krawatten, Selbstbinder, nur aparte Neuheiten, 0.95, 0.85, 0.78
- Krawatten in verschiedenen Fassons, 0.42, 0.32, 0.23

Sämtliche Artikel

liegen gesondert auf Tischen aus.

Wir bitten, unsere Schaufenster - Auslagen zu beachten!

Bürger-Garten.

Jeden Sonntag, von 5 Uhr nachmittags ab:

Gr. Familienkränzchen.

Für Vereins- und Privatgesellschaften ta te meine renovierten Lokalitäten bestens empfohlen.

Um zahlreichen Besuch bittet

Emil Weitzmann

„Brenzlicher Hof“, Culmer Chaussee.

Jeden Sonntag, von 5 Uhr ab:

Familien-Kränzchen, wozu ergebenst einladet

M. Jacobowski.

Bahnhofswirtschaft, Thon-Moder.

Sub.: H. Locke, empfiehlt eine

vorzügliche Caffee Kaffee

mit frischem Gebäck.

Räume sind angenehm geheizt.

Fleischerladen,

auch zu einem anderen Geschäft geeignet, sofort zu vermieten oder zu verkaufen.

Zu erf. im Laden **W. Waksarely, Coppersnuststr. 31.**

Wohliertes Zimmer, Aussicht nach der Belchiel s o r t i zu vermieten **Bankstr. 2, 2.**

Wohnungen,

2, 3 u. 4 Zimmer, Entree, Balkon, Gas, Bad sofort zu vermieten **Jablonski, Bergstraße 22a.**

Wohnungen

mit elektr. Flurbeleucht. von sof. od. spät zu verm. 1 u. 2 Zimm. sow. 4 Zimm. mit Bad und reichl. Zubeh., ferner zwei gut möbl. Zimm. und 1 gr., heller Lagerkeller. Zu erfragen

Zumstr. 12, 1, a

Wilhelmstadt:

Eine 4- und eine 5-Zimmerwohnung, Albrechtstraße, zum 1. 4. 1913,

Bromberger Vorstadt:

drei 3-Zimmer-Wohnungen, Bromberger- und Talstraße-Ecke, sofort bzw. 1. April zu vermieten. Näheres der Portier oder **Fritz Kaun, Culmer Chaussee 49,** Telephon 688.

Mehrere Wohnungen

von 4 und 5 Zimmern von sofort zu vermieten.

R. Röder, Graudenzerstr. 80 84

Friedrichstraße 8:

Wohnung,

8 Zimmer und sehr reichlicher Zubehör, von sofort oder später zu vermieten. Näheres beim Portier und **Brombergerstraße 86.**

3-Zimmerwohnung,

mit Zubehör u. kleinem Vorgarten, Nr 210 Markt vom 1. 4. 13 zu vermieten. **Frau Kather, Rayonstr. 6**

Infolge Verlegung ist

Balkonwohnung,

4 Zimmer, 2 Treppen, vom 1. 4. zu vermieten **Gerberstraße 18.**

Wilhelmsplatz 6, 3. Et.,

5 Zimmer

und reichl. Nebenelch vom 1. 4. 1913 zu vermieten.

2 kleine Wohnungen

vom 1. 4. 13 zu vermieten. Zu erfragen bei **G. Jacobi, Bäderstr. 47, pt.**

3-Zimmer-Wohnungen

mit reichlichem Zubehör vom 1. 4. 1913 zu vermieten **Verberstr. 13 15.**

Eine Wohnung

vom 1. 4. 13 zu vermieten.

F. Stahnke, Coppersnuststr. 39.

4-Zimmerwohnung

mit Balkon Gas und reichlichem Zubehör, fortzugshalber von sofort oder 1. April zu vermieten

Hohmannstr. 18 (Eingang Talstr.)

3-Zimmerwohnung

nebst Zubehör zu verm. Vergüt. 34 m. Dasselbst 1 Fleischerladen nebst Wohnung zu vermieten.

Eine Wohnung,

1. Etage, 4 Zimmer, Bademrichtung und Zubehör, zu vermieten **Gerberstraße 25**

2 Wohnungen,

gut renoviert, 210 u. 300 Mt., zum 1. 4. zu verm. **Schwarz, Ralernstr. 46.**

Schlößereimerwerkstatt,

speziell für Automobilbesitzer vorzüglich geeignet, auch als Lagerraum verwendbar. Ist Kirchhofstr. 54 sofort oder später zu vermieten.

Dasselbst ist auch ein

kleinerer Lagerraum,

auch für einen kleinen Betrieb geeignet, von sofort oder später zu vermieten. Beide Räume sind hell.

Herrmann Seelig, Modebazar

Breitestrasse 33

Fernsprecher 65.

Wäsche-Ausstellung

darunter französischer u. Wiener-Damentische,

Sischzeuge, Handtücher,

Wäschestoffe, Taschentücher, Schürzen etc. etc.

Beginn der weissen Woche

➔ Mittwoch den 5. Februar. ➔

Montag den 3. und Dienstag den 4. Februar Vorverkauf der bereits ausgelegten Waren für die weisse Woche.

Allergünstigste Kaufgelegenheit!

Besonders billige Preise!

Ca. 5000 Meter Schweizer-Madapolame- und Batist-Stückerien, nur prima Qualitäten, in Stücken von 4½ Mtr., Wert bis M. 3,00 jetzt M. 1,25 u. 1,50.

Große Posten Schweizer-Unterrockstückerien, Wert bis M. 3,75 jetzt p. Stück M. 2,25.

Ca. 3000 Meter weisse, maktoartige und Binongewebe, vorzüglichster Stoff für Bett- und Leibwäsche, Marke Kolonialtuch in Stücken von 10 Mtr., 4,50 M. p. Stück.
" Erzelstör " " " 20 " 9,00 " " "

Ca. 200 Dhd. Stubenhandtücher, in vorzüglichster Qualität, gesäumt u. gebändert, ca. 50×110, soweit Vorrat, M. 7,50 p. Dhd.

Große Posten weisse Schweizer-Stückeriestoffe, in nur prima Qualitäten, ganz besonders für Einsegnungskleider geeignet, auf Batist- und Boilefond, ca. 120 cm breit, jetzt M. 3,50, 2,75 u. 1,95 p. Mtr.

Weisse und schwarze Einsegnungs-Kleiderstoffe, Boile, Wollbatist, Popeline, Serge, Epinglé etc., nur moderne Bindungen, doppeltbreit. jetzt M. 2,50, 1,95, 1,45 u. 1,00 p. Mtr.

Entzückende fertige, weisse und schwarze Einsegnungskleider, in Wolle, Batist, Boile und ganz Stückerie, jetzt M. 21,00, 17,50, 14,00, 12,00 u. 8,50.

Die sonstigen für die weisse Woche bereits ausgelegten Waren zu den bekannt billigen Preisen werden in den Tageszeitungen demnächst bekannt gegeben.

Strellnauer's grosser Inventur- Verkauf

für

Konfektion

von

Montag den 3. Februar

bis

Sonnabend den 8. Februar

Um meinen werten Kunden die ganz hervorragenden Vorteile beim Einkauf übersichtlich zu gestalten, bringe ich

am Montag den 3. und Dienstag den 4. Februar

zu ganz beispiellos billigen Preisen

Blusen, Kostümröcke, Unterröcke

zum Verkauf.

In den ausserordentlich reichen Beständen befinden sich:

Damen-Blusen in Wolle, Seide, Spitzen und Batist.

Damen-Kostümröcke in weiss, schwarz und farbig in den verschiedensten Stoffen.

Damen-Unterröcke in Seide, Alpaka, Wolle und Waschstoffen.

Backfisch-Blusen u. -Röcke, ganz hervorragende Auswahl.

Die am Lager und in den Auslagen unsauber gewordenen Konfektionsstücke werden ohne Rücksicht auf den früheren Wert zu wirklichen Spottpreisen ausverkauft.

Die nächsten Serien für den Inventur-Verkauf werden noch durch Inserat bekannt gegeben.

Bitte um eingehende Beachtung meiner Auslagen.

Die Presse.

(Viertes Blatt.)

Preussischer Landtag.

Serrenhaus.

21. Sitzung vom 31. Januar, 1 Uhr.

Am Ministertische: v. Breitenbach, Frhr. von Schorlemer.

Das Haus vereinbart, am Montag in die Beratung des Wassergesetzes einzutreten.

Es folgt die Beratung des Entwurfs über die Verpflichtung zum Besuche

Landlicher Fortbildungsschulen

in den Provinzen Brandenburg, Pommern, Sachsen, Schleswig-Holstein, Westfalen und Rheinprovinz.

Ein Antrag auf Rückverweisung an die Kommission wird abgelehnt.

Eine Resolution der Kommission ersucht die Regierung, für die religiöse Fortbildung in der Konfession der Fortbildungsschulen zu sorgen.

Generalsfeldmarschall Graf Saeveler tritt für den obligatorischen Besuch der Fortbildungsschulen ein.

Herr v. Buch: Im Gesetz sollte klar ausgesprochen werden, ob der Erziehungszwang aus- geübt werden soll.

Minister Dr. Frhr. v. Schorlemer: Aus den Motiven geht zur Genüge hervor, daß die Regierung keinen Zwang zur Errichtung der Fortbildungsschulen statuieren will.

Je doch muß bei Errichtung der Schulen ein stetiges Tempo gewährleistet sein.

Einigen Zwang zur Teilnahme am Unterricht in der Religion kann die Regierung nicht aussprechen.

Aber in der Praxis ist ja schon der Ausgleich ge- funden. Geistliche sind ja häufig Lehrer und können z. B. in der Bürgerkunde die religiöse Fortbildung fördern.

Das Haus beschließt auf Antrag des Kardinals Kopp Rückverweisung des Entwurfs an die Kom- mission. Mehrere kleinere Entwürfe werden an- genommen, u. a. das Moorlandgesetz.

Nach Erledigung einiger Petitionen ist die Tagesordnung erschöpft.

Sonabend 3 Uhr: Kleine Vorlagen, Petitionen. Schluß 4 1/2 Uhr.

Abgeordnetenhaus

Abendigung vom 30. Januar.

Am Ministertisch: Dr. Frhr. v. Schorlemer. Vizepräsident Dr. Krause eröffnete die Sitzung um 7 1/2 Uhr.

Das Haus lehnte die zweite Lesung des Fortstatts fort.

Abg. Schmabach (ntl.): hat die Wünsche der Ostseebadewerke Schwarzort und Ribben zu berück- sichtigen, auch die dort wohnenden Fortstarbeiter in den Bezügen auszuheben.

Abg. Büchtemann (ntl.): Man hat gefragt, ob die Fortverwaltung Waldverkäufe ohne Zu- stimmung des Landtags vornehmen kann. Der Mini- ster glaubt, daß dabei ein Kronrecht gefährdet ist. Es fragt sich aber, ob das Gesetz von 1808 über- haupt ein Kronrecht in sich schließt. Es wurde be- stimmt, daß Domänen nur zum Zwecke der Schul- dentilgung verkauft werden dürfen. Alle anderen Verkäufe gehören also vor den Landtag.

Landwirtschaftsminister Dr. Frhr. v. Schor- lemer: Ich kann nur erklären, daß ich an meiner früher kundgegebenen Auffassung und der meines Amtsvorgängers festhalte, und es für unzulässig er- achte, bei Verkäufen von Domänen erst den Land- tag zu hören. (Beifall rechts.)

Die Einnahmen wurden bewilligt.

Bei den Ausgaben trat Abg. Ernst (fortsch. Dpt.) für Besserstellung der Fortstassenrendanten ein.

Abg. Schröder-Kassel (ntl.): Das Ein- kommen der Förster ist unzulänglich. Ebenso wer-

den sie auch häufig bei der Vergebung der Dienst- länderien geschädigt. Auch müssen die Dienst- wandenschädigungen erhöht und ein größerer Teil davon für pensionfähig erklärt werden. Dasselbe gilt von den anderen Nebenbezügen.

Abg. Büchtemann (fortsch. Dpt.): Dadurch, daß man meist nur Försterjöhne als Fortstehrlinge einstellt, verschleht man die Fortstarrere anderen Kreisen. Auch genügt oft deren Schulbildung nicht.

Abg. Braemer (konj.): Mit der Entlastung der Oberförster vom Schreibwerk sind wir sehr ein- verstanden. Die Haupttätigkeit der Förster liegt im Walde. Ich halte es für angebracht, daß die Entschädigung für Dienstland möglichst niedrig ist. (Beifall rechts.)

Abg. Spinzig (konj.): Das Dienstland muß so groß bemessen sein, daß der Förster sich Pferd und Wagen halten kann. (Beifall.)

Abg. Frhr. v. Wolff-Metternich (Ztr.): Die Schaffung der Fortstehrerstellen ist zu be- grüßen. Hoffentlich vermehrt sich bald ihre Zahl.

Abg. Lüders (konj.): Bei der Pensionie- rung alter Förster sollte man sehr schonend ver- fahren.

Abg. Busch (Ztr.) trat für höhere Witwen- und Waisenbezüge in dem Falle ein, wenn ein Förster im Dienste von Widdern oder andern Fortstie- tern erschossen wird.

Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer: Die Regierung steht sich außer Stande, den in der Budgetkommission gestellten Anträgen zuzu- stimmen. Daß die landwirtschaftliche Verwaltung gern bereit ist, die Bezüge der Förster aufzubessern, und daß sie, falls eine neue Besoldungsordnung vorgelegt werden sollte, dafür sorgen wird, daß den berechtigten Wünschen der Förster Rechnung ge- tragen wird, das will ich nur erwähnen. Daß so etwas geschieht, das zeigt ja die etatsmäßige An- stellung der Fortstehrer. Für den Beruf als Förster werden natürlich in erster Linie Söhne von Förstern berücksichtigt (Sehr richtig!), aber es ist kein Privileg für diese. Das Dienstland soll den jetzigen Förstern nicht zwangsweise genommen werden. Eine Pensionierung findet nur bei Dienst- unfähigkeit statt.

Abg. Imbusch (Ztr.): Der Wunsch der Fort- arbeiter, die Sommer- und Winterlöhne gleich- stellen, verdient Berücksichtigung. Auch müßte man ihnen Arbeiterauschüsse zugeteilen.

Abg. Spinzig (freikonj.): Als Grundlage der Löhne für die Fortstarbeiter muß der ortsübliche Tageslohn gelten.

Nach einer Bemerkung des Abg. Dr. Lieb- lein (Soz.) hat beim Kapitel „Allgemeine Ausgaben“ zum Titel „Ankauf von Grundstücken zu den Forsten“

Abg. Müller-Prüm (Ztr.), daß man mit der begonnenen Aufforstung zwischen Maas und Saar fortfahren möge.

Der Etat der Fortverwaltung wurde darauf angenommen.

Es folgte die Beratung des Etats der See- handlung.

Er wurde debattelos angenommen.

Das Haus vertagte sich dann.

Nächste Sitzung: Freitag 11 Uhr vormittags. Tagesordnung: Etat des Ministeriums des Innern. Schluß nach 10 1/2 Uhr.

122. Sitzung vom 31. Januar, 11 Uhr. Am Ministertisch: v. Dallwitz.

Etat des Innern.

Die Einnahmen werden bewilligt.

Zum Ausgabeneteil Ministergehalt verlangt eine Resolution der Budgetkommission, bei der Reform des Kommunalabgabengesetzes eine Bestimmung dahin vorzulegen, daß bei der Veranlagung zur Grundsteuer der Wert der dauernd gärtnerisch,

land- oder forstwirtschaftlich genutzten Grundstücke nach einem Mehrfachen desjenigen Ertrages zu be- messen ist, den die Grundstücke als solche nach ihrer wirtschaftlichen Bestimmung, bei gemeinüblicher Bewirtschaftung im Durchschnitt nachhaltig ge- währen können.

Abg. v. Kardorff (konj.): Beim Schutz der Arbeitwilligen müssen wir die Haltung der Re- gierung im Bundesrat beeinflussen, zumal sich der Reichstag neuerdings in unerhörter Weise in innere Verhältnisse Preußens einmischt. Gestern haben im Reichstage die offenen und verkappten Reichsfeinde in der Ostmarkenpolitik dem Reichstager ein Miß- trauensvotum ausgestellt. (Unruhe im Ztr.) Ich behauere, daß sich das Zentrum in diese Gesellschaft hegeben hat. (Unruhe im Ztr.) Graf Westarp hat sich durch seine Rede zum Arbeitwilligen Schutz um die Klärung der Frage ein bleibendes Verdienst erworben. (Beifall rechts, Laichen der Soz.) Die „Nationalzeitung“ freilich nennt die Rede eine junker- liche Demagogie. (Zuruf der Natib.: Kein Par- teiblat!) Auch die Handelskammern, die doch dem „Berl. Tagebl.“ näher stehen als der „Kreuzztg.“ verlangen gleichfalls eine gesetzliche Neuregelung. Das „Berl. Tagebl.“ nennt den Staatssekretär Dr. Debrück einen jungen Mann des Herrn v. Dallwitz. Wenns doch wahr wäre! (Große Heiterkeit.) Der Kampf mit der Sozialdemokratie muß durchgeführt werden. Man sagt, die Sozialdemokratie sei nur mit geistigen Waffen zu bekämpfen. Das ist irrig. Die Sozialdemokratie ist der organisierte Terror. Da muß sich die bürgerliche Gesellschaft auf ihre Machtmittel besinnen. (Sehr. Zustimmung rechts.)

Auch in die Gemeindevertretung dringt die So- zialdemokratie immer mehr ein. Da heißt es, die Augen offen zu halten. Der Freisinn verlangt eine freiheitliche Politik. In Baden ist die Sozialdemo- kratie vortrefflich dabei geblieben. (Sehr richtig! rechts.) Der Ansturm gegen Preußen und sein Wahlrecht wäre nicht so stark, wenn nicht mehrere Bundesstaaten ein demokratisches Wahlrecht ge- schaffen hätten. (Beifall rechts.) Das Sozialstren- gesetz war keineswegs unwirksam, wie auch führende Sozialdemokraten anerkennen haben. Leider scheint die Regierung das rechte Gefühl für die Gemein- gefährlichkeit der Sozialdemokratie verloren zu haben. Uns fehlt die energische Offensive. (Sehr. Beifall rechts.) Da ist unsere Aufgabe zu warnen. (Zuruf der Soz.: Scharf zu machen!) Jawohl, scharf zu machen. (Beifall rechts.) Bei der Größe der Ge- fahr muß sich auch die starke Hand finden, um das Land von der drohenden Gefahr zu befreien. (Stürmischer Beifall rechts.)

Abg. Hirsch-Berlin (Soz.): Der Reichstag hat das Recht, auch über preussische Fragen zu sprechen. Der Ansturm der Demokratie richtet sich gegen das Preußen der Junter und Muder, das das Hemmnis jedes Fortschritts ist und selbst das Feuerbestattungsgesetz in reaktionärem Geiste aus- führt. Warum wird die Wahl in Teltow-Beesow für den verstorbenen Feilich so verzögert? Wenn Gemeinden bewußt das Recht beugen und unsere Gemeindeglieder der Gemeindevertretung verdrängen möchten, so kümmert das die Regierung nicht. Herr von Kardorff will ein neues Ausnahmengesetz und befiehlt sich deshalb wieder zu dem Märchen vom sozialdemokratischen Terrorismus. Der von ihm gewünschte Kampf wird sich mehr gegen die Ge- werkschaften als gegen die Sozialdemokratie richten. Auch unter einem neuen Sozialstengesetz wird die Sozialdemokratie erstarren. Mit niederträchtigen Gewaltmitteln erreichen Sie nichts. (Vizepräsident Dr. Krause ruft den Redner zur Ordnung.)

Abg. Graf v. d. Groeben (konj.): Auf Ein- gefälle gehe ich nicht ein. Unsere Stellung zur So- zialdemokratie hat Abg. v. Arnim in der ersten Etatsberatung bereits dargelegt. Abg. Hirsch stellt

Abg. Hirsch-Berlin (Soz.): Der Reichstag hat das Recht, auch über preussische Fragen zu sprechen. Der Ansturm der Demokratie richtet sich gegen das Preußen der Junter und Muder, das das Hemmnis jedes Fortschritts ist und selbst das Feuerbestattungsgesetz in reaktionärem Geiste aus- führt. Warum wird die Wahl in Teltow-Beesow für den verstorbenen Feilich so verzögert? Wenn Gemeinden bewußt das Recht beugen und unsere Gemeindeglieder der Gemeindevertretung verdrängen möchten, so kümmert das die Regierung nicht. Herr von Kardorff will ein neues Ausnahmengesetz und befiehlt sich deshalb wieder zu dem Märchen vom sozialdemokratischen Terrorismus. Der von ihm gewünschte Kampf wird sich mehr gegen die Ge- werkschaften als gegen die Sozialdemokratie richten. Auch unter einem neuen Sozialstengesetz wird die Sozialdemokratie erstarren. Mit niederträchtigen Gewaltmitteln erreichen Sie nichts. (Vizepräsident Dr. Krause ruft den Redner zur Ordnung.)

Abg. Graf v. d. Groeben (konj.): Auf Ein- gefälle gehe ich nicht ein. Unsere Stellung zur So- zialdemokratie hat Abg. v. Arnim in der ersten Etatsberatung bereits dargelegt. Abg. Hirsch stellt

Abg. Hirsch-Berlin (Soz.): Der Reichstag hat das Recht, auch über preussische Fragen zu sprechen. Der Ansturm der Demokratie richtet sich gegen das Preußen der Junter und Muder, das das Hemmnis jedes Fortschritts ist und selbst das Feuerbestattungsgesetz in reaktionärem Geiste aus- führt. Warum wird die Wahl in Teltow-Beesow für den verstorbenen Feilich so verzögert? Wenn Gemeinden bewußt das Recht beugen und unsere Gemeindeglieder der Gemeindevertretung verdrängen möchten, so kümmert das die Regierung nicht. Herr von Kardorff will ein neues Ausnahmengesetz und befiehlt sich deshalb wieder zu dem Märchen vom sozialdemokratischen Terrorismus. Der von ihm gewünschte Kampf wird sich mehr gegen die Ge- werkschaften als gegen die Sozialdemokratie richten. Auch unter einem neuen Sozialstengesetz wird die Sozialdemokratie erstarren. Mit niederträchtigen Gewaltmitteln erreichen Sie nichts. (Vizepräsident Dr. Krause ruft den Redner zur Ordnung.)

Abg. Graf v. d. Groeben (konj.): Auf Ein- gefälle gehe ich nicht ein. Unsere Stellung zur So- zialdemokratie hat Abg. v. Arnim in der ersten Etatsberatung bereits dargelegt. Abg. Hirsch stellt

Abg. Hirsch-Berlin (Soz.): Der Reichstag hat das Recht, auch über preussische Fragen zu sprechen. Der Ansturm der Demokratie richtet sich gegen das Preußen der Junter und Muder, das das Hemmnis jedes Fortschritts ist und selbst das Feuerbestattungsgesetz in reaktionärem Geiste aus- führt. Warum wird die Wahl in Teltow-Beesow für den verstorbenen Feilich so verzögert? Wenn Gemeinden bewußt das Recht beugen und unsere Gemeindeglieder der Gemeindevertretung verdrängen möchten, so kümmert das die Regierung nicht. Herr von Kardorff will ein neues Ausnahmengesetz und befiehlt sich deshalb wieder zu dem Märchen vom sozialdemokratischen Terrorismus. Der von ihm gewünschte Kampf wird sich mehr gegen die Ge- werkschaften als gegen die Sozialdemokratie richten. Auch unter einem neuen Sozialstengesetz wird die Sozialdemokratie erstarren. Mit niederträchtigen Gewaltmitteln erreichen Sie nichts. (Vizepräsident Dr. Krause ruft den Redner zur Ordnung.)

Abg. Graf v. d. Groeben (konj.): Auf Ein- gefälle gehe ich nicht ein. Unsere Stellung zur So- zialdemokratie hat Abg. v. Arnim in der ersten Etatsberatung bereits dargelegt. Abg. Hirsch stellt

Abg. Hirsch-Berlin (Soz.): Der Reichstag hat das Recht, auch über preussische Fragen zu sprechen. Der Ansturm der Demokratie richtet sich gegen das Preußen der Junter und Muder, das das Hemmnis jedes Fortschritts ist und selbst das Feuerbestattungsgesetz in reaktionärem Geiste aus- führt. Warum wird die Wahl in Teltow-Beesow für den verstorbenen Feilich so verzögert? Wenn Gemeinden bewußt das Recht beugen und unsere Gemeindeglieder der Gemeindevertretung verdrängen möchten, so kümmert das die Regierung nicht. Herr von Kardorff will ein neues Ausnahmengesetz und befiehlt sich deshalb wieder zu dem Märchen vom sozialdemokratischen Terrorismus. Der von ihm gewünschte Kampf wird sich mehr gegen die Ge- werkschaften als gegen die Sozialdemokratie richten. Auch unter einem neuen Sozialstengesetz wird die Sozialdemokratie erstarren. Mit niederträchtigen Gewaltmitteln erreichen Sie nichts. (Vizepräsident Dr. Krause ruft den Redner zur Ordnung.)

Abg. Graf v. d. Groeben (konj.): Auf Ein- gefälle gehe ich nicht ein. Unsere Stellung zur So- zialdemokratie hat Abg. v. Arnim in der ersten Etatsberatung bereits dargelegt. Abg. Hirsch stellt

Abg. Hirsch-Berlin (Soz.): Der Reichstag hat das Recht, auch über preussische Fragen zu sprechen. Der Ansturm der Demokratie richtet sich gegen das Preußen der Junter und Muder, das das Hemmnis jedes Fortschritts ist und selbst das Feuerbestattungsgesetz in reaktionärem Geiste aus- führt. Warum wird die Wahl in Teltow-Beesow für den verstorbenen Feilich so verzögert? Wenn Gemeinden bewußt das Recht beugen und unsere Gemeindeglieder der Gemeindevertretung verdrängen möchten, so kümmert das die Regierung nicht. Herr von Kardorff will ein neues Ausnahmengesetz und befiehlt sich deshalb wieder zu dem Märchen vom sozialdemokratischen Terrorismus. Der von ihm gewünschte Kampf wird sich mehr gegen die Ge- werkschaften als gegen die Sozialdemokratie richten. Auch unter einem neuen Sozialstengesetz wird die Sozialdemokratie erstarren. Mit niederträchtigen Gewaltmitteln erreichen Sie nichts. (Vizepräsident Dr. Krause ruft den Redner zur Ordnung.)

Abg. Graf v. d. Groeben (konj.): Auf Ein- gefälle gehe ich nicht ein. Unsere Stellung zur So- zialdemokratie hat Abg. v. Arnim in der ersten Etatsberatung bereits dargelegt. Abg. Hirsch stellt

Abg. Hirsch-Berlin (Soz.): Der Reichstag hat das Recht, auch über preussische Fragen zu sprechen. Der Ansturm der Demokratie richtet sich gegen das Preußen der Junter und Muder, das das Hemmnis jedes Fortschritts ist und selbst das Feuerbestattungsgesetz in reaktionärem Geiste aus- führt. Warum wird die Wahl in Teltow-Beesow für den verstorbenen Feilich so verzögert? Wenn Gemeinden bewußt das Recht beugen und unsere Gemeindeglieder der Gemeindevertretung verdrängen möchten, so kümmert das die Regierung nicht. Herr von Kardorff will ein neues Ausnahmengesetz und befiehlt sich deshalb wieder zu dem Märchen vom sozialdemokratischen Terrorismus. Der von ihm gewünschte Kampf wird sich mehr gegen die Ge- werkschaften als gegen die Sozialdemokratie richten. Auch unter einem neuen Sozialstengesetz wird die Sozialdemokratie erstarren. Mit niederträchtigen Gewaltmitteln erreichen Sie nichts. (Vizepräsident Dr. Krause ruft den Redner zur Ordnung.)

Abg. Graf v. d. Groeben (konj.): Auf Ein- gefälle gehe ich nicht ein. Unsere Stellung zur So- zialdemokratie hat Abg. v. Arnim in der ersten Etatsberatung bereits dargelegt. Abg. Hirsch stellt

Abg. Hirsch-Berlin (Soz.): Der Reichstag hat das Recht, auch über preussische Fragen zu sprechen. Der Ansturm der Demokratie richtet sich gegen das Preußen der Junter und Muder, das das Hemmnis jedes Fortschritts ist und selbst das Feuerbestattungsgesetz in reaktionärem Geiste aus- führt. Warum wird die Wahl in Teltow-Beesow für den verstorbenen Feilich so verzögert? Wenn Gemeinden bewußt das Recht beugen und unsere Gemeindeglieder der Gemeindevertretung verdrängen möchten, so kümmert das die Regierung nicht. Herr von Kardorff will ein neues Ausnahmengesetz und befiehlt sich deshalb wieder zu dem Märchen vom sozialdemokratischen Terrorismus. Der von ihm gewünschte Kampf wird sich mehr gegen die Ge- werkschaften als gegen die Sozialdemokratie richten. Auch unter einem neuen Sozialstengesetz wird die Sozialdemokratie erstarren. Mit niederträchtigen Gewaltmitteln erreichen Sie nichts. (Vizepräsident Dr. Krause ruft den Redner zur Ordnung.)

Abg. Graf v. d. Groeben (konj.): Auf Ein- gefälle gehe ich nicht ein. Unsere Stellung zur So- zialdemokratie hat Abg. v. Arnim in der ersten Etatsberatung bereits dargelegt. Abg. Hirsch stellt

Abg. Hirsch-Berlin (Soz.): Der Reichstag hat das Recht, auch über preussische Fragen zu sprechen. Der Ansturm der Demokratie richtet sich gegen das Preußen der Junter und Muder, das das Hemmnis jedes Fortschritts ist und selbst das Feuerbestattungsgesetz in reaktionärem Geiste aus- führt. Warum wird die Wahl in Teltow-Beesow für den verstorbenen Feilich so verzögert? Wenn Gemeinden bewußt das Recht beugen und unsere Gemeindeglieder der Gemeindevertretung verdrängen möchten, so kümmert das die Regierung nicht. Herr von Kardorff will ein neues Ausnahmengesetz und befiehlt sich deshalb wieder zu dem Märchen vom sozialdemokratischen Terrorismus. Der von ihm gewünschte Kampf wird sich mehr gegen die Ge- werkschaften als gegen die Sozialdemokratie richten. Auch unter einem neuen Sozialstengesetz wird die Sozialdemokratie erstarren. Mit niederträchtigen Gewaltmitteln erreichen Sie nichts. (Vizepräsident Dr. Krause ruft den Redner zur Ordnung.)

die Dinge auf den Kopf. Seine Partei verdrängt doch alle Arbeitsgenossen, die nicht sozialdemo- kratisch organisiert sind. (Lärm bei den Soz.) In Regnitz hat sich der konservative Verein lediglich der Kaufleute angenommen, denen sozialdemo- kratischer Boykott drohte. Das war seine Pflicht. (Beifall rechts.) Die Enteignungsfrage ist eine preussische Angelegenheit, in sie hat der Reichstag nicht hineinzureden. (Sehr wahr!) Sinegen sind alle Reichsangelegenheiten in erster Linie preussische Angelegenheiten (Lärm der Soz.) und wir haben die Stellung der preussischen Regierung im Bundes- rat zu kontrollieren. (Sehr richtig!) Wir billigen es, daß kein Reichswohnungs-gesetz eingebracht ist. Wenn Staatssekretär Dr. Debrück gegen Preußen Drohungen ausspricht, so ist das mit der Stellung des Staatssekretärs zu den Einzelstaaten und zur preussischen Regierung unvereinbar. (Sehr richtig! rechts.) Ministerpräsident liegt uns fern. Wir üben nur sachliche Kritik und unterscheiden uns dadurch gerade von Ihnen links. (Lärm der Soz.) Auch die Regierung muß die ersten Gefahren sehen, welchen die Arbeitswilligen ausgesetzt sind. Wer die Trü- ren in vielen Arbeiterfamilien gesehen hat — (anhaltender Lärm bei der Soz., Abg. Lieb- lein:) Schämten Sie sich! Die Scham muß Ihnen ins Gesicht treten! Unruhe rechts, Glöde des Prä- sidenten.)

Abg. Graf v. d. Groeben: Es können ernste Zeiten kommen und sie werden kommen. Dazu heißt es den preussischen Staat stark erhalten. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Friedberg (ntl.): Wie steht es mit der Reform der Kommunalaufsicht? In Han- nover erfreut sich das Wesentum bei den Konser- vativen und der Regierung eifriger Begünstigung. (Hört! hört! bei den Natib.) Auf dem konser- vativen Parteitag zu Hannover waren hohe Staatsbeamte zugegen, aber niemand trat den welfenfreundlichen Ausführungen des Abg. Stroffer entgegen. (Sehr. Hört! hört! links.) Die Be- teiligung an welfischen Bestrebungen ist genau so zu beurteilen, wie die Beteiligung an der sozial- demokratischen Bewegung. Die Welfen haben offen zur Wahl sozialdemokratischer Kandidaten aufge- fordert. (Sehr. Ruhe rechts: Und der Freisinn?) Ich spreche nur von den Welfen. (Lachen rechts.) In der Beurteilung der Poleninterpellation des Reichstags stimme ich Herrn v. Kardorff zu. Auch ich bedauere die Zustimmung des Zentrums zum Mißtrauensvotum. Der konservative Redner hat sich indes darüber nicht geäußert. Wie denkt der Minister über die Einführung einheitlicher Wahl- urnen im Reich? Im Arbeitwilligen Schutz haben sich die bestehenden Maßregeln im allgemeinen als ausreichend bewährt. Immerhin ist ihre Ver- schärfung dringend; zehn Jahre können wir damit nicht warten. Man braucht aber das Streikposten- stehen nicht zu verbieten. Man mache vielmehr die Organisation für etwaige Schäden hafter. Will man das preussische Wahlrecht erhalten, so muß man es reformatorisch ausgestalten und direkte und ge- heime Wahl einführen. (Beifall links.) Beim Woh- nungsgesetz sieht ich die einseitige Regelung vor. Leider scheint der Konnex zwischen den Reichs- ämtern und den höchsten Landesbehörden nicht sehr eng zu sein. Wie werden sich die politischen Be- amten bei den Wahlen verhalten? Ihnen ist vor- auszusetzen, daß sie den bürgerlichen Parteien ob- jektiv gegenüberstehen. Das ist schon Pflicht des politischen Anstandes. Hoffentlich können wir nach

Abg. Graf v. d. Groeben: Es können ernste Zeiten kommen und sie werden kommen. Dazu heißt es den preussischen Staat stark erhalten. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Friedberg (ntl.): Wie steht es mit der Reform der Kommunalaufsicht? In Han- nover erfreut sich das Wesentum bei den Konser- vativen und der Regierung eifriger Begünstigung. (Hört! hört! bei den Natib.) Auf dem konser- vativen Parteitag zu Hannover waren hohe Staatsbeamte zugegen, aber niemand trat den welfenfreundlichen Ausführungen des Abg. Stroffer entgegen. (Sehr. Hört! hört! links.) Die Be- teiligung an welfischen Bestrebungen ist genau so zu beurteilen, wie die Beteiligung an der sozial- demokratischen Bewegung. Die Welfen haben offen zur Wahl sozialdemokratischer Kandidaten aufge- fordert. (Sehr. Ruhe rechts: Und der Freisinn?) Ich spreche nur von den Welfen. (Lachen rechts.) In der Beurteilung der Poleninterpellation des Reichstags stimme ich Herrn v. Kardorff zu. Auch ich bedauere die Zustimmung des Zentrums zum Mißtrauensvotum. Der konservative Redner hat sich indes darüber nicht geäußert. Wie denkt der Minister über die Einführung einheitlicher Wahl- urnen im Reich? Im Arbeitwilligen Schutz haben sich die bestehenden Maßregeln im allgemeinen als ausreichend bewährt. Immerhin ist ihre Ver- schärfung dringend; zehn Jahre können wir damit nicht warten. Man braucht aber das Streikposten- stehen nicht zu verbieten. Man mache vielmehr die Organisation für etwaige Schäden hafter. Will man das preussische Wahlrecht erhalten, so muß man es reformatorisch ausgestalten und direkte und ge- heime Wahl einführen. (Beifall links.) Beim Woh- nungsgesetz sieht ich die einseitige Regelung vor. Leider scheint der Konnex zwischen den Reichs- ämtern und den höchsten Landesbehörden nicht sehr eng zu sein. Wie werden sich die politischen Be- amten bei den Wahlen verhalten? Ihnen ist vor- auszusetzen, daß sie den bürgerlichen Parteien ob- jektiv gegenüberstehen. Das ist schon Pflicht des politischen Anstandes. Hoffentlich können wir nach

Abg. Graf v. d. Groeben: Es können ernste Zeiten kommen und sie werden kommen. Dazu heißt es den preussischen Staat stark erhalten. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Friedberg (ntl.): Wie steht es mit der Reform der Kommunalaufsicht? In Han- nover erfreut sich das Wesentum bei den Konser- vativen und der Regierung eifriger Begünstigung. (Hört! hört! bei den Natib.) Auf dem konser- vativen Parteitag zu Hannover waren hohe Staatsbeamte zugegen, aber niemand trat den welfenfreundlichen Ausführungen des Abg. Stroffer entgegen. (Sehr. Hört! hört! links.) Die Be- teiligung an welfischen Bestrebungen ist genau so zu beurteilen, wie die Beteiligung an der sozial- demokratischen Bewegung. Die Welfen haben offen zur Wahl sozialdemokratischer Kandidaten aufge- fordert. (Sehr. Ruhe rechts: Und der Freisinn?) Ich spreche nur von den Welfen. (Lachen rechts.) In der Beurteilung der Poleninterpellation des Reichstags stimme ich Herrn v. Kardorff zu. Auch ich bedauere die Zustimmung des Zentrums zum Mißtrauensvotum. Der konservative Redner hat sich indes darüber nicht geäußert. Wie denkt der Minister über die Einführung einheitlicher Wahl- urnen im Reich? Im Arbeitwilligen Schutz haben sich die bestehenden Maßregeln im allgemeinen als ausreichend bewährt. Immerhin ist ihre Ver- schärfung dringend; zehn Jahre können wir damit nicht warten. Man braucht aber das Streikposten- stehen nicht zu verbieten. Man mache vielmehr die Organisation für etwaige Schäden hafter. Will man das preussische Wahlrecht erhalten, so muß man es reformatorisch ausgestalten und direkte und ge- heime Wahl einführen. (Beifall links.) Beim Woh- nungsgesetz sieht ich die einseitige Regelung vor. Leider scheint der Konnex zwischen den Reichs- ämtern und den höchsten Landesbehörden nicht sehr eng zu sein. Wie werden sich die politischen Be- amten bei den Wahlen verhalten? Ihnen ist vor- auszusetzen, daß sie den bürgerlichen Parteien ob- jektiv gegenüberstehen. Das ist schon Pflicht des politischen Anstandes. Hoffentlich können wir nach

Abg. Graf v. d. Groeben: Es können ernste Zeiten kommen und sie werden kommen. Dazu heißt es den preussischen Staat stark erhalten. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Friedberg (ntl.): Wie steht es mit der Reform der Kommunalaufsicht? In Han- nover erfreut sich das Wesentum bei den Konser- vativen und der Regierung eifriger Begünstigung. (Hört! hört! bei den Natib.) Auf dem konser- vativen Parteitag zu Hannover waren hohe Staatsbeamte zugegen, aber niemand trat den welfenfreundlichen Ausführungen des Abg. Stroffer entgegen. (Sehr. Hört! hört! links.) Die Be- teiligung an welfischen Bestrebungen ist genau so zu beurteilen, wie die Beteiligung an der sozial- demokratischen Bewegung. Die Welfen haben offen zur Wahl sozialdemokratischer Kandidaten aufge- fordert. (Sehr. Ruhe rechts: Und der Freisinn?) Ich spreche nur von den Welfen. (Lachen rechts.) In der Beurteilung der Poleninterpellation des Reichstags stimme ich Herrn v. Kardorff zu. Auch ich bedauere die Zustimmung des Zentrums zum Mißtrauensvotum. Der konservative Redner hat sich indes darüber nicht geäußert. Wie denkt der Minister über die Einführung einheitlicher Wahl- urnen im Reich? Im Arbeitwilligen Schutz haben sich die bestehenden Maßregeln im allgemeinen als ausreichend bewährt. Immerhin ist ihre Ver- schärfung dringend; zehn Jahre können wir damit nicht warten. Man braucht aber das Streikposten- stehen nicht zu verbieten. Man mache vielmehr die Organisation für etwaige Schäden hafter. Will man das preussische Wahlrecht erhalten, so muß man es reformatorisch ausgestalten und direkte und ge- heime Wahl einführen. (Beifall links.) Beim Woh- nungsgesetz sieht ich die einseitige Regelung vor. Leider scheint der Konnex zwischen den Reichs- ämtern und den höchsten Landesbehörden nicht sehr eng zu sein. Wie werden sich die politischen Be- amten bei den Wahlen verhalten? Ihnen ist vor- auszusetzen, daß sie den bürgerlichen Parteien ob- jektiv gegenüberstehen. Das ist schon Pflicht des politischen Anstandes. Hoffentlich können wir nach

Abg. Graf v. d. Groeben: Es können ernste Zeiten kommen und sie werden kommen. Dazu heißt es den preussischen Staat stark erhalten. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Friedberg (ntl.): Wie steht es mit der Reform der Kommunalaufsicht? In Han- nover erfreut sich das Wesentum bei den Konser- vativen und der Regierung eifriger Begünstigung. (Hört! hört! bei den Natib.) Auf dem konser- vativen Parteitag zu Hannover waren hohe Staatsbeamte zugegen, aber niemand trat den welfenfreundlichen Ausführungen des Abg. Stroffer entgegen. (Sehr. Hört! hört! links.) Die Be- teiligung an welfischen Bestrebungen ist genau so zu beurteilen, wie die Beteiligung an der sozial- demokratischen Bewegung. Die Welfen haben offen zur Wahl sozialdemokratischer Kandidaten aufge- fordert. (Sehr. Ruhe rechts: Und der Freisinn?) Ich spreche nur von den Welfen. (Lachen rechts.) In der Beurteilung der Poleninterpellation des Reichstags stimme ich Herrn v. Kardorff zu. Auch ich bedauere die Zustimmung des Zentrums zum Mißtrauensvotum. Der konservative Redner hat sich indes darüber nicht geäußert. Wie denkt der Minister über die Einführung einheitlicher Wahl- urnen im Reich? Im Arbeitwilligen Schutz haben sich die bestehenden Maßregeln im allgemeinen als ausreichend bewährt. Immerhin ist ihre Ver- schärfung dringend; zehn Jahre können wir damit nicht warten. Man braucht aber das Streikposten- stehen nicht zu verbieten. Man mache vielmehr die Organisation für etwaige Schäden hafter. Will man das preussische Wahlrecht erhalten, so muß man es reformatorisch ausgestalten und direkte und ge- heime Wahl einführen. (Beifall links.) Beim Woh- nungsgesetz sieht ich die einseitige Regelung vor. Leider scheint der Konnex zwischen den Reichs- ämtern und den höchsten Landesbehörden nicht sehr eng zu sein. Wie werden sich die politischen Be- amten bei den Wahlen verhalten? Ihnen ist vor- auszusetzen, daß sie den bürgerlichen Parteien ob- jektiv gegenüberstehen. Das ist schon Pflicht des politischen Anstandes. Hoffentlich können wir nach

Abg. Graf v. d. Groeben: Es können ernste Zeiten kommen und sie werden kommen. Dazu heißt es den preussischen Staat stark erhalten. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Friedberg (ntl.): Wie steht es mit der Reform der Kommunalaufsicht? In Han- nover erfreut sich das Wesentum bei den Konser- vativen und der Regierung eifriger Begünstigung. (Hört! hört! bei den Natib.) Auf dem konser- vativen Parteitag zu Hannover waren hohe Staatsbeamte zugegen, aber niemand trat den welfenfreundlichen Ausführungen des Abg. Stroffer entgegen. (Sehr. Hört! hört! links.) Die Be- teiligung an welfischen Bestrebungen ist genau so zu beurteilen, wie die Beteiligung an der sozial- demokratischen Bewegung. Die Welfen haben offen zur Wahl sozialdemokratischer Kandidaten aufge- fordert. (Sehr. Ruhe rechts: Und der Freisinn?) Ich spreche nur von den Welfen. (Lachen rechts.) In der Beurteilung der Poleninterpellation des Reichstags stimme ich Herrn v. Kardorff zu. Auch ich bedauere die Zustimmung des Zentrums zum Mißtrauensvotum. Der konservative Redner hat sich indes darüber nicht geäußert. Wie denkt der Minister über die Einführung einheitlicher Wahl- urnen im Reich? Im Arbeitwilligen Schutz haben sich die bestehenden Maßregeln im allgemeinen als ausreichend bewährt. Immerhin ist ihre Ver- schärfung dringend; zehn Jahre können wir damit nicht warten. Man braucht aber das Streikposten- stehen nicht zu verbieten. Man mache vielmehr die Organisation für etwaige Schäden hafter. Will man das preussische Wahlrecht erhalten, so muß man es reformatorisch ausgestalten und direkte und ge- heime Wahl einführen. (Beifall links.) Beim Woh- nungsgesetz sieht ich die einseitige Regelung vor. Leider scheint der Konnex zwischen den Reichs- ämtern und den höchsten Landesbehörden nicht sehr eng zu sein. Wie werden sich die politischen Be- amten bei den Wahlen verhalten? Ihnen ist vor- auszusetzen, daß sie den bürgerlichen Parteien ob- jektiv gegenüberstehen. Das ist schon Pflicht des politischen Anstandes. Hoffentlich können wir nach

Abg. Graf v. d. Groeben: Es können ernste Zeiten kommen und sie werden kommen. Dazu heißt es den preussischen Staat stark erhalten. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Friedberg (ntl.): Wie steht es mit der Reform der Kommunalaufsicht? In Han- nover erfreut sich das Wesentum bei den Konser- vativen und der Regierung eifriger Begünstigung. (Hört! hört! bei den Natib.) Auf dem konser- vativen Parteitag zu Hannover waren hohe Staatsbeamte zugegen, aber niemand trat den welfenfreundlichen Ausführungen des Abg. Stroffer entgegen. (Sehr. Hört! hört! links.) Die Be- teiligung an welfischen Bestrebungen ist genau so zu beurteilen, wie die Beteiligung an der sozial- demokratischen Bewegung. Die Welfen haben offen zur Wahl sozialdemokratischer Kandidaten aufge- fordert. (Sehr. Ruhe rechts: Und der Freisinn?) Ich spreche nur von den Welfen. (Lachen rechts.) In der Beurteilung der Poleninterpellation des Reichstags stimme ich Herrn v. Kardorff zu. Auch ich bedauere die Zustimmung des Zentrums zum Mißtrauensvotum. Der konservative Redner hat sich indes darüber nicht geäußert. Wie denkt der Minister über die Einführung einheitlicher Wahl- urnen im Reich? Im Arbeitwilligen Schutz haben sich die bestehenden Maßregeln im allgemeinen als ausreichend bewährt. Immerhin ist ihre Ver- schärfung dringend; zehn Jahre können wir damit nicht warten. Man braucht aber das Streikposten- stehen nicht zu verbieten. Man mache vielmehr die Organisation für etwaige Schäden hafter. Will man das preussische Wahlrecht erhalten, so muß man es reformatorisch ausgestalten und direkte und ge- heime Wahl einführen. (Beifall links.) Beim Woh- nungsgesetz sieht ich die einseitige Regelung vor. Leider scheint der Konnex zwischen den Reichs- ämtern und den höchsten Landesbehörden nicht sehr eng zu sein. Wie werden sich die politischen Be- amten bei den Wahlen verhalten? Ihnen ist vor- auszusetzen, daß sie den bürgerlichen Parteien ob- jektiv gegenüberstehen. Das ist schon Pflicht des politischen Anstandes. Hoffentlich können wir nach

Abg. Graf v. d. Groeben: Es können ernste Zeiten kommen und sie werden kommen. Dazu heißt es den preussischen Staat stark erhalten. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Friedberg (ntl.): Wie steht es mit der Reform der Kommunalaufsicht? In Han- nover erfreut sich das Wesentum bei den Konser- vativen und der Regierung eifriger Begünstigung. (Hört! hört! bei den Natib.) Auf dem konser- vativen Parteitag zu Hannover waren hohe Staatsbeamte zugegen, aber niemand trat den welfenfreundlichen Ausführungen des Abg. Stroffer entgegen. (Sehr. Hört! hört! links.) Die Be- teiligung an welfischen Bestrebungen ist genau so zu beurteilen, wie die Beteiligung an der sozial- demokratischen Bewegung. Die Welfen haben offen zur Wahl sozialdemokratischer Kandidaten aufge- fordert. (Sehr. Ruhe rechts: Und der Freisinn?) Ich spreche nur von den Welfen. (Lachen rechts.) In der Beurteilung der Poleninterpellation des Reichstags stimme ich Herrn v. Kardorff zu. Auch ich bedauere die Zustimmung des Zentrums zum Mißtrauensvotum. Der konservative Redner hat sich indes darüber nicht geäußert. Wie denkt der Minister über die Einführung einheitlicher Wahl- urnen im Reich? Im Arbeitwilligen Schutz haben sich die bestehenden Maßregeln im allgemeinen als ausreichend bewährt. Immerhin ist ihre Ver- schärfung dringend; zehn Jahre können wir damit nicht warten. Man braucht aber das Streikposten- stehen nicht zu verbieten. Man mache vielmehr die Organisation für etwaige Schäden hafter. Will man das preussische Wahlrecht erhalten, so muß man es reformatorisch ausgestalten und direkte und ge- heime Wahl einführen. (Beifall links.) Beim Woh- nungsgesetz sieht ich die einseitige Regelung vor. Leider scheint der Konnex zwischen den Reichs- ämtern und den höchsten Landesbehörden nicht sehr eng zu sein. Wie werden sich die politischen Be- amten bei den Wahlen verhalten? Ihnen ist vor- auszusetzen, daß sie den bürgerlichen Parteien ob- jektiv gegenüberstehen. Das ist schon Pflicht des politischen Anstandes. Hoffentlich können wir nach

Abg. Graf v. d. Groeben: Es können ernste Zeiten kommen und sie werden kommen. Dazu heißt es den preussischen Staat stark erhalten. (Beifall rechts.)

den Wahlen die jetzt erbetene Neutralität be-
stärken. (Beifall links.)

Minister des Innern von Dallwitz: Über
die erwähnte konervative Versammlung in Han-
nover ist mir ein Bericht nicht zugegangen. Sollen
die dortigen Behörden weisheitsvoll sein, so
verweise ich darauf, daß der Regierungsrat
häufig weislichen Angriffen ausgesetzt ist. Ein so
weitgehendes Reformprogramm, wie Abg. Dr.
Friedberg es wünscht, kann die Immediatkommission
nicht ausführen. Ein zusammenfassendes Gesetz
über die Kommunalverwaltung ist nicht möglich. Das
Kommunalabgabengesetz kann jedenfalls mit dieser
Materie nicht belastet werden. Die wegen des
Wohnungsgesetzes gegen mich gerichteten Angriffe
sind absurd. Mein Respekt ist hier nur in zweiter
Linie beteiligt; zuständig ist der Handelsminister.
Über den Fortgang der Arbeiten zum Wohnungs-
gesetz ist der Staatssekretär Dr. Delbrück fort-
laufend informiert worden. (Lebh. hört, hört!)
Es kann sich beim Staatssekretär nur um ein Miß-
verständnis handeln. Über die Wahlen habe ich
eine Äußerung abgegeben, weil das Ministerium
noch nicht Stellung genommen hat. Die Über-
tragung des Reichsgesetzes über die Einwirkung von
Armenunterstützungen auf das Wahlrecht würde
eine Verfassungsänderung bedeuten. Eine solche
Vorlage könnte in dieser Legislaturperiode nicht
mehr verabschiedet werden; sie hat in Preußen auch
wenig praktische Bedeutung. Daß der Terrorismus
nicht von der sozialdemokratischen Partei, sondern
von den Arbeitswilligen ausgeht, war vom Abg.
Sitzsch eine etwas kühne Behauptung. (Beifall
rechts.)

Abg. Marx (Ztr.): Die Rede des Herrn von
Kardorff war für uns schwer verlegend. (Stürm.
Beifall im Zentrum.) Das Wort von den offenen
und verkappten Reichsfeinden wird bei allen meinen
Freunden entsprechenden Widerhall finden. (Stür-
mischer Beifall. Abgeordneter v. Kardorff: Un-
erhört! Ich habe Sie gerade in Gegensatz zu den
Reichsfeinden gestellt.) Die Zukunft wird zeigen,
daß gerade die Anhänger der Enteignung die staats-
feindlichen Leute gewesen sind. Die Kirche erfreut
sich keineswegs der Freiheit. Wäre es der Fall, so
würde sie sich wie ein Lamm zum Himmel erheben.
(Stürmischer Beifall im Zentrum.) Gerade weil
uns ernste Zeiten bevorstehen, ist es Landesverrat,
daß zwischen den Konfessionen und das Bürgertum
zu sein. Die Rede des Herrn v. Kardorff war
Scharfmacherei in Reinkultur. Das Wohnungs-
gesetz begrüßen wir. Der bestehende Unstille
muß mehr entgegen gewirkt werden. (Beifall im
Zentrum.)

Abg. Korjanty (Pole): Es waren nicht
Reichsfeinde, die für das Mißbilligungsvotum ge-
stimmt haben. Wir stimmen für unser Recht! Im
stillen sind auch die konservativen Gegner der En-
teignung. Mir gegenüber bedauerte ein konser-
vativer Reichstagsabgeordneter die „schwache
Stunde“. (Lebh. Rufe rechts: Namen nennen!) Der
polnische Boykott ist nur eine Antwort auf den
Boykott gegen die Polen. Die Sozialdemokratie
kann nur durch eine vernünftige Politik über-
wunden werden.

Minister v. Dallwitz: Der polnische Boykott
gegen die Deutschen datiert bereits seit 1848. Der
Staat kann es nicht dulden, daß der Käufer deut-
scher Waren geächtet wird. (Lebh. Zustimmung
rechts und bei den Kath.) Solange der polnische
Boykott besteht, muß der preussische Staat mit allen
ihm zur Verfügung stehenden Mitteln den deutschen
Gewerbetreibenden zur Seite stehen. (Lebh. Beif.)
Das Haus vertagt sich.
Persönlich bemerkt

Abg. v. Kardorff (Kons.): Ich habe das
Zentrum gerade in Gegensatz zu den Reichsfeinden
gestellt!

Abg. Graf Gröben (Kons.): Ich habe von der
Reichstagsmehrheit gesprochen und hatte keinen
Anlaß, eine Partei auszunehmen oder besonders zu
benennen. Den Abg. Korjanty fordere ich auf, hier
den Namen des erwähnten konservativen Reichs-
tagsabgeordneten zu nennen.

Abg. Korjanty: Ich werde versuchen, die
Erlaubnis des betr. Herrn zu erlangen.
Sonabend 11 Uhr: Fortsetzung. Schluß 4 1/2 Uhr.

Heer und Flotte.

Der Kommandant von Berlin,
Generalleutnant von Boehn, ist in Ge-
nehmigung seines Abschiedsgesuches unter
Verleihung des Charakters als General der
Kavallerie zur Disposition gestellt;
Generalmajor von Bonin, Kommandeur
der 1. Garde-Infanterie-Brigade und beauf-
tragt mit Wahrnehmung der Geschäfte der
Kommandantur Potsdam ist zum Komman-
danten von Berlin ernannt.

Das dritte Seebataillon ist
Freitag Morgen von Wilhelmshaven nach
Cuxhaven übergesiedelt, wo es an-
dauernd in Garnison bleiben wird.

Mannigfaltiges.

(Drei Kronenorden auf einmal.)
Ein seltener Fall im Anlegen von preußi-
schen Orden, der ziemlich einzig dastehen
dürfte, betrifft den gegenwärtigen Komman-
danten des Kreuzers „Hertha“, den Kapitän
zur See von Rahmer. Herr von Rahmer
legt gleichzeitig drei Orden an, und zwar
den Kronenorden vierter Klasse, den Kronen-
orden vierter Klasse mit Schwertern und den
Kronenorden dritter Klasse mit Schwertern
am Ringe. Bekanntlich wird sonst der nie-
dere Orden zurückgegeben, wenn der höhere
derselben Art verliehen wird. Nur Orden,
die durch Schleife, Schwerter usw. ausge-
zeichnet sind, machen hiervon eine Ausnahme.

(Eine originelle Abonne-
mentseinladung) brachte jüngst eine
Zeitung in der Provinz Sachsen:

An unsere Leser:

Die Welt zieht heute ihre ∞
Manchmal in ganz besonderer Weise,
Und ob wir murren, ob wir jammern,
Es weicht schier alles aus den ∞ .
Die Türken traf man bis ins ∞ ,
Dieweil sie nur im Laufen stark,
Der C sank, Bulgariens *
Er glänzt und grüßt den neuen Herrn
Ausichten für die Türken: 0
Es rührt sich nicht einmal John Bull.
Man nimmt dem Sultan Volk und Land,
Für ihn erhebt sich keine ∞
Was jeder kriegt, der gut und brav
Zeigt bald der Friedens-S.
Doch, was als Frieden wir begrüßen,
Ist Frieden nur in „ ∞ “.
Du siehst ringsum in allen Reichen
Manch dunklen... man? ∞ ?
Willst du dich weiter informieren,
Bergib nicht, neu zu abonnieren.

(Feuer auf einem deutschen
Dampfer.) Auf dem von dem La Plata
heimkehrenden deutschen Dampfer „Hanno-
ver“ entstand, wie der Kapitän dratlos
meldete, unterwegs im Vorderstumpf Feuer,
durch das mehrere Zimmer in Mitleidenschaft
gezogen wurden. Es gelang, das Feuer zu
löchen.

(Zur Affäre des Rektor Bod.) Der
frühere Berliner Rektor Bod, der bekanntlich wegen
angeblichen sittlichen Verfehlungen an Mädchen der
ihm unterstellten katholischen Gemeindeschule in der
Gneisenaustraße zu einer längeren Gefängnisstrafe
verurteilt worden ist und diese auch verbüßt hat,
beklagt sich, daß alle seine Versuche, ein Wieder-
aufnahmeverfahren zu erreichen, erfolglos geblieben
sind. Rektor Bod beteuert nach wie vor energisch,
daß er zu Unrecht auf solches Zeugnis der Be-
lastungszeuginnen hin verurteilt worden sei und
erhofft von einem Wiederaufnahmeverfahren die
Wiederherstellung seiner bürgerlichen Ehre. Er hat
im Verlag Cullis in Lissa bereits vor vier Monaten
eine Broschüre erscheinen lassen, in der er seinen
Fall ausführlich behandelt und gegen den Krimi-
nalkommissar Loupant, der seinerzeit die Be-
lastungszeuginnen vernahm, sehr schwere Vorwürfe
richtet. U. a. werden dem Kriminalkommissar be-
wusste Verleumdung, doppelter Wortbruch und Be-
einflussung von Zeugen nachgesagt. Rektor Bod
ermartete von dem Erscheinen der Broschüre, daß
ihm in einem Beileidigungsprozess Gelegenheit ge-
geben würde, seine Affäre wieder aufzutollen, eine
solche ist aber bisher nicht angestrengt worden. Fer-
ner beschuldigt Bod in der Broschüre sechs der gegen
ihn aufgetretenen Zeuginnen unter voller Na-
mensnennung des Meineides. Auch zu dieser schwe-
ren Anschuldigung sind weder von Seiten der Zeu-

ginnen, noch der Staatsanwaltschaft bisher irgend
welche gerichtlichen Schritte getan worden.

Gedankensplitter.

Alles Bergängliche
Ist nur ein Gleichnis,
Das Augulängliche,
Es wird's Ereignis;
Das Unbeschreibliche,
Hier ist's getan;
Das Ewig-Weibliche
Zieht uns hinan.
Goethe.



Salem Aleikum

mit Hohlmundstück

Salem Gold

Goldmundstück

Cigaretten

Etwas für Sie!

10 3/4 4 10 5 6 8 10
3/4 4 1/2 5 6 8 10 1/2 1/4

Konsum-Qualitäten. Luxus-Qualitäten.
Keine Ausstaffung. In Original-Verpackung.
Nur Qualität. Kartons von 20 Stück.

Oriental-Tobacco. Inb. Hugo Vietz.
Cigaretten-Fabrik. Hoflieferant S.M.D.
Vertrieb: Dresden. Königsplatz 2.

Auf Viehweiden spielt die Dünung eine ebenso
wichtige Rolle wie auf den Wiesen und Feldern. Je
früher auf Weideland die Thonamischdüngung be-
ginnen wird, um so dichter wird die Grasnarbe, und um
so zeitiger stellt sich im Frühjahr das Wachstum ein.
Auch im Herbst liefern kräftig gedüngte Weiden noch dann
reichliches Futter, wenn das Vieh von unzureichend ge-
düngten Weiden schon längst abgetrieben werden mußte.

Mutterhaus vom roten Kreuz
zu Gnesen,
Krankenhaus und staatlich anerkannte
Krankenschule, nimmt auf
Sungfrauen u. Witwen
zur Ausbildung als Schwestern
für Krankenpflege, Gemeindepflege, Altm-
händlerische, Hausarbeit, Bureau,
Apotheken, Nähen.
Es bietet seinen Schwestern gesicherte
Lebensstellung und Pensionsberechtigung.
Näheres durch
Frau Oberlin

Junge, gebildete Dame erteilt
Klavierunterricht und Nach-
hilfestunden,
am liebsten Kindern bis 14 Jahren. An-
gebote unter 15. S. an die Geschäfts-
stelle der „Presse“.

Bräut-
kränze
mit Strauß
zu Silber-
hochzeiten
von 4 bis 30
Mark in
großer
Auswahl.

Gilberne Trauringe,
800 und 1000 geliebt, von 2 bis 4
Mark, Gravierung unsonst.

Louis Joseph, Englerstr. 28,
Uhren-, Gold- u. Silberwaren,
Telephon 589.

Junge Leute
von 14-35 Jahren können sich
melden zur Ausbildung in Kupka's
Breslauer Diener- u. Keller-
schule, Breslau, Galtz-
str. 156, Bureau: Kaiser Wilhelmstr. 18.
Prospekt unsonst.

Moderne Bettfedern-
Reinigungsanstalt
Dampfwäscherei „Edelweiß“
Grandenzerstr. 17, Telephon 475.

Chronische
Haut- und Harnleiden
ohne Einspritz., ohne Quecksilber,
bewährte 45jähr. Praxis. Direktor
Harder, Berlin, Eichen-
dortstr. 1. Auskunft unanfällig

Richard Thomas,
Sonnenbühnenstr., Gartenstraße 18.
Reparaturen,
Reinigung,
Reparatur von Schuhwaren
jeglicher Art bei billiger, schneller und
sauberster Ausführung.
Reparatur, Schillerstraße 19.

Nur vom 1. bis 6. Februar dauert unser
grosser Inventur-Verkauf
Die Preise sämtlicher Waren sind
um 10 Prozent ermässigt!!!
Modebazar Teofil Sypniewski & Söhne,
Filiale Thorn, Altstädtischer Markt 14, neben der Hauptpost, im Hause des Herrn Dorau,
Hauptgeschäft Bromberg.

Wir vergüten für Depositionsgelder
bis auf weiteres:
bei täglicher Kündigung 3 3/4 %
„ einmonatlicher Kündigung 4 %
„ dreimonatlicher Kündigung 4 1/4 %
„ sechsmonatlicher Kündigung 4 1/2 %
Norddeutsche Kreditanstalt,
Filiale: Thorn.

Tausenden ist geholfen worden bei:
RHEUMATISMUS
Häufw., Lendenschmerzen, Rückenleiden, Brustleiden, Husten und
Erkältungen aller Art durch die berühmten Bensons Pflaster der Firma
Seabury und Johnson.

Wird das Pflaster gleich bei den ersten Symptomen der Krankheit
angewendet, so dürfte gewöhnlich das einmalige Auflegen desselben
genügen. Dadurch beugt man dem Entstehen einer vielleicht schweren
Krankheit vor. Wenn an seiner Gesundheit gelegen ist, der sollte
Bensons Pflaster, welches von vielen tausend Aerzten wärmstens
empfohlen wird stets im Hause haben. Man verlange ausdrücklich
Bensons Pflaster der Firma Seabury & Johnson und hüte sich vor
Nachahmungen. Erhältlich in fast allen Apotheken. Preis Mark 1.10.
Hamburg Holzbrücke 7-11. **BENSONS PFLASTER**

12. Januar bis 9. Februar
im „Rathen Hof“, Mauerstraße 70, 2 Tr., hinter dem „Thornes Hof“
Sonderausstellung Curt Herrmann
Neo-impressionistische Gemälde.
Täglich 11-1 und 4-7 Uhr. Eintritt 25 Pf. Mitglieder frei.

Königl. preuß. Klassenlotterie.
Die Einlösung der Lose zur 2. Klasse
228. Lotterie hat unter Vorlegung der Lose 1. Klasse 228. Lotterie
bis zum 10. Februar, abends 6 Uhr,
zu erfolgen.

1	1	1	1	Kauflose
1	2	4	8	
80	40	20	10	Mark

sind zu haben.
Geschäftskunden: 9-12, 3-6 Uhr.
Dombrowski, Königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Animator
Udhorbräu Starkbier
empfiehlt in
Gekunden, Snyphons, Reigen u. Flaschen
Richard Krüger,
Biergroßhandlung.

Wohnungsangebote
Gut möbl. Parterre, 25 Mk. und 11.
Bordstr. 13 Mk. l. g. v. Gerchestr. 33. pt.
Leines, möbl. Zimmer u. f. f. sehr billig
zu vermieten Elisabethstr. 11. l.
Möbl. Zimmer, mit auch ohne Pension
zu haben Brückenstr. 16, 1. r.
Möbliertes Zimmer
zu vermieten Brückenstr. 14, 2. r.
Zwei möblierte Zimmer
zu vermieten Schulmacherstr. 20, 1.
Möbliertes Zimmer
zu vermieten Gerberstr. 14, 1. r.
Möbl. Zimmer zu vermieten
Baderstraße 18.
Möbl. Zimmer sofort zu vermieten
Zunckerstr. 6.
Möbl. Vorderzimmer
billig zu vermieten Brückenstraße 86, 1.

Wohnungen:
Wellenstr. 109,
5 Zimmer, 4. Stock,
Kaiserstr. 37,
3 Zimmer, 1. Stock,
mit reichlichem Zubehör, elektrisch Licht
und Gas, event. Barchengas und
Pferdestall o m 1. 4. zu vermieten.
Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,
Wellenstr. 129.

Offizierwohnung,
10 Zimmer, reichlicher Zubehör und
Pferdestall, vom 1. 4. zu vermieten
Schulstraße 29.
4-Zimmer-Wohnung,
der Neuzeit entsprechend, vom 1. 4. 19
ab zu vermieten.
Korsch, Waldstraße 31 a.

Wohnungen.
In meinem Neubau, Waldstr. 25, sind
noch einige
3-Zimmerwohnungen
mit reichlichem Zubehör, Badez., ein-
gebautem Gaststübchen und Müllschlucker
sowie Gas- und elektrischer Lichtanlage
vom 1. April 1913 zu vermieten.
G. Soppart,
Fischerstr. 59.
4-Zimmerwohnung,
der Neuzeit entsprechend, mit reichlichem
Zubehör vom 1. 4. 13 zu vermieten
Tallstraße 42, 1.
2-Zimmer-Wohnung
mit großer Küche per 1. 4. 13 zu ver-
mieten.
Wellenstr. 31.
Pferdestall
zu vermieten.
Zunckerstraße 2.

Königl. preuß. Klassen-Lotterie.

Zur 2. Klasse, 2. 3. Lotterie, Ziehung 14. und 15. Februar, habe noch abzugeben:
 1/1 1/2 1/4 1/8 Lose
 zu 80 40 20 10 Mt.
 Porto besonders.

Ferner zur **Wohlfahrts-Geld-Lotterie**, Ziehung 20.-22. Februar, Hauptgewinn 75.000 Mark, Lose à 3 Mark, Porto und Liste 30 Pfennig mehr.
Alberty, Königl. Lotterie-Einnehmer, Gulin Wgr.

Pension

gesucht für 15 jährige Schülerin. Bevorzugt Familie mit Haus, die mögliche mit gleichaltriger Tochter oder Pensionärin recht aufmerksame Pflege und Erziehung zuteil werden lässt. Angebote unter B. G. 9 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Engländerin

engl. und franz. Unterricht. Zu erst in der Geschäftsst. der „Presse“.
Out. Klavierunterricht wird billigt erteilt. Ausst. Buchhandlung Glaser.

Ethere Existenz

oder glänzenden Nebenberuf finden Personen aller Stände, welche über ein Kapital von ca. 1200 Mark verfügen. Prospekte kostenlos.
Eppers & Vollmann, Berlin S. 54, Rosenhagenstr. 62 (Gedde Winkeltaste).

Stellung als Buchhalter, Sekretär, Berw. erhält man nach 2-3 monat. gründl. Kursum. Prop. frei. Bish. 15.00 Beamte ausged. Dr. Küstner, Leipzig-Pl. 104.

Stellenangebote

Einkassierer und Verkäufer mit kleiner Kaution findet sofort Stellung bei **Bernstein & Co.**

Tüchtige Former und Kernmacher für dauernde, gut lohnende Beschäftigung zum sofortigen Eintritt gesucht.
F. Eberhardt, Bromberg.

Einen Lehrling u. einen Kaufburschen verlangt sofort
A. Geduhn, Brombergerstr. 58.
 Für mein Photographisches Atelier wird per bald ein junger Mann als

Lehrling

gesucht. **Meister Bonath**, Gesucht zum 1. 4. 1913

1 Kutcher mit Scharwexter als Stallbursche,
1 Schweinesütterer mit Scharwexter bei hohem Lohn und Deputat.
Dom. Dietrichsdorf bei Culmburg.

Schulfreien Jungen zum Sammelaustragen sucht
H. Becker, Culmer Chaussee 44.

Kontoristin

zum sofortigen Eintritt gesucht. Dieselbe muss perfekt Stenographie und Schreibmaschine schreiben können. Angebote mit Gehaltsansprüchen an **X. X. 1000** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ältere Verkäuferin

aus der Glas-, Porzellan- und Galanteriewarenbranche sucht Stellung per 1. 4. oder später. Gest. Angeb. u. **V. B. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gesucht zum 1. April ein evangel. tüchtiges

Stubenmädchen, das servieren und glanzplätten kann, außerdem eine evangelische

Herrenschickdch., die selbständig und gut loht, das Saubermachen der Wirtschaftsräume und die Aufsicht des Federviehs übernimmt. Meldungen einleiten an

Dr. Amtsrat Meyer zu Buxton, Dom. Grotte bei Ustulaw, Kreis Culm.

Aufwartung gef. **Verkehrstr. 16, pl. 2** für den ganzen Tag gesucht **Verkehrstr. 18, 2.**

Aufwärterin für kleine Stelle wird verlangt **Schulstraße 9, 2, 2.**

Weingrosshandlung, — Weinstuben,
 : Bordeaux-, Rhein-, Mosel-Weine, :
 Arrak, Rum, Kognak, Champagner,
 : : : Frühstücks-Weine : : :
Spezialität: Don Carlos - Wein für Rekonvaleszenten.
 Unsere Waren sind bestfachmännisch gepflegt und wird
 ein Versuch zu dauernder Kundschaft führen.
W. Schlieben & Co., Filiale Thorn,
 Baderstrasse 23. — Telephon 648.

Alfred Abraham.
 Fortsetzung des Inventur - Ausverkaufs.
 Infolge eines grossen Zuspruchs habe ich die in den Ausverkauf
 gebrachten Waren aus meinen reichhaltigen Lägern ergänzt und
 verkaufe fortwährend durch Dekoration leicht angeschmutzte oder
 sonst ein wenig gelittene Ware, wie:
 Wäsche, Schürzen, Trikotagen, Handschuhe,
 Strümpfe, Wollwaren, Korsetts, Blusen, Kleider,
 Kostümröcke etc. etc. zu horrend billigen Preisen.
Ein grosser Posten Jabots spottbillig.
 Reste in allen Lägern.
 Günstigste Kaufgelegenheit für die Schneidererei.
 Günstigste Kaufgelegenheit für die Schneidererei.

Goldgrube für rührige Vertreter für Thorn.
 (Patentiert in allen Staaten.) **„Magnetine“** Kesselstein-Verhüttungs- und Lösungsmittel, absolut sicher wirkend, unschädlich für Kessel und Armaturen. Geruch- und geschmackfrei, desh. verwendbar für Dampferzeugung aller Betriebe (Brauereien, Brennerien, Nahrungsmittel und Gummifabriken, Färbereien). Für Eisenbahn- und Schiffskessel unentbehrlich! Prospekte in allen Sprachen.
Aktien-Gesellschaft „Magnetine“, Mannheim.

Der Ausstoss unseres vorzüglichen **Bockbiers** hat begonnen und empfehlen dasselbe in Gebinden und Flaschen.
Thorner Brauhaus.

Die Vorzüge meiner Schuhwaren
 sind:
 tadellose Qualität,
 elegante Passform,
 modernste Fassons,
 erprobte Haltbarkeit,
 billigste Preise.
Spezial-Preislagen für Herren und Damen
 650 850 1050 1200 1400 1600
Schulstiefel in Natur-Formen.
Vorschriftsmässige Turnschuhe.
Schuhwarenhaus H. Littmann,
 5 Culmerstrasse 5.

Eine Hausapotheke
Carmol nimmt man 10 Tropfen bei Magen- und Darmverstopfung, Husten, Ohnmacht; ferner äusserlich bei Rheuma, Gicht, Kreuz-Brust-Leib- Hals- und Kopfschmerzen überall erhältlich in Apotheken und Drogerien.
 Flasche **Mrk. 0,75**
1,25 und 3,50

Königliches Gymnasium und Realgymnasium.
 Aufführung der **Antigone des Sophokles** in der Aula der Anstalt am 2. Februar (Sonntag) um 5 Uhr, am 3. Februar (Montag) um 8 Uhr und am 5. Februar (Mittwoch) um 8 Uhr. Gewählt ist die Bruch'sche Uebersetzung im Versmass der Urschrift. Die Chöre nach der Donner'schen Uebersetzung in der bekannten Komposition von Mendelssohn Bartholdy. Bühne und Orchester sind hier in Thorn nach antitem Muster (Dionysostheater in Athen) hergerichtet, während die Kostüme der Darsteller aus einem Berliner Requisitegeschäft entliehen sind.
 Einlaßkarten zu 2 M. (exkl. Steuer) gibt die Schwartz'sche Buchhandlung aus.
Gymnasialdirektor Dr. H. Kanter.

Restaurant „Löwenbräu“
 Inh.: Frau M. Martin,
 Baderstrasse 19, — Telephon Nr. 60.
 Generalvertretung der Aktienbrauerei „Zum Löwenbräu“, München.
Spezial-Auschnitt und Weinstuben sowie **separate Zimmer** für Vereine und Gesellschaften.
 Originalgebinde von 10 Liter ab stets auf Lager.
Anerkannt gute Küche und bekannt **gutgepflegte Weine und Biere.** Dekaffeein der Jahreszeit entsprechend.
Weine der Weingrosshandlung **Joh. Mich. Schwartz jun.** Thorn u. Königsberg i. Pr.

St. Bennobier
 Starbier der Aktienbrauerei zum Löwenbräu in München.
Der diesjährige Versand und Ausschank in meinem Lokale hat begonnen.
St. Benno-Bier aus der Aktienbrauerei zum Löwenbräu in München

Breslau 3, Freiburger Strasse 42
Dr. J. Wolff's Vorbereitungs-Anstalt
 gegr. 1903, für die Einj.-Freiw.-Fähnrichs-, Seekadett-, Primaner- u. Abiturienten-Prüfung, sowie zum Eintritt in die Sekunda einer höher. Lehranstalt. **Streng geregeltes christliches Anstaltspensum.** Gymnasial- und Regalgymnasial- bzw. Oberrealschulkurse von Quarta bis zum Abiturium einschli. Seit 1911 auch **besond. Damenkurse** für die Primaner- und Abiturienten-Prüfung. Bisher **bestanden 603** Prüflinge, darunter **74 Abiturienten.**
1912 bestanden 95 Prüfl. 16 Abiturienten (darunter 8 Damen), 3 für O I, 9 für O II, 22 für O III, 14 für O IV, 3 für O V, 3 für O VI, 1 für O VII und 22 Einjährige.
 Prospekt. **Telephon Nr. 11687.**

Inventur - Ausverkauf.
Damenhüte, Kinderhüte u. sämtl. Putzartikel sowie Pelzwaren werden bis zu **50%** unter dem Selbstkostenpreise ausverkauft.
Selten günstige Gelegenheit für sehr vorteilhaften Einkauf.
Minna Mack Nachf., Inh.: Julius Beermann.

Geld u. Hypotheken
Geld-Darlehn sicheren Leuten, Ratenrückzahlung, gibt schnellstens Selbstgeber **Marous, Berlin**, Schönhauser-Allee 186 (Häup.).
Geld-Darlehn ohne Bürgen, ungl. Ratenrückz., distret und schnell v. Selbstg. **Schlevoigt, Berlin 94**, Köpfl. 8. Häupf.
Geld gibt ohne Bürgen, schnell, reell, ungl. Ratenrückz., seit 1891 best. **Firma Schulz, Berlin 20**, Kreuzbergstr. 21. Rückporto.
Bar Geld an jedermann auch gegen Ratenrückzahl., reell, distret und schnell verleiht **Carl Winkler, Berlin 48**, Friedrichstr. 113 a. Ausstunf. kostenlos. Provision erst bei Auszahlung. Täglich eingehende Dankschreiben.

12-15000 Mark zur Ablösung einer Miethypothek auf Grundstück, in der Bromberger Vorstadt gelegen, a e u o t. Ang. u. **M. 10** an die Geschäftsstelle der „Presse“.
3000 Mark gesucht hinter 20000 Mt. Landbes. Wert der Belegung 75000 Mt. Gest. Angebote unter **V. L. 4** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu verkaufen
2 Reitpferde
 zu verkaufen.
1. Fuchsstute, 12 Jahre, 4", Preis 1000 Mt.
2. brauner Wallach, 10 Jahre, 4", unter Dame gegangen, Preis 1200 Mark. Beide Pferde sind truppenfromm und ein- gefahren.
Gutsbesitzer Feldt, Rowroß bei Olsaszewo.
Verkaufe billig die bei Umbauten gewonnenen **Fenster, Türen, Windfangtüren, Dusen usw.**
Georg Michel, Baugewerksmtr., Graubenzstr. 73, Telephon 661.

Grundstück in Thorn-Woder, zu jedem Geschäft geeignet, sehr günstige Lage, wenig bebaut, mit guten Bausteinen, steht zum Verkauf. Angebote unter **R. 1000** an die Geschäftsstelle der „Presse“.
 Wegen anderer Unternehmung verkaufe meine beiden **Grundstücke** mit Geschäft und Restaurant mit auch ohne Warenlager bei geringer Anzahlung. Uebernahme gleich oder später.
H. Hegdon, Copenhiuhstr. 37.

Kleines Grundstück, gute Gebäude, Obstgarten, 6 Morgen guter Boden, für Meistler, auch Tischler oder Stellmacher geeignet, verkauft **Arthur Polz, Gr. Rogau** bei Tauer.
Grundstück in **Vorstadt Thorn's** mit kleinem Wohnhaus, Nebengebäude und größerem Bauplatz umfänglich sofort veräußlich. Beste Lage zur Erbauung der für diesen Stadtteil genehmigten Apotheke billigst bei geringer Anzahlung. Angebote unter **H. L. 28**, postlagernd Thorn i. erbeten.
80 Aushwägen, neue, moderne und wenig geb. Landauer, Phactons, Koupes, Aufstiege, Jagd- und Pommwagen, Dogtarts, nur la Fabrikate und Gefährte. **Berlin, Luisenstr. 21, H. Hoffschulte.**

Umzugshaber beabsichtige ich mehrere **Ausfahrwagen, Gefährte**, sowie auch **Pferde** sehr preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.
Eleg., moderne Jagdwagen u. Spazierwagen aller Art in sauberster Ausführung hat billig zu verkaufen.
R. Puff, Wagenbauerei mit elektr. Betrieb, Luchmacherstr. 26.
Hotel-Restaurant, möglichst Nähe juche ist bei beliebiger Anzahlung sofort zu kaufen. Es kommt nur ein Objekt in Frage, welches **Erst- einwandfrei** nachweisen kann. Ausführlichste Angebote erbeten unter **Postlagerkarte 7, Berlin-Wilmersdorf.**
Fortzugshalber Möbel, Gas- herd, Kronen, Teppich und Porzellan u. z. zu verkaufen **Dekuczynski, Brauerstraße 1.**

Haus mit Hintergebäude zu verkaufen. Zu erfragen **Strobandstr. 12, Laden.**
Haustellen in Thorn-Woder, Wal- dauerstr., 4. Grundstück vom Empfangsgebäude, von sofort zu verkaufen. Zu erfragen bei **Frau Röder, Elisabethstr. 11, 1.**

Nur noch

3

Tage

Leinenhaus Chlebowski,

Breitestr. Nr. 11, THORN, Ecke Brückenstr.

Nur noch

3

Tage

dauert der jährlich nur einmal stattfindende grosse

Inventur-Ausverkauf

und endet Mittwoch den 5. Februar.

Weit unter den bisherigen Preisen, zumteil unterm Selbstkostenpreise, gelangen zum Ausverkauf:

Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche,

die teils durch Ausliegen in den 5 Schaufenstern oder längeres Lagern unsauber geworden ist, teils von Bestellungen zurückblieb oder sonst für den regulären Verkauf unbrauchbar wurde, als: Damen-Hemden, Damen-Beinkleider, Damen-Nachjacken, Damen-Nachthemden, Frisiermäntel, Anstands-Röcke, Stickerel- und Spitzen-Unterröcke, Untertailen, Herren-Westen, weisse und bunte Herren-Oberhemden, Nachthemden, Herren-Beinkleider, Kragen und Manschetten, Mädchen- und Knaben-Hemden, sowie alle Arten Babywäsche, ferner sämtliche wollenen und baumwollenen Trikotagen für Damen, Herren und Kinder — eine grosse Anzahl Reform-, Wirtschafts-, Zier- und Kinderschürzen, grosse Posten Reform-Beinkleider, Schläpfer, Jupons aus Seide, Trikot, Tuch, Moirée und Alpaka in enormer Auswahl hervorragend preiswert

Tisch- und Wirtschafts-Wäsche,

als: Einzelne Damast-, Jacquard- und Hausmacher-Tischtücher (für 6, 8 und 12 Personen) — Damast- und Jacquard-Servietten — zurückgesetzte Teegedecke mit Hohlraum, Künstlerdecken, bunte Abendgedecke und Kaffeedecken, alterer Muster — grosse Posten Gesichts- und Küchenhandtücher, weit unterm Preise, riesige Mengen zurückgesetzter Wirtschaftswäsche etc.

Bett-Wäsche,

grosse Mengen aus Resten gearbeiteter Bettbezüge und Kissen, Ueberschlaglaken, glatt und garniert, in Louisiana-tuch und Damasten (seltene Angebote), gewaltige Posten Bettlaken aus Leinen- und Baumwollstoffen, riesige Mengen Bettdecken und einzelne Steppdecken, enorm billig.

Reste!

Riesige Mengen der durch den Detail-Verkauf und in den Zuschneidereien angehäuften Reste in Leinen, Makkotuchen, Hemdentuchen, Negligé-Stoffen, Züchen, Inlets, weissen und bunten Barchenten, Stickerelen, weit unterm Preise.

Reste!

Gardinen, Dekorationen, Teppiche, Metallbetten,

als: ältere zurückgesetzte und schadhafte gewordene Tüll-, Spachtel-, Band-Gardinen und Stores (Musterflügel und Proben), — ein- und zweibettige Tüll-, Spachtel- und Band-Bettdecken — ein grosser Posten Speisezimmer-Tischdecken in Gobelin, Plüsch und Kochleinen, Reste in Gardinenstoffen, Möbelstoffen und Verhang-

stoffen, Teppiche zurückgesetzter Muster oder mit Webfehlern, eine Anzahl zurückgesetzter Leinen-Dekorationen, Läuferstoffreste etc. etc., ausrangierte und einzelne Schlafdecken, ein Posten vorzüglicher Steppdecken, Felle, Matten, ein grosser Posten Reise-decken, Bettvorleger, Sofakissen etc. etc.

Weisse und farbige
Kinder-Bekleidung
für das Alter von 1-4 Jahren
beispiellos billig.

Im Inventur-Ausverkauf befindet sich ein Posten von ca.
1000 Dutzend reinleinerer Taschentücher,
gesäumt, mit ganz kleinen, kaum merklichen Webfehlern,
Diese Taschentücher verkaufe ich, regulär bis 10 Mark
das Dutzend, **jetzt von**
Mark **2.⁸⁰** an.

Etwas Aussergewöhnliches:
Ca. 300 Paar
einzelne Schläpfer
in Seide, Wolle und
Makko mit kleinen
Fehlern von **85 Pf.** an.
Ca. 300
Trikot-Jupons
mit einfarbigen oder
bunten Moiré-Volant
2.⁸⁵ Mk.

Eine hervorragende Gelegenheit zur Komplettierung von Braut-Ausstattungen

bietet sich wiederum dadurch, dass eine grosse Anzahl ausrangierter Modelle eleganter Damen - Hemden, Nachthemden, Frisiermäntel, Matinées, Negligéjacken, Beinkleider, Kombinationen, sowie elegante Kissen, Kouverts etc. zum Verkauf gestellt sind und weit unter dem Selbstkostenpreise abgegeben werden.

Im allgemeinen gelangen nur Qualitäten zum Verkauf, bei denen ich sicher bin, mir die Zufriedenheit und das Vertrauen eines verehrten Publikums auch in Zukunft zu bewahren.

Verkauf nur gegen Barzahlung.

Obige Artikel sind an diesen Ausverkaufstagen in meinem Geschäftlokale auf langen Tafeln ausgelegt und mit deutlicher Notierung des früheren und jetzigen Preises
* * * * * versehen. * * * * *

Umtausch findet nicht statt.

Die Presse.

(Fünftes Blatt.)

Prinzessinnen.

Die Leser, welche in den Zeitungen soeben die Kunde von der Verlobung der 22-jährigen Prinzessin Viktoria Margarete von Preußen...

Mit Recht ist es als ungehörig f. Zt. gerügt worden, daß schon ganz bestimmte Angaben über den künftigen Bräutigam der Kaiserin gemacht wurden; es waren unwahre Vermutungen...

Der Vater der jüngsten Hohenzollernbraut, Prinz Friedrich Leopold von Preußen, Gemahl einer Schwester der Kaiserin, tritt trotz seines großen Reichthums in der Öffentlichkeit wenig hervor...

bestattet ist. Seine einzige Tochter wird also einmal oder Wahrhaftigkeit nach eine Frau Volkshäufiger werden, wie dies auch der Vater des Bräutigams, Prinz Heinrich VII. Reuß...

Die Zahl der Prinzessinnen in den protestantischen deutschen Fürstenhäusern ist heute im Verhältnis gering, größer ist sie in den katholischen regierenden Familien. Da wir aber in Deutschland eine ganze Zahl von ehemals reichsmittelbaren Häusern haben...

Luftschiffahrt.

„Wie ich die Alpen überflog“. „Mir ist, als sei ich wahnwitzig“, das waren die ersten Worte, die Bielowucie, der junge peruanische Pilot, der nun die Alpen glücklich überflogen hat, ausrief...

aber es gelang mir glücklicherweise den Motor wieder in Gang zu bringen: in spiralenförmigen Kurven konnte ich wieder höher hinaufsteigen. Den Simplon überflog ich in einer Höhe von 10 000 Fuß. Worte können den beklemmenden Eindruck nicht schildern...

Mannigfaltiges.

(Großfeuer in Duisburg.) In der Nacht zum Donnerstag ist in Duisburg die große Mühle der Firma Rosenthal und Neumarck bis auf die Grundmauern abgebrannt.

brannt. Der Schaden wird auf mehrere hunderttausend Mark geschätzt.

(Eine Dampfessexplosion) ereignete sich Donnerstag Vormittag in der Flanellfabrik der Firma Fischer und Seige in Pöbbeck. Dabei wurde ein Feuermann getötet, drei andere Personen schwer verletzt.

(Der englische Zirkönig Coats.) Chef der größten Zwirnsplannerei der Erde — allein in der englischen Fabrik werden 10 000 Arbeiter beschäftigt — hat ca. 100 Millionen Mark hinterlassen.

Advertisement for 'Josefelli Juno 2 Pfg. Cigarette' featuring a decorative border and the brand name in large letters.

Die Anfertigung in Cursivschrift gibt die Zinsermärkte an. Es bedeutet: 1. Jan. 4.1.1913, 2. Jan. 4.1.1913, 3. Jan. 4.1.1913...

Berliner Börse, 31. Januar 1913

Umsatzsumme: 1 Fr. Lire, Lev. Peseta: 80 Pf. — 12 1/2 Gold: 2 M. Währ.: 1,70, 1 Kr. 0,8 — 7 1/2 Gold: 12 — 1 1/2 Gold: 1,70 — 1 M. Banco: 1,50 — 1 Kr.: 1,12 — 1 Peso: — 1 Rbl.: 2,16, 1 Gold-Rbl.: 3,20 — 1 Doll.: 4,20 — 1 Lira: 20,40 M.

Main financial table containing various market data, including 'Renten-Briefe', 'Obligat. Indust. Gesellsch.', 'Bank-Aktien', 'Eisenbahn-Prior.-Obligat.', 'Deutsche Löhse', and 'Wechselkurse'.

Vertical text on the left side of the table: Von den über par rückzahlbaren Obligationen Industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren...

Vertical text on the right side of the table: Erläuterungen zum Kursbuch mit einem Stern (*) gekennzeichnet sind die Hypothekendarlehen abgerufen...

Bekanntmachung.

Heute eingetroffene Sendung

Fleisch aus Russland

— hier unterfucht und mit rotem eigeigenem Stempel versehen — eingeführt durch den Magistrat Thorn, ist zum Selbstkostenpreise hiesigen Fleischermeistern übergeben mit der Verpflichtung, das Fleisch in ihren Verkaufsstellen, getrennt von anderen Fleischen, zu verkaufen bis zu folgenden Preisen pro 1 Pfd.:

Schweinefleisch:

Kopf, Beine	30 Pfg.
Eisbein	60 "
Baue, Abschnitte	65 "
Bauch, Schulterstücke	80 "
Speck, Fett	80 "
Schinken, Kamm	80 "
Karbonade	80 "

Der Verkauf findet täglich vormittags in den Fleischerküchen statt, in denen der Aushang gelber Plakate mit dieser Bekanntmachung angeordnet ist. Thorn den 31. Januar 1913.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Montag, 3. Februar 1913, vormittags 11 Uhr, werden wir in dem Hause Gerichtsstraße Nr. 31 ein Sofa gegen sofortige Barzahlung messbar und verfertigt lassen. Thorn den 29. Januar 1913.

Der Magistrat.

Pelzsachen

aller Art werden nach zu soliden Preisen angefertigt bei R. Schütz, Kürschner, Coppersmühlstraße 24, 1 Et.

Essenzen und Farben

zur Liqueur- u. Limonadenfabrikation sowie zur Konditorei u. Bäckerei, flüssige Maffinade, Fruchtäfte, Kunsthonig, Parfümerien, Kosmikum, Mundwässer u. c. empfiehlt

Dr. Wilhelm Herzfeld, Chemische Fabrik, Thorn-Moeder, Fernsprecher 298. — Preislisten gratis und franco! —

Bohnermasse, Geolin, Sidol, Silberputzseife,

sowie sonstige Putzartikel, ferner: Putzleder, Putzlappen, Scheuertücher, Bohnerfücher und Schwämme, Scheuerbürsten und Kleiderbürsten, in allen Preislagen vorrätig, empfiehlt

J. M. Wendisch Nachf., Seifenfabrik, 33 Altstädt. Markt 33.

Smith Premier Schreibmaschinen



Frühere Mod. 4, 5, 6, 9, vollkommen renoviert früher bis Mk. 500.— **jetzt billiger,** in allen Preislagen von Mk. 125.— an. Garantieschein mit Faktura. Verlangen Sie schriftl. Offerte unter Angabe, welcher Preis angelegt werden soll.

Smith Premier Schreibmasch.-Gesellschaft, Thorn, Telefon 206

Magdeburger, sehr zarter Delikatess-Sauerhohl, garantiert gute Golderböen, grüne Erbsen, Königsberger grüne Erbsen, Linsen, Bohnen, sowie sämtliche Graupen, Gries u. Grützen in hervorragender Qualität, zu billigsten Preisen

Heymann Cohn.

3. Nachtrag zu den Satzungen der Sparkasse des Kreises Thorn vom 16. Februar 1901.

Neuer § 17 a. Die Sparkasse darf an einzelne Sparer auf deren Wunsch nach Leistung einer Mindesteinlage von 3 Mark Sparbüchsen (sogenannte Hausparbüchsen) ohne Entgelt teilweise abgeben. Für Beschädigungen der Sparbüchse haftet der Sparer mit seiner Einlage. Die näheren Bedingungen sind vom Vorstande erlassen. Der § 20 erhält folgende veränderte Fassung: „Die Höhe des Zinsfußes für Einlagen wird vom Kreistage mit der Maßgabe festgesetzt, daß der Vorstand der Kreisparkasse ermächtigt ist, mit Zustimmung des Kreisauausschusses innerhalb der Grenzen von 3% bis 4% selbständig den Zinsfuß zu bestimmen. Eine Ermäßigung des Zinsfußes unter 3% und eine Erhöhung über 4% bedarf der Zustimmung des Regierungspräsidenten in Marienwerder. Die Höhe des Zinsfußes ist öffentlich bekannt zu machen. Eine Zinsherabsetzung tritt für schon bestehende Einlagen erst drei Monate nach erfolgter Bekanntmachung (§ 35) in Kraft. Nur volle Mark werden verzinst.“

Neuer § 30 b. Die Sparkasse ist ermächtigt, mit Genehmigung des Regierungspräsidenten an Gemeinden, Korporationen und Eingeseffene des Stadt- und Landkreises Thorn einzelne Häuser ihrer hierfür eingerichteten Sicherheitskommissionen zu vermieten unter den vom Kreisauausschuß festzusetzenden Bedingungen. Die Gebühren für die Miete werden in festen Beträgen für 1 Jahr, 1/2 Jahr und 1/4 Jahr im voraus erhoben. Eine Haftung für die Beschaffenheit der Anlage, insbesondere für die Sicherheit der in den gemieteten Häusern von den Mietern aufbewahrten Werte gegen Feuer und Einbruchdiebstahl übernimmt die Sparkasse nicht, sondern nur die Verpflichtung, bezüglich des Verschlusses und der Bewachung der Häuser in der gleichen Weise zu verfahren, wie dies bei der Aufbewahrung der eigenen Werte der Sparkasse geschieht.“

Beschlossen auf dem Kreistage vom 5. Dezember 1912. Thorn den 14. Dezember 1912.

Der Kreisauausschuß.
gez. Kleemann.

Vorliegender Nachtrag wird hierdurch aufgrund des § 52 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 von mir mit der Maßgabe bekräftigt, daß darin die Worte „Neuer § 30 b“ umgeändert werden in „Neuer § 30 c“.

Danzig den 31. Dezember 1912.

Der Oberpräsident der Provinz Westpreußen.

(L. S.) Im Auftrage: Unter schriftl. Vorleser 3. Nachtrag zu den Satzungen der Sparkasse des Kreises Thorn wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht. Thorn den 20. Januar 1913.

Der Vorsitzende des Kreisauausschusses.
gez. Kleemann.

Dr. Thompson's Seifenpulver



(Marke Schwan)

in Verbindung mit dem modernen Bleichmittel Seifix gibt durch einmaliges viertelstündiges Kochen schneeweiße Wäsche, wie auf dem Rasen gebleicht. — Machen Sie einen Versuch!

„Seifix“ bleicht fix!

National-Registrier-Kassen
Gesellschaft m. b. H., Berlin.

Vertreter:
Hugo Meyer, Thorn,
„Nordischer Hof“, Culmerstraße.

Senftenberger Krone-Briketts



Aus reiner Braunkohle rauchen, russen, schlacken nicht. Sauberster u. billigster Brennstoff der Neuzeit.

Alle Verkaufsstellen tragen dieses Plakat. Bezugsquellen an jedem Platz weist ausserdem nach das Brikettsyndikat, Berlin NW. 7.

Frauen

welche bei Störungen schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein glänzend begutachtetes Mittel sichere Wirkung. Ueberrasch. Erfolg, selbst in den hartnäck. Fällen. Dank schreiben. Unschädlichkeit gar. 3.50 Mk., extra stark 5.50 Mk. v. St. Diät. Nachnahme-Berand überallhin nur durch Dr. Rogitz Boeatius, Berlin N., Schönhauser Allee 134 a. Auch Versand hygien. Bedarfsartikel. Bestehe küstl. Preisliste gratis und franco.

Telephon 206.  Telephon 206.

Erstes Thorer Beerdigungs-Institut, Geschäfts- und Zugwagengehen, K. Voeste, Strobandstr. 20, am Gymnasium,

beforgt in Trauerfällen alles, wie: Einargen, Aufbahrung, Transporte u. c. 2-, 4- und 6-spännig, in Dekoration, Livoren u. c. bis zu den feinsten Ausführungen von 7 Mk. bis 35 Mk., für Kinder von 5 Mk. bis 9.50 Mk. auch auf Gummi und mit Behang und Dekoration 4 Mk. bis 8 Mk.

Leichentwagen: Begleit- und Kranzwagen:

Nur direkte Bestellung garantiert angemessene, reelle Bedienung.

Telephon 206. 1a Referenzen.

Die beste und billigste Bezugsquelle für Kolonialwaren

wie: Kaffee, Kakao, Tee, Marmeladen, Fettwaren und Mühlenfabrikaten sowie Gemüse- und Fruchtkonserven, Liköre, Rum, Kognak und Weine

ist das **Einkaufshaus für Kolonialwaren und Delikatessen:**
Thorn, Neustädt. Markt 11, Telephon 926.

Abfahren nach Thorn da giebt's die besten Sprech-Maschinen

von 9.50 Mark an. Schallplatten von 85 Pfennig an, à 1.50 und 2.00 Mk., bei Entnahme von 5 Stück die 6. Platte gratis

nur bei **Alex Beil** Culmerstrasse 4. Telephon 839.

Abgespielte Platten jeden Fabrikats werden umgetauscht. Eigene Reparaturwerkstatt. Abzahlungen gestattet.

Billigste Bezugsquelle für elektr. Bedarfsartikel Taschenlampen — Feuerzeuge.

Billigste Ausführung von Haustelesphon- und Klingelanlagen.

II. Geschäft: **Bromberg, Brückenstrasse 3.**

SANATORIUM „Felicienquell“ in Obornigk bei Breslau, Tel. Nr. 5.

Nervenheilanstalt u. Erholungsheim. Kuren aller Art. Volle Kurpension einschliessl. rzd. Behandlung v. 6 M. pro Tag an. Dr. Bindemann.

Schlittschuhe und Schlitten offeriert billigst **Paul Tarrey, Altst. Markt 21, Telephon 138.**

Bei **Asthma, Rheumatismus, Magen-, Zahnschmerz, Husten, Erkältungen** jeder Art gebr. man steh. „Fluocel“ 100 Proz. Eucalyptus-Oel „Fluocel“, Flasche 2 und 1 Mark. Die Wirkung ist grossartig. In Thorn bei **Hugo Claass, A. Franke, A. Mayer.** In Podgorz bei **O. Henkelmann.**

+ Frauen +

die bei Störungen schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein ärztlich glänzend begutachtetes Mittel sichere Wirkung. Ueberraschender Erfolg, selbst in den hartnäckigsten Fällen. Unschädlichkeit garantiert! Preis 3.40 Mk. Nachnahme. Hygienisches Versandhaus **D. Wagner, Köln 423, Blumenthalstr. 99.**

STOBBE'S

extrafeiner Machandel No. 00 „Edel-Likör.“

Eingetragen am Institut für Gärungsgewerbe zu Berlin, sowie alle anderen Sorten Stobbe's Machandel, Liköre und Brantweine.

Alleiniger Fabrikant des echten Tiegendorfer Machandels **Heinr. Stobbe, Tiegendorfer Dampf-Destillation, Machandel-, Brantwein- und Likör-Fabrik.** Gegründet anno 1776.

Originalflasche und Originalgläser gesetzl. geschützt. Preisliste und Versandbedingungen gratis und franko.

Vertreter für Thorn: **Walter Güte, Altst. Markt 20**

Extra flache **Kavaller-Uhren** Glaslitter- und Schweizer-Fabrikate, in Gold, Silber, Nickel und Stahl.

Repetier-, Sport- u. Blinden-Uhren. Taschen-Wecker mit Madium-Leuchtglas, f. Reise u. Jagd unentbehrlich!

Traur-Ringe, moderne Formen, jugenlos, feinstes Fabrikat. 3 deutsche Reichspatente.

H. Sieg, Uhrmachermeister, Thorn, Elisabethstr. 5, Telephon 542.

Ziehung 7. und 8. Februar. **2. Posener Geld-Lotterie** zur Wiederherstellung des alten Rathauses in Posen. 3667 Geldgewinne im Gesamtbetrage von Mark

100000 Hauptgewinne Mark
50000
10000

usw. bar ohne Abzug zahlbar. Lose à 2 M. (150000 Lose) Porto u. Liste 30 Pf. extra.

Lose-Vertriebs-Gesellschaft, Berlin N. 24, Monbijouplatz 2. A. Molling, Hannover-Berlin W., Lennestraße 4.

Diamantmehl, garantiert auswärts reif, **gute Kartoffeln, prima Rotherbsen** empfiehlt **Joh. Lüttke, Badestr. 14, Telephon 356.**

Billige, **Bettfedern** 10 Pfund böhmische neue geschlissene Mk. 8.—, bessere Mk. 10.— weisse, daunenweiche, geschlissene Mk. 15.—, Mk. 20.—, schneeweisse, daunenweiche, geschlissene Mk. 25.—, Mark 30.—. Fertige Betten aus rotem Bettkörper, gut gefüllt, 1 Oberbett oder Unterbett, 150 cm lang, 120 cm breit, Mk. 10.—, Mk. 12.—, Mk. 14.—, Mk. 18.— und Mk. 21.—, 2 Meter lang, 150 cm breit, Mk. 13.—, Mk. 15.—, Mk. 18.— und Mk. 21.—. Ein Kopfkissen, 80 cm lang, 75 cm breit, Mark 3.50, Mk. 4.—, Mk. 4.50 und Mk. 5.—. Versand zollfrei per Nachnahme, um Mk. 8.— aufwärts franko. Umtausch und Rücknahme nur gegen Portovergütung gestattet. **Artur Wollner, Lobes Nr. 40b, Pilsen, Böhmen.**

Abbazia-Beilchen! von Ebn- u. Hasselbach, Dresden, herrlich, wie frisch gepflückte Beilchen duftend, à Fl. 50 Pfg., 1 Mk., 1.50 Mk., 2.50 Mk., Seite à 50 Pfg. **Paul Weber, Culmerstrasse 23, E. Gahrz, Heiliggeiststr. 17, Podgorz: Adlers-Degetrie.**

Haut- und Harnleiden, speziell chronische, langjährige, bewährt Prag. Anstalt unauflösl. **Institut Berlin, Friedrichstr. 112 b**

Guten Privatmittagstisch zu soliden Preisen zu haben **Strobandstr. 4, 1**